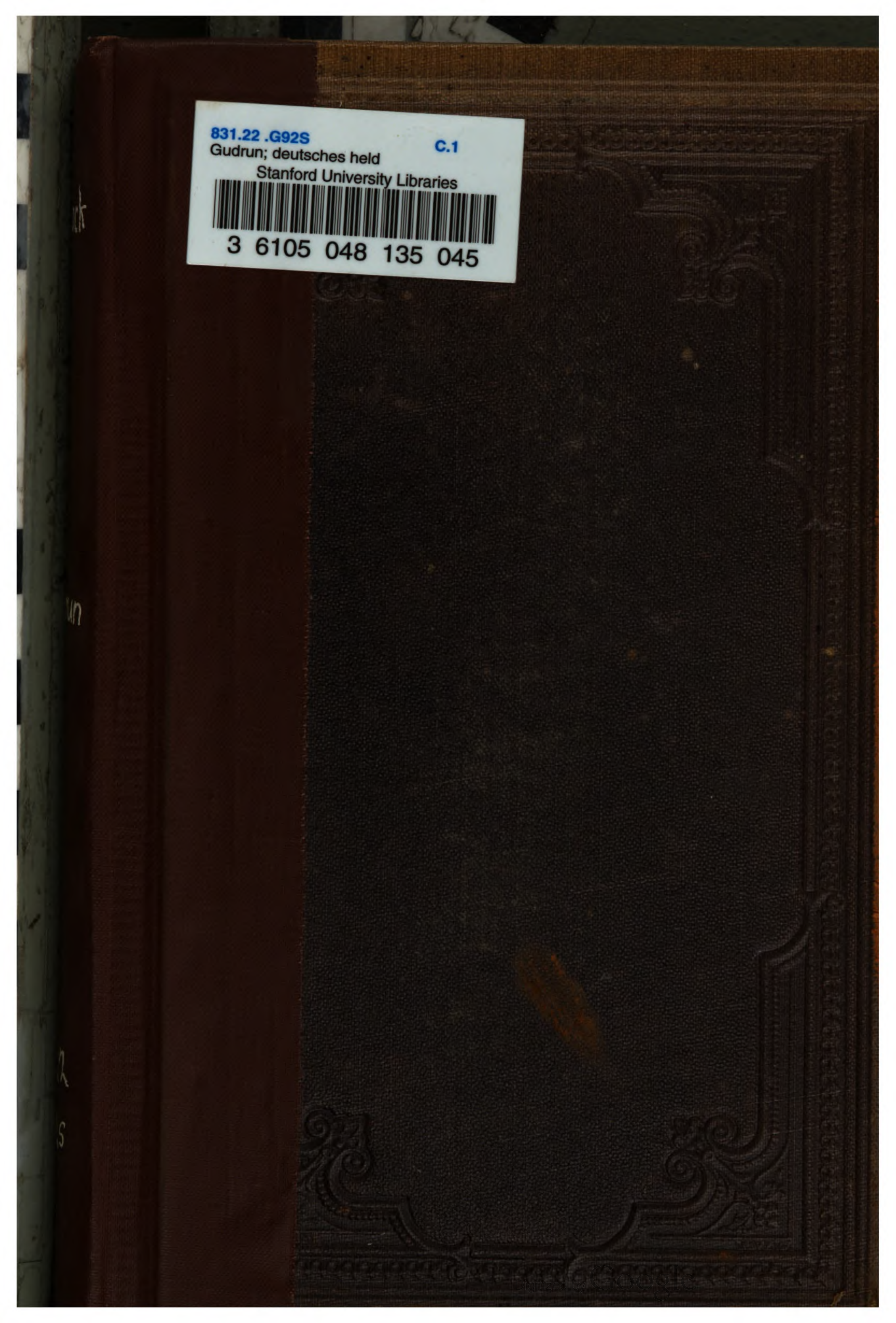
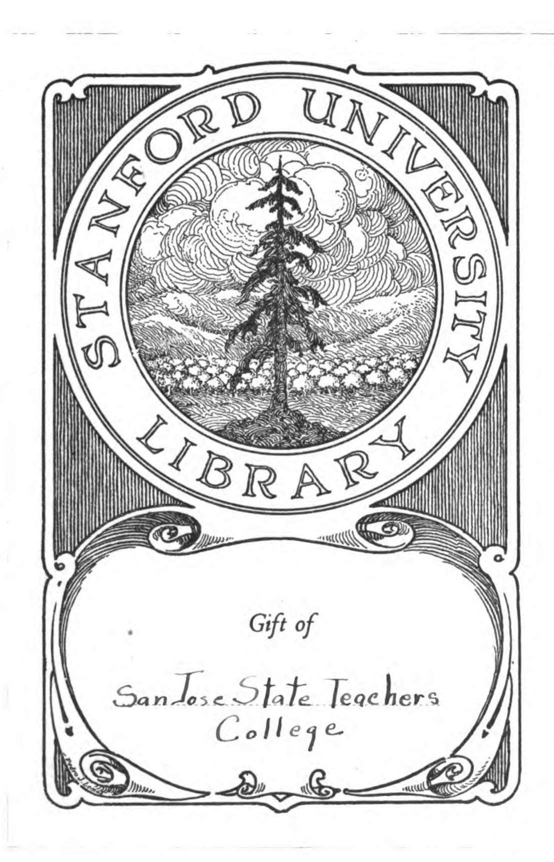
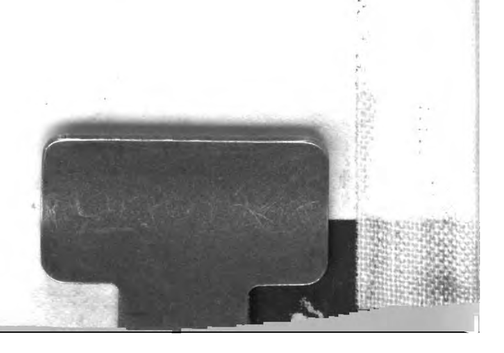

831.22 .G92S
C.1
Gudrun; deutsches held
Stanford University Libraries
3 6105 048 135 045




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Gift of
San Jose State Teachers
College



# Das Heldenbuch.

Von

**Karl Simrock.**

Erster Band:

## Gudrun.

---

**Stuttgart.**
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1871.

# Gudrun.

Deutsches Heldenlied

übersetzt von

**Karl Simrock.**

Siebente verbeßerte Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1871.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

# I.

# Hagen.

## Erstes Abenteuer.

### Von Siegeband und Hagen.

Es wuchs in Irlanden ein mächtger König hehr,
Er war geheißen Siegeband, sein Vater der hieß Ger;
Seine Mutter die hieß Ute, der Preis der Königinnen.
Ob ihren hohen Tugenden geziemte wohl dem Reichen ihre Minne.

Gere dem reichen Könige, das ist wohl bekannt,
Dienten viel der Burgen in sieben Fürsten Land:
Darinnen hatt er Recken viertausend oder mehre,
Durch die er alle Tage mocht erwerben beides Gut und Ehre.

Siegband den jungen man an den Hof entbot,
Wo er lernen sollte, des würd ihm künftig Noth,
Mit dem Spere reiten, schirmen und schießen:
Käm er zu den Feinden, so würd ihm Frommen einst daraus entsprießen.

Er war nun so erwachsen, daß er Waffen trug.
Recht in Heldenweise verstand er auch genug
Was ihm Ehre mochte vor Mann und Freund erwerben:
Darin ließ der edle Held keine Stunde leichtlich verderben.

Nun währt' es nicht mehr lange, so schied sie der Tod,
Denn auch die Edeln ereilt die letzte Noth:
In aller Fürsten Reichen erneut sich stäts die Kunde,
Der wir mit Sorgen müßen warten aller Tage, aller Stunden.

Da Siegbands Mutter Ute im Wittwenstuhle saß,
Der kühne Held, der gute, geflißen ließ er das,
Er dachte nicht zu minnen ein Weib zu rechter Eh:
Es war um Siegbands willen der edeln Königin weh.

Die Mutter rieth dem Reichen sich ein Weib zu frein,
So würd er selber werther samt seinem Lande sein
Nach diesem großen Leide; Ihm und all den Seinen
Würde nach des Vaters Tod Freud und hohe Wonne wieder scheinen.

Seiner Mutter Lehre gefiel dem Degen wohl.
Da dacht er ihr zu folgen wie man Freunden soll:
Er hieß sich Eine werben, die Best' in allen Landen:
Sie wohnt' in Norwegen, wo sie seine Vettern ihm verbanden.

Sie ward ihm zugeschworen, hat man uns gesagt;
Da ward ihr Hofgesinde manche schöne Magd
Und siebenhundert Recken vom Land der Friedeschotten:
Die fuhren mit ihr gerne: sie kannten wohl den jungen König dorten.

In magdlichen Ehren brachten die sie auch
Heim zu seinem Lande nach reichem Königsbrauch.
Die sie da gern empfiengen, sah man entgegen eilen,
Daß man erfüllt die Straße fand wohl über viertehalbe Meile.

Bedeckt allenthalben bei den Wegen war
Das Gras und auch die Blumen von des Volkes Schar.
Es war die Zeit, da Blätter wonniglich entspringen,
Und der Vögel allerhand ihre Weis im Wald am Besten singen.

Froher junger Leute ritten viel mit ihr;
Viel Saumthiere trugen reicher Kleider Zier,
Die ihr Hofstaat brachte aus dem Heimatlande;
Deren giengen tausend bei ihr mit Schatz beladen und Gewande.

Da wurde schön empfangen das minnigliche Kind
An zweier Länder Marke, da sie der Abendwind
Von des Meeres Wogen herab zu wehn begonnte;
Man gab ihr Herberge, die der junge Held wohl schaffen konnte.

Wo man ihr dienen konnte, dazu war man bereit.
Ihren guten Pferden hieng das Sattelkleid
Bis zu den Hufen auf das Gras herab.
Hei, wie hohen Muth das dem Vogt von Irlande gab!

Als er küssen sollte die minnigliche Maid,
Da gab es ein Gedränge mit großer Arbeit:
Man hört' auch ein Getöse von Schilden, wenn die reichen
Buckeln zusammenstießen: sie konnten sich einander nicht entweichen.

Am andern Morgen Kunde ward vorausgesandt
Wie sie kommen sollte in des Fürsten Land,
Wo sie mit dem Recken tragen sollte Krone:
Als Königin verdiente sie gar wohl des Helden Dank und Lohnen.

23.

Fünfhundert Recken nahmen mit ihm das Schwert.
Alles was sie wollten, des wurden sie gewährt,
Von Rossen und von Kleidern, mancherlei Gewanden;
Der edle junge König blieb an seinen Ehren sonder Sch

Er saß in Irlanden darauf gar manchen Tag,
Daß seine hohe Würde nie darnieder lag.
Recht sprach er Männiglichem, den Armen half er gerne,
Er übte volle Milde und war ein Held berühmt in aller Fe

Ihm zinsten seine Huben mit ungemeßnem Gut;
Sein Weib, die edle Königin, hatt auch so milden Muth,
Dreißig Königreiche, wären die ihr eigen,
Sie würd es all verschenken, solche Milde konnte sie erzeigen.

In den nächsten dreien Jahren, wie wir hören sagen,
Hatte sie dem König ein edel Kind getragen;
Das brachte man zur Taufe: da ward es genennet
Mit seinem Namen Hagen, von dem man heute noch die Sage kennet.

Man ließ es wohl erziehen und fleißig verpflegen:
Gerieth' es nach den Ahnen, so würd es wohl ein Degen.
Sein pflagen weise Frauen und viel schöner Maide:
Vater und Mutter sahen an ihm ihre lichte Augenweide.

siebenjährgen Tagen,
es auf den Armen tragen:
i, aber lieb die Mannen;
da es so ferne ward geführt hindannen.

auf dem Hofe sah,
sehen, gar oft geschah es da,
hrte Helm und Panzerringe;
zen: da missrieth sein Wunsch ihm solcher
Dinge.

ufen Siegband vor dem Saal,
zu reden sein königlich Gemahl
„Wir haben Ehren viel;
nes Wunder, das ich verschweigen nicht will."

i wäre: da sprach das edle Weib:
großer Schwere die Seele wie den Leib,
selten, mir ists zu großem Leide,
ien Helden sehen darf zu meiner Augenweide."

edle König: „Wie möchte das geschehn,
öfter solltest vor meinen Recken sehn?
, hehre Königin, bald von dir erfahren,
etwillen will ich weder Müh noch Arbeit sparen."

33.

Sie sprach: „So reich ist Niemand in aller Welt bekannt,
Der so viel Burgen hätte, dazu so weites Land,
Silber und Gesteine und rothes Gold das schwere.
Das laßen wir nicht schauen: drum wünsch ich kaum daß mir Leben währe.

„Da ich als Jungfrau in Friedeschotten saß,
Herr König, meine Rede vernehmt ohne Haß,
Da sah ich alle Tage meines Vaters Bann
Nach hohem Preise werben: des ich hier Kunde nie gewann.

„So reicher König sollte sich öfter laßen sehn
Wie ihr den Leuten geltet, ich hört es euch gestehn:
Mit seinen Helden sollt er manchmal buhurdieren,
So würd er all sein Erbe damit und auch sich selbst nicht min zieren.

„Es ist an reichen Fürsten ein scheltenswerther Muth,
Daß sie zusammen bringen das ungemeßne Gut,
Wenn sie das nicht willig mit ihren Recken theilen:
Die sie aus Stürmen bringen, tiefe Wunden, wie soll man heilen?“

Da sprach der edle König: „Frau, ihr spottet mein.
Ich will darauf zu sinnen stäts beflißen sein;
Und nimmer soll mein Herze darin sich verkehren,
Man möge mich leichtlich edler Fürsten Brauch und Sitte lehr

Wohl sprach zu seinem Weibe der Vogt von Irland da:
„Ich will euch gerne folgen, wie es oft geschah,
Daß man nach Rath der Frauen lud zu Lustbarkeiten:
Mein und eure Freunde will ich her zu Hofe heißen reiten."

Da sprach die Königstochter: „Das ist mir nicht leid:
So will ich fünfhundert Frauen geben Kleid
Und köstliche Gewande vier und sechzig Maiden."
Da das der König hörte, wollt er ihr den Willen nicht verleiden.

Da war das Fest verheißen: darnach in achtzehn Tagen
Den Freunden und Verwandten hieß er allen sagen,
Die zu ihm nach Irland gerne wollten reiten,
Sie sollten sich im Frühling bei ihm erholen von des Winters
Zeiten.

## Erstes Abenteuer.

Sie kamen angeritten rings auf allen Wegen.
Die zu Hofe kamen, die ließ man wohl verpflegen
Bis daß dem König aus des Irlands Weiten
Sechsundachtzigtausend kühne Ritter kamen zu den Lustba

Von des Wirthes Kammer brachte man Gewand:
Wer da begehren mochte, empfieng aus milder Hand.
Auch gab man ihnen Schilde und Rosse von Irlanden;
Dazu die edle Königin zierte manchen Degen mit Gewand

Sie gab wohl tausend Frauen Kleider und Geräth,
Dazu den schönen Maiden was Kindern herrlich steht,
Mit Borten und Gesteinen viel Zeuge schön zu schauen:
Säuberlich gekleidet standen da die minniglichen Frauen.

Ein Jeder hatt empfangen, ders wünschte, gut Gewand.
Da sah man Rosse springen den Knappen an der Hand;
Sie brachten lichte Schilde und schön gemalte Spere.
Da saß in den Fenstern sie zu schauen Ute die Hehre.

Da erlaubte seinen Gästen der Wirth des Buhurds Spiel:
Der lichte Schein verdunkelt ward da Helmen viel.
Die hochgelobten Frauen dem Spiel so nahe saßen,
Daß sie deutlich schauten wie die Helden ihre Kräfte maßen.

Als er geritten hatte wie es Fürsten ehrt,
Da wandt er auch wieder, das war ihm unverwehrt,
Seine lieben Gäste von dem scharfen Streite;
Unter großen Ehren ward er vor die Frauen ihr Geleite.

Ute die schöne hub zu empfangen an
Die Freunde wie die Fremden: die Königin gewann
Der Gäste viel mit Freuden, die sie auch gerne sahen.
Utens Gabe durfte sich da Niemand weigern zu empfahen.

Die Ritter und die Frauen man froh beisammen fand.
Des Wirthes guter Wille war Allen wohlbekannt:
Er gönnte Jedem Ehre bei seinen Lustbarkeiten;
Gegen den Abend ließ er die werthen Gäste wieder reiten.

Trommeln und Posaunen gabe…
Harfen und Flöten vernahm m…
Lautenspiels und Singens flißen…
Pfeifens und Geigens: dafür en…

An dem zehnten Morgen, nun hi…
Nach allgemeiner Wonne mußte m…
Bei diesen Lustbarkeiten heben sich…
Nach den großen Freuden sollte Lei…

Als der Wirth in Freuden bei seine…
Da kam der Fahrenden Einer, der f…
Daß er vor allen Andern (wer möchte…
So künstlich spielen konnte, daß ihn werth…

An der Hand derweilen ein schönes Mäg…
Leitete des Königs von Irland Kindelein;
Mit ihm gingen Frauen, die fein geschäft…
Und auch des Wirthes Freunde, dies zu ziehen S…

In des Königs Hause vernahm man lauten S…
Zu jubeln und zu lachen fand man überall:
Des jungen Hagen Pfleger kamen gar zu nahe…
Daß sie noch die junge Maid, das edle Kindelein n…

Es war ein wilder Greife, der kam herangeflogen,
Und den der König Siegeband sich zur Lust erzogen,
An dem Knaben sollt er sein großes Unglück schauen:
Seinen Sohn, den jungen, verlor er von des starken Greifen Klauen.

Es schattete, wohin ihn sein Gefieder trug,
Als wär es eine Wolke; stark war er genug.
Das übersah im Rausche der Freuden das Gesinde:
Einsam vor dem Hause stand das Mägdelein mit dem Kinde.

Den Wald brach darnieder des Greifen Stärke da.
Als das edle Mägdlein den Vogel fliegen sah,
Sie rettete sich selber und ließ das Kindlein fahren;
Die Sache war so seltsam, man mochte wohl ein Wunder dran

Laut begann zu schreien das
Der starke Vogel hob es in di
Bald war er in den Wolken v
Wohl muste das beweinen der B

Alle Freunde Siegebands erfuhre
Sie beklagten schmerzlich des arm
Leid befieng den König und auch
Alle Leute klagten des werthen K

Der Jammer hatte Allen die Freud
Das Fest war zerstoben, als ob des
Es zerrißen Härre, daß sie mit Herze
Sich alle musten scheiden; sie hatten

Der Wirth weinte bitterlich, die Brust
Die Königin Die edle mit Zucht verwies
„Laß ab von solcher Klage, denn Alles r
Und muß ein Ende nehmen, wenn Gott

Die Gäste wollten reiten; da sprach die Köni
„Noch sollt ihr, edle Helden, nicht von Hofe
Ihr dürft nicht verschmähen mein Silber und
Noch haben wir zu geben und sind von Herzen

Auch gab er ihnen Rosse, Zelter und Mark,
Irländsche Pferde, mächtig hoch und stark,
Silber ungewogen, das rothe Gold dabei:
Wohl sahn sie an der Pflege wie hold der Wirth ihnen sei.

Da ließ die edle Königin scheiden manches Weib
Und viel der edeln Maide, der geziert der Leib
War mit ihrer Gabe: sie trugen gut Gewand.
Die Hochzeit war zu Ende: sie räumten Siegbandens Land.

---

# Zweites Ab…

## Wohin Hagen von dem Gr…

Nun laßen wir … bewenden wie da G…
Und kommen zu der Märe, welch ei…
Mit dem wilden Greifen von danner…
Dessen Anverwandten seinthalb in gr…

Es war noch unerstorben nach Gottes G…
Doch wieder kam es jetzo in Angst und …
Da es der alte Greife seinen Jungen tru…
Da die es vor sich hatten, das schuf ihm …

Als zu seinen Jungen im Nest der Alte kam…
Da ließ er aus den Klauen das Kindlein lo…
Der Jungen eins ergriff es: daß er es nicht …
Wohl mocht es Gottes Güte darum preisen le…

Simrock, Gudrun.

ben es zerreißen und mit den Klaun zerschlagen;
großes Wunder von seinen Nöthen sagen,
unge König von Irland ward gerettet:
Klauen lag er eines jungen Greifen schlimm gebettet.

zu Baume der mit dem Kinde flog:
seiner Stärke, die ihn jedoch betrog.
einem Aste, der brach von seiner Schwere:
f die Erde, so gern er auch zum Nest geflogen wäre.

r dem Greifen des Kindleins Ueberlast.
ischen Stauden dieser kleine Gast.
) wenig genoßen heute Morgen.
rland noch manchem schönen Weib aus großen
Sorgen.

under, das muß man wohl gestehn.
Stärke wars auch zuvor geschehn,
öchter wurden dahin getragen:
Nähe. Nun wüst euch Niemand zu sagen,

seitdem so manchen Tag,
nmel ihrer gnädig pflag.
n hier bleiben und alleine:
fand das Kind in einem hohlen Steine.

Da die Fraun es schleichen sa
Da mochten sie wohl wähnen
Wo nicht ein Meerwunder, au
Als sie sich näher kamen, ward es

Hagen ward ihrer inne: sie wich
Kummer erfüllte noch ihr Herz u
Bis sie hörten, daß er von Chris
Hernach hob er ihnen durch seine Kraf

Da sprach die Aelteste: „Wie nahe
Von Gott vom Himmel haben die
Geh suche desgleichen in der wilde
Wir haben doch hier Kummer und un

Da sprach der edle Knabe: „Laßt mich
Christenleute waren wie ihr die Eltern m
Mich trug der wilden Greifen Einer zu de
Ich bliebe bei euch gerne: ich kann ja nicht

Liebreich empfiengen sie da das arme Kind,
Von dessen Diensten Jede Kunde bald gewinn
Sie fragten, von wannen es hergekommen wä
Sein Hunger war so bitter, daß es noch verdroßen

r wär ein Imbiß Noth:
en und Brot?
seit dreien Tagen,
dert langer Meilen hergetragen."

s ist uns so geschehn,
hier gesehn,
brachten Speise."
n in den jungen Jahren weise.

Kräuter allerhand,
n des Siegeband.
ekam er Trachten;
die edeln Jungfrauen brachten.

hn Hungersnoth,
den bittern Tod.
noch manchen Tag,
st ihrer pflag.

das will ich euch sagen.
seinen jungen Tagen
noch zu vermehren,
n neue Wundermären.

## Zweites ...

Ich weiß nicht von wannen gef...
Zu den Steinwänden kam ein ...
Die starken Grundwellen thaten ...
Mit großem Leide waren deshalb ...

In den zerbrochnen Kielen ertrank...
Die alten Greifen kamen als das ...
Sie trugen zu dem Neste manchen ...
Der junge Hagen sah es, des Herz ...

Da sie den jungen Greifen die Speis...
Die alten Greifen ließen ihr Nest da ...
Weiß nicht, wohin sie flogen auf des ...
Sie hatten auf dem Berge einen grimme...

Hagen traf der Leute Geräth noch bei den ...
Die da ertrunken waren, der Gotteskämpfe...
Da dacht er, ob er fände vielleicht von ihre...
Vor den bösen Greifen schlich er zum Gesta...

Gewappnet fand er liegen nur einen todten M...
Wodurch er von den Greifen bald große Noth ...
Er zog ihn aus dem Panzer: auch wollt er nich...
Das Schwert und den Bogen, die er ihm zur Sei...

sich selber damit das arme Kind:
n über sich sausen hört' er Wind:
versäumt hier dieser arme Kleine.
er alte Greife; Hagen war zu fern dem hohlen Steine.

sich im Zorne nieder auf den Sand.
Mitbürger, den er am Ufer fand,
r ohne Säumen erfaßen und verschlingen:
sich der Kleine guten Helden gleich mit ihm zu ringen.

Händen hatt er den Bogen aufgezogen;
rten Pfeile schoß er von dem Bogen:
n nicht verwunden; wie sollt ihm Hülf erscheinen?
ers mit dem Schwerte, als er die Maide klagen hört' und weinen.

Weise war er doch grimm genug:
er einen Fittich von der Achsel schlug;
ihn am Beine verletzt mit starken Schlägen,
der Stelle den schweren Leib nicht mochte bewegen.

Sieg erworben. Der Eine lag schon todt;
auch der andre: das schuf ihm neue Noth.
schlug sie alle, die Jungen mit den Alten;
ohl Gott vom Himmel; er selber mochte solcher Kraft nicht walten.

Als dieß große Wunder war vo
Da hieß er aus der Steine her
Er sprach: „Laßt euch erquicken
Da uns Gott vom Himmel nach

Da empfiengen sie ihn gütlich: ga
Ward er von den Frauen geküßt
Ihr Zwingherr war getödtet: wer
Aus dem Berge fern und nah nach Luft

Da sie nun frei geworden der großen
So trefflich lernte schießen der landve
Daß ihm mit Fliegen kein Vogel konn
Er schoß was ihn gelüstete: must er doch a

Er ward so kühnes Herzens, so wild und
Hei was er schneller Sprünge von der Th
Wie ein wilder Panther lief er auf die Ste
Er erzog sich selber, er war hier aller Freun

Oft gieng er Kurzweil halber zum Meeresufer
Da sah er in den Wogen die schuppgen Fische
Er konnte sie wohl fangen, doch ihrer nicht gen
Nie rauchte seine Küche; das must ihn alle Tage

berge gieng er in den Wald,
re wilden Aufenthalt;
as entgegen, das wollt ihn verschlingen:
t dem Schwerte: er konnt es wohl im Zorne
niederzwingen.

sah das Unthier gleich.
schinden: an Kräften ward er reich.
Blutes, des trank er manchen Zug:
ße Stärke und ward verständig und klug.

es Thieres sich der Held bewand,
er in der Nähe fand:
entfliehen: wie bald er zu ihm gieng!
gen, der Held ihn freundlich empfieng.

rten zu Tode hatt erschlagen,
gedacht ers zu tragen.
die Frauen seiner Güte:
erhöhte sich ihr Herz und ihr Gemüthe.

er, Wald hatten sie genug.
der Held viel Funken schlug:
des wurden sie berathen;
sie mustern selbst das Fleisch am Feuer
braten.

Da sie der Kost genoßen, das gab ihnen Kraft,
Sich erquickten ihre Sinne durch Gottes Meisterschaft;
Sie wurden auch von Gliedern so schön und auserlesen,
Als wären sie zu Hause stäts in ihres Vaters Land gewesen.

Der wilde Hagen hatte nun Kraft für zwölf Mann,
Wodurch er all sein Leben viel hohes Lob gewann.
Er und die Jungfraun musten gleichwohl trauern,
Daß sie in der Wüste sollten immerdar allein gedauern.

Da ließen sie sich weisen von ihm zur Meeresflut.
Verschämt sah man sie gehen: nicht waren allzugut
Die Kleider, die sie trugen, und mit eigner Hand
Gestrickt, bevor sie Hagen in ihrer Einöde fand.

Sie giengen vier und zwanzig Tage durch den Tann.
Früh an einem Morgen, sah der junge Mann
Ein Seeschiff schwer beladen; es kam von Garade.
Den landeverwaisten Frauen schuf ihr Elend schmerzlich Weh.

Laut rief da Hagen, den des nicht verdroß;
Wie sich das Meer empörte von der Winde Stoß,
Daß das Schiff erkrachte. Das Volk befiel ein Grauen:
Für wilde Meerweiber hielten sie am Ufer dort die Frauen.

Schiffes, von Salme stammt' er her,
seinen kannt er wohl daher:
ster Nachbar: den Sohn des Siegeband
: dieser Pilgrime noch erkannt.

seinen Steuermann nicht an das Gestad;
heimatlose bei Gottes Güte bat,
führen möchte von dem wilden Strande,
müth beruhigt, weil er Christi Namen zu erſichtlich
nannte.

selbzwölfter in eine Barke sprang.
en möchte daucht ihn die Weile lang,
wunder wären oder Kobolde.
gethüme sein Leben nicht gesehen so holde.

sie der Steuermann eh er ans Ufer trat:
getauft, wie kommt ihr denn an dieß Gestad?"
schönen Glieder junges Moos bewahren.
sie die Fremden, daß sie ihnen gönnten mitzufahren.

# Drittes Abenteuer.

## Wie Hagen zu Schiffe kam.

Eh es zu Schiff gieng, brachte man ihnen schön Gewand,
Das die Pilger hatten geführt in das Land.
Wie sie beschieden waren, die Frauen mustens tragen
Obgleich sie sich schämten; ein Ende nahm jedoch bald ihr Klagen.

Als sie die schönen Maide brachten auf die Flut,
Entgegen giengen ihnen die Ritter stolz und gut.
Sie empfiengen höflich die Fürstentöchter theuer,
Die sie für wild geachtet noch so eben und für ungeheuer.

Nun blieben sie bei ihnen die Nacht auf wilder See.
Des Meeres Ungewohntheit that den Kindern weh;
Freuten sie sich dessen, so däuchten sie mich weise.
Der Graf von Karadie hieß ihnen allen geben gute Speise.

## I. Hagen.

[illegible] waren und er bei ihnen saß,
[illegible] Karadie bat sie: „Nun hehlt mir das
[illegible] hergekommen seid an diese See?“
[illegible] thät sein Fragen und ihre Mühsal noch weh.

[illegible] die älteste, die unter ihnen saß:
[illegible] aus fernen Landen, Herr, vernehmet das,
[illegible] a geboren; König war darinne
[illegible] er, obwohl ich die Krone leider niemals da gewinne.“

[illegible] sprach der Maide: „Ich bin von fern gekommen;
[illegible] ein wilder Greife zu Portugal genommen:
[illegible] er Herr des Landes, der mich da Tochter nannte,
[illegible] nah und ferne als gewaltigen Vogt erkannte.“

[illegible] te unter ihnen, die bei dem Grafen saß,
[illegible] a wohlgezogen: „Herr, ich sag euch das,
[illegible] on Irlanden, da trug mein Vater Krone:
[illegible] erziehen sollten, waren mein nun lange leider ohne.“

[illegible] h der edle Ritter: „Gott hat wohlgethan,
[illegible] ch bei den Euern nicht wachsen ließ heran,
[illegible] h seine Gnade nun großer Noth entbunden,
[illegible] euch schöne Maide hab an diesem Strande hier gefunden.“

Was er sie fragen mochte, das half doch nicht viel,
Wie es gekommen wäre, daß an des Todes Ziel
Die Greifen sie nicht brachten, die sie ins Nest getragen.
Sie hatten viel erlitten, das sie doch nicht Alles konnten sagen.

Da sprach der Graf der reiche zu dem jungen Mann:
„Freund und Geselle, nun laßt mich Kund empfahn;
Mir haben diese Frauen erzählt all ihre Märe:
Nun möcht ich gerne wißen, wo denn Euer Land und Ursprung wäre."

Da sprach der wilde Hagen: „Das will ich euch sagen:
Mich hat der Greifen Einer auch hieher getragen.
Siegband hieß mein Vater, der König von Irlanden:
Ich bin bei diesen Frauen gewesen lange Zeit in Kummers Banden."

Da fragten sie alle: „Wie mochte das geschehn,
Daß ihr bei den Greifen nicht habt den Tod ersehn?"
Da sprach der junge Hagen: „Das wollte Gottes Güte:
Ich habe wohl an ihnen gekühlt mein Herz und zornig Gemüthe."

Der Graf von Garadie sprach: „Du sollst mir sagen,
Wie hast du überwunden die Noth?" — „Ich hab erschlagen
Die Alten zu den Jungen: nicht Einer entrann,
Obwohl ich meines Lebens zuvor viel Sorge gewann."

Der Graf und sein Gesinde fürchteten sehr
Des Kindes Ueberstärke; auch entgalten sie's nachher.
Sie wollten ihn mit Listen von seinen Waffen scheiden;
Doch wehrt' er das ingrimmig: wohl konnt er ihnen seine Näh verleiden.

Der Graf begann da wieder: „Nun ist mir wohl geschehn
Nach manchem großen Schaden, den ich hab ersehn.
Und bist du der Knabe dort von Irlanden,
Siegband des Königs, so will ich dich behalten mir zu Pfande.

„Du kommst zur guten Stunde, das sag' ich dir an;
Mir haben deine Freunde großes Leid gethan
An Garadie dem Lande, das ihnen liegt zu nahe;
Sie ließen meine Helden in hartem Sturme schlagen all und fahen."

Der Graf sprach zu dem Knaben: „Du must mir Geisel sein;
Mein Hofgesinde seien die schönen Mägdelein.
Die halt' ich mir zu Ehren hinfort in meinem Lande."
Die Rede dauchte Hagen, sie wär ihm Schaden und Schande.

Der Recke sprach im Zorne: „Ich will nicht Geisel sein:
Das begehre Niemand, verhofft er zu gedeihn.
Ihr guten Schiffleute, bringt mich zu meinem Lande:
Das lohn ich euch gerne: mit Schatz vergelt ich es und mit
Gewande.

„Er heischt meine Frauen zu seinem Ingesind —
Die haben seiner Hülfe nicht noth, das glaubt mir blind.
Ist Jemand hier so weise, der folge meiner Lehre:
Wendet um die Segel, daß sich das Schiff gegen Irland kehre."

Das Volk wollt ihn fangen nach seines Herrn Gebot:
Da stand er allzunahe, er brachte sie in Noth.
Wohl dreißig in die Wellen zog er bei den Haaren;
Die Kraft seines Leibes musten die Pilger schwer erfahren.

Hätten sie nicht geschieden die minniglichen Fraun,
Den Held von Garadie hätt er erschlagen traun.
Arme oder Reiche galt gleich vor seinen Händen:
Die Schiffleute musten die Segel hin gegen Irland wenden.

. Hagen.

ıſt gieng' es ihnen ſchlimm,
es jungen Hagen Grimm.
daß ſie unmüßig waren;
n, denn ſie ſahn ihn übel gebahren.

nun ſeines Vaters Land,
Burgen noch bekannt.
er bei den Fluten
ſich erheben, feſten und guten.

und ſein edel Weib.
um Leben und Leib:
Der von Irlanden,
m ward von Hagen gütig widerſtanden.

der waidliche Mann:
, ob ich gleich nicht kann
och will ich Boten ſenden,
: mit dem König ſuchen zu enden.

en möchte großes Gut,
ːen, wer das gerne thut,
, dem geb ich Gold, das rothe;
Vater und meiner Mutter großen Lohn
der Bote."

Der Pilgrime zwölfe fuhren da hindann.
„Nun fraget den König," sprach der junge Mann,
„Seinen Sohn Hagen, ob er den wolle sehn?
An dem von einem Greifen ihm Herzeleid sei geschehn.

„Ich weiß wohl, das glaubt euch der edle König nicht:
So fragt meine Mutter und hört was sie spricht,
Ob sie mich erkennen will zu ihrem Kinde,
Wenn sie ein goldnes Kreuzchen an meiner Brust etwa hier vorne finde."

Da ritten von dannen die Boten in das Land.
Da saß in einem Hause Ute und Siegeband.
Wohl sah er daß sie wären von Garadie gekommen.
Es waren seine Feinde: da ward der Wirth von Zorn übernommen.

Er fragte, wie sie dürften kommen in das Land?
Da sprach der Boten Einer: „Hieher hat uns gesandt
Dein Sohn, der junge Hagen: wer den gerne sähe,
Er ist hier so nahe, daß es wohl in kurzer Zeit geschähe."

Da sprach der König Siegeband: „Ihr trügt mich ohne Noth.
Er ist so hingeschieden, daß ob des Sohnes Tod
Meines Herzens Sinne lange musten klagen."
„Wollt ihr uns nicht glauben, so mögt ihr euer Weib die Königin fragen.

Ute der Frauen wurde dieß gesagt:
Sie freute sich der Märe, die lang' um ihn geklagt.
Sie sprach: „Laßt uns reiten ob es sich wahr befinde."
Der Wirth ließ da satteln sich und seinem besten Ingesinde.

Da sprach der Pilger Einer, der zu Frau Uten trat:
„Willst du mir folgen, Herrin, so weiß ich guten Rath.
So sollst du Kleider bringen deinem lieben Kinde
Und den schönen Maiden: sie heißen deines Sohnes Ingesinde."

Man brachte reiche Kleider mit der Frauen hin;
Viel kühner Helden folgten auch der Königin.
Herr Siegband sprang vom Pferde nieder auf den Sand,
Als er die Garadiner bei dem entführten Sohne fand.

## Viertes Abenteuer.

### Wie Hagen von Vater und Mutter empfangen ward.

Als er Fraun und Männer von ferne reiten sah,
Ihnen entgegen gehen wollte Hagen da:
Wer ihn zu grüßen käme, das wollt er gerne sehn;
Da muste starkes Drängen von seinen Freunden geschehn.

Willkommen hieß der König ihn in seinem Land.
Er sprach: „Seid ihr der Recke, der nach uns hat gesandt,
Als ob die edle Königin seine Mutter wäre?
Ich freute mich von Herzen, wenn ich wahr befände solche Märe."

Ute sprach die schöne gezogenlich dazu:
„Schaff uns vor den Leuten nur ein wenig Ruh:
Ob ihm hier ziemt die Krone will ich euch gleich vermelden."
Sie erkannte bald die Zeichen: wohl empfiengen sie den jungen Helden.



Hagen.

üßt ihn auf den Mund:
nun bin ich ganz gesund.
nein einziges Kind:
i die hier bei Siegbanden sind."

ne Freude die war groß:
von den Augen floß.
weinet' er genug,
ieb und holden Willen trug.

fremden Frauen kund.
kleidern grau und bunt,
schön und großer Güte:
de ward den Fraun erleichtert ihr
Gemüthe.

das ließ ihnen gut.
h mit beschämtem Muth,
gen in reichverbrämtem Kleide.
empfiengen wohl die schönen jungen
Maide.

seiner Leute Heer,
n zu Liebe gnädig wär,
Schuld und allen Schaden.
Pilgern zu des Königs Gnaden.

Da so im Kuss der König seines Zorns vergaß,
Was sie verloren hatten, ersetzt ward ihnen das.
Es war ihr großer Nutzen und ehrte höchlich Hagen:
Man sah sie nimmer wieder Dem von Irlanden Feindschaft tragen.

Da ließ man den Gästen ihre Speis und ihr Gewand
In dem Frieden Hagens tragen auf den Strand,
Daß sie da ruhen sollten vierzehn Tage lang:
Die stolzen Pilgrime sagten ihm des großen Dank.

Sie ritten alle fröhlich von dem Meer hindann.
Zu Balian der Veste kam da mancher Mann,
Als sie sagen hörten, daß noch leben sollte
Der Sohn des reichen Königs, was nicht gerne Jemand glauben wollte.

Nach vierzehen Tagen entließen sie die Schar
Der waßermüden Helden, die da zu Gaste war.
Da ließ mit lichtem Golde der Wirth sie reich begaben.
Seinem Sohn zu Liebe wollt er sie zu stäten Freunden haben.

Hagen ließ die Frauen niemals außer Acht;
Er war auch daß sie badeten zu aller Zeit bedacht.
Im Dienst der Minniglichen fliß er so sich leise;
Man gab ihnen reiche Kleider: er war in seinen jungen Jahren weise.

## I. Hagen.

[illegible] an und reifte zum Manne ganz heran:
[illegible] mit den Helden was man nur begann
[illegible] üben sollen mit Händen und mit Waffen:
[illegible] man ihn gewaltig in seines Vaters Siegband Landen schaffen.

[illegible] Hagen lernte was Helden ziemen mag
[illegible] manchem Degen, daß er sich keinen Tag
[illegible] schämen hatte: das lobten schöne Frauen.
[illegible] so mild im Geben, daß es fürwahr ein Wunder war zu schauen.

[illegible] ward so kühn der Degen, daß er sich jederzeit
[illegible] chen wohl getraute seiner Freunde Leid.
[illegible] elt er seine Ehre empor in allen Dingen.
[illegible] hörte man im Lande von dem Helden sagen und singen.

[illegible] Wüste war erwachsen der edle König jung
[illegible] en wilden Thieren: drum mocht im schnellsten Sprung
[illegible] er fangen wollte lebend nicht entgehen;
[illegible] te mit den Frauen am Meer der Wunder mancherlei gesehen.

[illegible] t war sein Name: doch ward er bald genannt
[illegible] d aller Könige: als solcher wohlbekannt
in manchem Reiche der Held um seine Stärke;
Namen auch bewährte der kühne Hagen mit manchem Werke.

Ihm riethen seine Freunde zu werben um ein Weib:
Ihm war ein Weib gar nahe, die trug so schönen Leib,
Daß eine schönre nimmer auf Erden ward gefunden.
Sie hatt ihn selbst erzogen in böser Zeit und sorgevollen Stunden.

Sie war geheißen Hilde und war von India,
Von der in großen Nöthen oft Liebes ihm geschah,
Seit er sie gefunden hatt in einem Steine.
Sie aus allen Landen wollt er zum Weib und anders keine.

Sein Vater hieß ihn eilen, daß er bald das Schwert
Mit hundert Freunden nehme: je tausend Mark an Werth
Gäb er je vier Gesellen zu Kleidern und zu Rossen.
Zum Vater sprach da Hagen, dem Rathe woll er folgen unverdroßen.

Das ließ er verkünden in vieler Fürsten Land;
Wann es geschehen sollte, das machte man bekannt.
Um seine große Milde must ihn da Mancher loben.
Ein Jahr und drei Tage war die Hochzeit nur hinausgeschoben.

Da flißen sich die Recken, die wollten zu dem Fest.
Sie hießen Schilde schmieden, licht, klar und fest;
Dazu die theuern Sättel ließen sie bereiten.
Von Zaum und Brustriemen glänzte rothes Gold in alle Weite.

I. Hagen.

auf einem weiten Plan
n: ein Jeglicher gewann
e. Weit war das Feld von Hütten
die Gäste zu des Wirthes Lande ritten.

ten das Schwert mit ihm empfahn,
wie gerne sie das sahn!
n kamen zu dem Lande,
n: die ziert' er wohl mit Rossen und Gewande.

den: „Ihr rathet insgemein,
so willigt auch darein,
ne mit mir trage Krone:
bis ich ihr die Müh und Sorge lohne."

Die in seinem Lehn,
zu Hofe sollte gehn?"
Hilde von India dem Lande:
ben auf der Welt von ihr nicht Schande."

utter; auch der Vater ward nicht gram.
, wie gern sie das vernahm!
ffen zu des Landes Ehre.
men mit ihm Waffen oder mehre.

Des Landes Sitte wollte, daß man sie weihen hieß
Beide zu der Krone und das nicht länger ließ.
Herr Hagen mit Frau Hilden ritt vor dem Volk hindannen.
Viel schöne Ritterspiele trieben unterwegs des Königs Mannen.

Herr Siegeband ritt selber, ihm schwebte hoch der Muth;
Es schuf ihm wenig Sorge, verthat er großes Gut.
Da sie geritten hatten nach Ritters Brauch und Rechte,
Da sah man unmüßig auf dem Hof des Königs Kammerknechte.

Sie trugen das Gesiedel zur Stelle, breit und lang,
Der Stühle viel und Tische. Nun schwieg der Messgesang:
Da ritt zu Hof Frau Ute und mit ihr viel der Frauen,
Wo die jungen Helden sie wohl sehen mochten und beschauen.

Da Siegeband der König bei Uten saß im Saal,
Und Hagen bei Hilden, sie sprachen allzumal,
Ihm wäre wohl gelungen an seinem lieben Kinde.
Vor den Tischen krachen ließ der Schäfte viel ihr Ingesinde.

Da der König Irlands beim Mal nicht länger saß,
Zu Staub getreten wurden die Blumen und das Gras
Von seinen vielen Gästen: die ritten hier mit Schalle;
Die gesund sich fühlten, die buhurdierten vor den Frauen alle.

Vierundzwanzig Recken waren auf den Plan
Unterm Schild gekommen: da hub es lustig an:
Spere durch die Schilde trieben sie viel.
Das sahen schöne Frauen: wie unterbliebe das Spiel?

Selber ritt den Buhurd König Siegbands Sohn:
Das sah seine Traute, die wurde froh davon.
Hatte sie ihm Dienste gethan in fremden Landen,
Das lohnt' er jetzt ihr gerne: er war ein kühner Held ohn alle
Schanden.

Da ritten in dem Staube dem Wirth zur linken Hand
Funfzehen Fürsten auch Könige genannt,
Die Lehen von ihm trugen, Christen und Heiden:
Sie flißen sich zu dienen Siegband und dem jungen Hagen beiden.

Die Hochzeit währte lange, die Freude war groß;
In des Hofs Getümmel scholl mancher Lanzenstoß.
Der Wirth gebot den Gästen das Kampfspiel zu laßen;
Auch hatten sie nun Urlaub, daß sie fröhlich bei den Frauen saßen.

Vor allen den Genoßen sprach da Herr Siegeband:
„Meinem Sohne Hagen geb ich all mein Land,
Die Leute samt den Burgen, die nahen wie die fernen:
Alle meine Recken sollen ihn als Herrn erkennen lernen.“

Da so verzichtet hatte der König Siegeband,
Da begann Herr Hagen die Burgen und das Land
Mit Fahnen auszuleihen: die sie empfangen sollten,
Denen schien er wohl so bieder, daß sie es gerne von ihm nehm[illegible]
wollten.

Nach dem Lehenrechte streckte manche Hand
Sich vor dem jungen Könige: Schatz und Gewand
Gab er seinen Gästen, nah'n und fernen allen;
So mildes Fürsten Hochzeit müßte den Armen heute noch gefall[illegible]

Von den Fraun am Hofe, die mit ihm in das Land
Daher gekommen waren, nach Einer ward gesandt;
Die hieß man zu Frau Hilden und vor den König gehn;
Sie war von Iserlande und von Antlitz klar und schön.

Ein junger Fürst begehrte sie: der hatte sie gesehn
Bei der Königstochter; wohl must er ihr gestehn,
Daß sie nach allem Rechte tragen solle Krone.
Der Gespielin Hildens wurde da ein reiches Land zu Lohne.

Da schieden sich die Gäste, der König und sein Bann.
Auch die edle Jungfrau führte man hindann
Gegen Norwegen zu des Fürsten Reichen:
Nach ihrem großen Leide mochte wenig ihrem Glücke gleichen.

Nun richtete gebietend Herr Hagen Irland.<br>
Wo er an den Leuten Unbilliges fand,<br>
Das ließ sie entgelten seiner Strafen Schwere:<br>
In Einem Jahr enthauptet wurden ihrer achtzig oder mehre.

Auch schuf er Heerfahrten in seiner Feinde Land;<br>
Der Armen wegen mied er Verheerung doch und Brand.<br>
Wo ein übermüthiger Nachbar ward gefunden,<br>
Dem brach er die Burgen und rächt' es mit tiefen Todeswunden.

Kam es wo zum Streite, er war ein Ritter gut,<br>
Hochfährtgen Helden schwächt er so den Muth,<br>
Nahen und Fernen bangte vor dem Manne:<br>
Der Voland aller Könige hielt so seine Feinde wohl im Banne.

Der Held lebte glücklich; auch war er froh genug.<br>
Da geschah es daß dem Recken sein Weib aus India trug<br>
Eine schöne Tochter: die ließen sie benennen<br>
Hilde nach der Mutter: von ihr lernt man die Märe wohl noch kennen.

Da hieß der wilde Hagen so erziehn das Kind,<br>
Daß es die Sonne selten beschien, und auch der Wind<br>
Nicht berühren durfte: sein pflagen edle Frauen,<br>
Dazu seine Freunde, denen er am besten mochte trauen.

Innerhalb zwölf Jahren die herrliche Maid
Ward schön außer Maßen, ihr Ruhm erhallte weit.
Fürsten reich und edel trugen nichts im Sinne
Als wie sie werben wollten um des wilden Hagens Tochter Min

Derselben Fürsten Einer saß bei Dänemark
Zu Waleis in dem Lande; das Rühmen ward so stark,
Wie so schön sie wäre: da wollt er um sie werben.
Das verschmähte Hagen: Jenem muste Ehr und Leib verderb

So viel man Boten sandte nach dem Mägdlein gut,
Die ließ Herr Hagen tödten in seinem Uebermuth.
Er gönnte sie Keinem, der über ihm nicht wäre.
Da vernahm man allenthalben von dem Fürsten sagen die Mär

Boten ließ er hängen wohl zwanzig oder mehr —
Die sich nicht rächen konnten, denen schuf es viel Beschwer —
Alle die man sandte nach seinem Kind, der hehren.
Viele die es hörten mochten sie zum Weibe nicht begehren.

Doch gute Recken ließen darum das Werben nicht.
Ist Einer übermüthig, ein altes Sprichwort spricht,
Der sich noch höher dünket wird doch am Ende kommen.
Von ihrer hohen Minne ward sein Herz von Sorgen übernommen.

II.

# Hilde.

Wie

Held war erwach

Stürmen in der

saßen seine Freun

Ortland must i

ner Vettern Eine

te von dem Dege

seinen Anverwa

lehrt' ihn alle Tu

Schwestersohn

wand der biedre:

Hettel den K

Lert zu tragen gön

Simrock, Gudrun.

## Fünftes Abenteuer.

### Wie Wate gen Irland zog.

Ein Held war erwachsen in der Dänen Land,
Zu Stürmen in der Marke, das ist uns wohl bekannt:
Da saßen seine Freunde, die zogen ihn nach Ehren.
Auch Ortland must ihm dienen: gar vielgewaltig wuste man
den hehren.

Seiner Vettern Einer, der Wate war genannt,
Hatte von dem Degen zu Lehen Burg und Land.
Als seinen Anverwandten sollt er den Herrn erziehen;
Er lehrt' ihn alle Tugend, und ließ ihn nie seiner Hut entfliehen.

Der Schwestersohn Watens war Herr im Dänenland,
Horand der biedre: der verdient' es nach der Hand
Um Hettel den König, daß er ihm die Krone
Dort zu tragen gönnte: er gab sie dem Helden noch zu Lohne.

Simrock, Gudrun.

Hettel der reiche zu Hegelingen saß,
Von Ortland nicht ferne, in Wahrheit sag ich das.
Darin hatt er Burgen wohl achtzig oder mehre:
Die sie behüten sollten, die dienten täglich ihm mit großer Ehre.

Er war der Friesen Herre zu Waßer und zu Land;
Dietmars und Waleis war in seiner Hand.
Hettel war gewaltig und zählte viel Verwandte;
Er war kühn und grimmig, der seinen Feinden oft Verderben sandte.

Hettel war verwaiset, darum so ward ihm Noth,
Daß er die Hausfrau wähle: ihm waren beide todt,
Der Vater und die Mutter, die ihm die Lande ließen.
So viel er Freunde hatte, es must ihn so zu leben doch verdrießen.

Da riethen ihm die Besten, er solle Minne pflegen,
Die ihm wohl gezieme. Da sprach der junge Degen:
„Ich weiß mir nirgend Eine, die zu Hegelingen
Mit Ehren Herrin wäre, noch die man mir zu Hause dürfte bringen."

Da sprach von Niflanden Morung der junge Mann:
Eine edle Jungfrau weiß ich, mir wurde kund gethan,
So eine schöne lebe nirgend auf der Erde:
Wir sollen Sorge tragen, daß euch die zu einer Trauten werde."

Er fragte, wer sie wäre oder wie genannt.
Er sprach: „Sie heißt Hilde und ist aus Irland,
Dem alten Ger entsprossen; ihr Vater heißt Hagen.
Kommt sie her zu Lande, so hast du Freud und Wonne sonder Klagen."

Da sprach der König Hettel: „Man sagt doch weit und breit,
Wer werb um ihre Minne, ihrem Vater sei es leid;
Es sei um sie erstorben schon mancher edle Mann:
Keinem meiner Freunde thät ich den Tod darum an."

Da sprach Morung wieder: „So send in Horands Land
Und laß ihn zu dir bringen: der ist da wohl bekannt:
Hagen und sein Wesen hat er all gesehn;
Ohne seine Hülfe könnt es nimmer geschehn."

Er sprach: „Ich will dir folgen: du sagst, wie schön sie sei;
Doch wenn sie nach ihr fahren, so sei du selbst dabei,
Da ich dir alles Gutes billig wohl getraue:
Es bringt dir Ehr und Frommen, wird sie bei den Hegelingen Fraue."

Da hieß er Boten reiten in der Dänen Land,
Wo man Horanden, seinen Neffen, fand.
Er entbot dem Recken, daß er kommen sollte
Binnen sieben Tagen, wenn er einen Dienst ihm leisten wollte.

Als die Boten kamen und Horand sie vernahm,
Zu getreuen Diensten war er ihm so zahm,
Daß er gerne leistete was er nur gebot:
Davon gewann er Arbeit und kam in ängstliche Noth.

Da ritt alsbald der Degen gen Hof mit sechzig Mann.
Als der Held daheime von den Freunden Urlaub nahm,
Da eilt' er desto stärker, daß er nur bald vernähme,
Womit er seinem Herren wohl nach Ehren zu Hülfe käme.

Am siebenten Morgen kam er in das Land;
Er und die Gesellen trugen reich Gewand.
Der König gieng entgegen den Helden selbst, der gute:
Da sah er bei dem Degen auch von Dänemark den kühnen Frute.

Daß sie gekommen waren, die Märe war ihm lieb,
Der König sah sie gerne; ihre Kunst vertrieb
Ihm ein Theil der Sorgen, die er trug in seinem Muthe.
Da sprach er frohlockend: „Sei mir hier willkommen, Neffe Frute."

Als vor den König traten Frute und Horand,
Er fragte, wie es stünde daheim in Dänenland.
Da sagten ihm die Helden: „Erst vor wenig Tagen
In harten Stürmen haben wir tödlicher Wunden viel geschlagen."

Er fragte wo sie wären zu fechten hin geritten?
Da sprachen sie: „Gen Portugal: da haben wir gestritten.
Das wollt uns nicht erlaßen der König dort, der starke:
Er hatt uns großen Schaden Tag für Tag gethan an unsrer Marke.

Da sprach der junge Hettel: „Laßt es bewendet sein;
Wohl läßt der alte Wate nicht unbehütet sein
Seine Mark zu Stürmen, da er wohnet innen;
Wohl darf sich der berühmen, der ihm eine Burg mag abgewinnen.

Die Helden giengen sitzen in einen Saal gar weit
Und redeten viel Scherze nach Gelegenheit,
Von edler Frauen Minne, Horand und Frute.
Der König hört' es gerne und lohnt' es ihnen oft mit seinem Gute.

Hettel Horanden zu bitten nun begann:
„Ist dir kund die Märe, das sage mir an,
Wie es um Hilde stehe, die Zier der Königinnen?
Der wollt ich meine Grüße und meine Botschaft gerne heißen bringen."

Da sprach der kühne Degen: „Gar wohl ist mir bekannt
Die Magd, da ich nimmer noch eine schönre fand
Als von Irlanden Hilden die reiche,
Des wilden Hagen Tochter: eine Krone stünd ihr wohl ob weitem Reiche."

Wieder fragte Hettel: „Möchte das nicht sein,
Daß mir ihr Vater gäbe das schöne Mägdelein?
Däucht ich ihn so bieder, so wollt ich sie minnen,
Und wollt ihm immer lohnen, der die Magd mir hülfe gewinnen."

„Das kann sich nicht fügen," sprach da Horand,
„Als Bote reitet Niemand hin in Hagens Land.
Ich selber will nicht eilen dazu mich aufzudrängen:
Die um Hilde werben, die läßt man dort erschlagen oder hängen."

Da sprach wieder Hettel: „Ist mir nach ihr auch Noth,
Hieng' er mir einen Boten, doch müste drum den Tod
Hagen selber sterben, der Herr im Irenreiche;
Wär er noch so frevel, zum Schaden sollt ihm doch sein Grimm gereichen."

Da sprach der Degen Frute: „Wenn der Bote dein
Hin nach Irlanden Wate wollte sein,
So möcht uns wohl gelingen, wir brächten dir die Fraue;
Oder uns würden Wunden in das Herz durch all den Leib gehauen."

Hettel der König sprach: „So will ich hin
Senden zu den Stürmen, da ich ohn Angst wohl bin,
Wate reite gerne wohin ich ihn bedeute;
Heißt mir Irolden von Friesland kommen und seine Leute."

ritten ...ends gen Stürmen in das Land,
n kühn...en Wate bei seinen Helden fand:
...m von dem Könige, zu dem er kommen sollte.
es Wunder, was der Hegelingen König von ihm wollte.

er sollte mit sich hindann
...rnisch führen oder wen aus seinem Bann?
r Boten Einer: „Davon nicht hörten wir,
...n brauchte; nur spräch er gerne mit dir."

...ahren: Hüter ließ er dort
...d seinen Burgen; als es zu Ross gieng fort,
weiter Niemand als Zwölf aus seinem Bann.
...e gen Hof zu eilen begann.

...egelingen. Als er geritten kam
...atille, da war ihm drum nicht gram
...en: er kam hinaus gegangen:
...ie er Wate, seinen alten Freund, sollt empfangen.

...rohes Muthes laut sprach der König da:
...it willkommen! daß ich euch nicht mehr sah,
...nge Jahre: Da wir beisammen saßen,

Wate gab ihm Antwort: „Beisammen sollten sein
Gute Freunde gerne, so möchten sie gedeihn
Von ihren starken Feinden, und scheuten Niemands Haß."
Er nahm ihn bei den Händen, gar freundlich that der König das.

Sie setzten sich zusammen und anders Niemand mehr.
Der König war gewaltig; Wate der war hehr
Und auch übermüthig in allen seinen Dingen:
Hettel saß in Sorgen, wie er ihn gen Irland möchte bringen.

Da sprach der junge Recke: „Ich habe dich besandt:
Eines Boten ich bedürfte in des wilden Hagen Land.
Nun aber weiß ich Niemand, der dazu beßer wäre
Als du Wate, lieber Freund: du brächtest solcher Botschaft große
Ehre."

Da sprach der alte Wate: „Was ich werben soll
Euch zu Lieb und Ehren, das thu ich gern und wohl:
Des sollt ihr mir getrauen, ich bring es wohl zu Ende,
Es sei denn alleine, daß der grimme Tod davon mich wende."

Hettel sprach: „Mir rathen all die Freunde mein,
Wenn mir geben wolle die schöne Tochter sein
Hagen der starke, daß ich sie gewinne
Zur Frauen meinem Lande: das trug ich lang in meinem hohen
Sinne."

) im Zorne: „Wer dir das hat gesagt,
h heu... erstorben, er hätt es nicht beklagt.
ich anders Niemand gereizt mir anzusinnen,
er Däne, die schöne Hilde dir zu gewinnen.

ohl behütet die minnigliche Magd —
Frute, die haben dir gesagt
ßen Schöne: ich will nicht Ruhe finden,
r Reise die beiden mit mir müßen unterwinden."

den beiden senden gleich zur Hand.
Freunde machte mans bekannt,
ofe sollten vor dem Herrn erscheinen.
sprach hatten sie darüber weiter keine.

, da er Horand sah,
Dänen, wie balde sprach er da:
Helden beiden, daß ihr um meine Ehre
eise unterweilen Sorge tragt so schwere.

f gedrungen — daß ich Bote bin,
uch beide kamt mir dahin.
em König wohl nach seinen Hulden.
... Gefahr mit mir

Da sprach der Däne Horand: „Ich bin bereit dazu.
Und erließ' es mir der König, so säß ich nicht in Ruh:
Ich wollte Arbeit suchen, wo ich schöne Frauen sähe,
Ob mir und den Meinen Ehr und Freude noch davon geschähe."

„Wir müßen," sprach Herr Frute, „siebenhundert Mann
Mit auf die Reise führen. Hagen ist ein Mann,
Der Niemand Ehre gönnet; der Held ist so vermeßen.
Doch will er uns zwingen, so muß er seiner Hochfahrt all vergeßen.

„Nun befehlt, Herr König, zu zimmern auf die Flut
Ein Schiff aus Cyperbäumen, und so fest und gut,
Daß es eur Gesinde mög auf dem Meere tragen;
Mit silberweißen Spangen laßt die Mastbäume drauf beschlagen.

„Und sorgt für die Speise, die man haben soll,
Heißet Helme schmieden mit Fleiß, schön und wohl,
Und feste Halsbergen: die führen wir von hinnen.
Des wilden Hagen Tochter mögen wir desto leichter gewinnen.

„Auch Horand mein Neffe, das ist ein kluger Mann,
Soll in der Bude stehen, das säh ich gern mit an:
Spangen und Ringe verkauf er da den Frauen,
Gold und Edelsteine: man wird uns desto lieber getrauen.

feil au[illegible] bieten Waffen und Gewand.
agens Tochter so ängstlich bewandt:
s sie Niemand will er nicht um sie streiten;
Wate selber, die er heißen wolle mit uns reiten."

alte Wate: „Ich bin kein Handelsmann:
s mir müßig das Gut das ich gewann,
h es mit Helden: so soll mir noch gelingen.
o gefüge Kleinode schönen Frauen darzubringen.

effe Horand auf mich gerathen hat,
elber wißen, wie leicht man Hagen naht;
die Stärke von sechsundzwanzig Mannen:
rm Werben, so kommen wir gar übel von dannen.

ißet eilen: daß unser Schiff gedeckt
Dielen, und daß es unten steckt
ecken, die uns helfen streiten,
de Hagen nicht in Frieden läßt von dannen reiten.

dert gutes Streitgewand
ühren in der Iren Land;
e Horand
[illegible] mit zweihundert Degen

## II. Hilde.

...ns wirken guter Barken drei,
Speis und Rossen der Vorrath nahe sei
...m Jahre die Kost sei unzerronnen.
...en sagen, wir sei'n zur Noth aus Sturmland entronnen:

...ig Hettel ungnädgen Sinn.
...s schenken wollen wir öfters hin
Hagen dort am Hofe gehn:
...ohl der König gerne Gnade geschehn.

...e sagen, daß wir geächtet sei'n:
uns gewogen der wilde Hagen sein.
...an Herbergen uns Vertriebnen geben,
Herr Hagen gern in seinen Landen reichlich leben."

...ie Helden: „Wann soll es aber sein,
Hinnen scheidet, lieben Freunde mein?
„Wenn es sommert, um des Maien Zeiten,
...eisefertig; dann seht ihr uns zu Hofe wieder reiten.

...es bereiten was man haben soll,
...nd die Segel mit Fleiß schön und wohl,
und Galeeren, die wir sollen führen,
Grundwellen wir keinen Schaden mögen verspüren."



...sprach: „So reitet bei
...euch nicht in Kosten um
...euch folgen laß ich Ge...
...euch vor den Frauen m...

...land ritt da Wate heim
...und Frute kehrten gleic...
...zum Dänenlande, wo sie
...sie im Dienste König

...Willen schauen ließ
...n unmüßig die Z...
...ten seine Schiffe ...
...Silber an die Kiele ...

...Mastbäume schufen sie
...wand man die Ruder
...lichten Golde: ...
...war der König,

...Ankerseile waren ...
...aber gesendet: ...
...oder später, so
...desto besser

sprach: „So reitet heim in euer Land;
h nicht in Kosten um Rosse noch Gewand:
h folgen laß ich Geräth bereiten,
vor den Frauen mit Ehren zeigen dürft zu allen Zeiten."

itt da Wate heim in der Stürme Land.
ikute kehrten gleich zur Hand
nenlande, wo sie Herren hießen;
n Dienste König Hettels nie ein Ding verdrießen.

schauen ließ Hettel nun daheim:
müßig die Zimmerleute sein.
e Schiffe so gut sie es verstunden.
die Kiele wurden die Wände festgebunden.

schufen sie alle fest und gut;
die Ruder roth wie eine Glut
Golde: sollten sie denn fahren,
König, er wollte nichts an ihrer Reise sparen.

ren aus Arabien dem Land
t: ... an hatte nie gekannt,
, so schöne noch so gute:

…egeln wurde gewoben spät und früh;
…g hie… sie eilen: da wählten sie dazu
…alie die Seide, die beste die sie fanden;
…müßig waren Die sie wirkten, bis sie fertig standen.

…wird uns aber glauben, daß man aus Silber gut
…die Anker schmieden? Dem König stand der Muth
…n auf hohe Minne: er machte manchen Mann
…müßig wie er selber, als er die Werbung begann.

…elt und gebälket stand manches Schiff am Strand
…r Kampf und Wetter. Da wurden bald besandt
… da fahren wollten nach der schönen Frauen.
… hat dazu Niemand, dem nicht der König völlig mochte trauen.

… Den Stürmen ritt Herr Wate hin wo er Hetteln fand;
… der giengen seine Rosse von Silber und Gewand.
… zählt' er im Gefolge vierhundert Mann;
…el der biedre viel kühner Gäste gewann.

…ritt der schnelle Morung daher von Friesenland
…weihundert Degen; dem König ward bekannt,
… gekommen wäre und Helm und Panzer brächte;
…ng, so kam auch Frold; wohl waren sie von Hettels Geschlechte.

inenlande Horand der kühne Mann.
n Herr Hettel da gewann
iber, die er wollte senden:
mächtig, er könnt es wahrlich nimmer vollenden.

ıd, den fand man so bereit,
er König nie dazu ein Kleid,
Helden und Er so berathen,
g, es that nicht Noth, daß sie je um eine Gabe baten.

r König, wie es ihm trefflich stand.
freundlich bei der Hand,
r Seite dem alten Wate hin.
eleite nun zur Reise willig schien,

enthalben sorglich haben Acht,
brauchten bereit sei und bedacht.
selber wie reich die Schiffe waren:
Hilde ließ er seine Boten herrlich fahren.

ren festgefugt und gut,
Barken lagen auf der Flut;
er beste, den bis an die Stunde

en, die da verborgen sein
wenn man das Mägdelein
und Streiten würde Noth:
seine großen Gaben bot.

der Kammer pflag,
und viel des Schatzes lag.
was man von ihm begehrte,
so warens dreißig, die er ihm gewährte.

en: Ross' und Gewand
sen. Wate sprach zuhand
bis sie kehren sollten
zumal sie all ihm gerne dienen wollten.

rgen: „Laß euch befohlen sein
inen in dem Dienste mein
n: es bringt euch selber Ehre,
den jungen Helden gönnt eure Lehre."

: „Wie auch die Fahrt ergeht,
e, daß euch immer steht
ibe, denn Milde bringt euch Ehre.
den Jungen fehlt es nicht an meiner Lehre."

Schlages führten sie hindann,
Knechte, dreißig hundert Mann,
sie ihr Land geräumt vor zu starkem Streite.
er sprach da Hettel: „Nun geb euch Gott im Himmel sein Geleite."

h zum Könige: „Stellt alle Sorgen ein:
wiederkehren, so schöne Mägdelein
ch schauen, die ihr gerne sollt empfahen."
as der König: doch währt' es lang bis sie ihn wiedersahen.

k er scheiden darauf so manchen Mann.
in Sorgen der junge Fürst gewann
emüthe: stäts must er um sie bangen.
ch der Kühnen getröften, so hatt ihn Angst befangen.

das zum Heile, daß ein Nordwind
Willen ihre Segel rührte lind.
ngen eben, da sie schieden von dem Lande:
die Jungen Die auf Seefahrt beßer sich verstanden.

vermelden und wißen nicht zu sagen,
erge in sechsunddreißig Tagen
rahmen. Alle die da fuhren
einander treulichen Beist...

: nach der wilden See,
gemach unterweilen weh.
wenn es mochte sein:
der darf groß Ungemach nicht scheun.

das Waßer fortgetragen
die wir hören sagen,
als Wüthrich schalte.
läre; man kann es nur für freche Lüge
halten.

Hegelinge Schar
Burg, da nahm man ihrer wahr.
, von welchem Königslande
sie trugen alle herrliche Gewande.

: mit Ankern auf den Grund
nieder gleich zur Stund.
e, so hatte man die Märe
en, daß fremdes Volk dort angelandet wäre.

Schiffen und trugen auf den Strand
darin zu Kaufe stand
durfte; ihre Armut war geringe.
hatten, sie kauften selber wohl nur wenig
Dinge.

giengen wie Bürger angethan
der Recken lobesam.
rr Frute war ihrer aller Meister;
Kleider und gehub sich stattlicher und dreister.

r der Burg zu Balian
che Gäste heut gewann,
Bürgern dahin wo sie fanden
e; sie gehabten sich so gut als sie's verstanden.

Richter, von wannen über Meer
? „Gott erhalt euch, Herr;
rne," sprach der Degen Frute;
und führen unsre Herrn mit reichem Gute."

ite den Landesherren bitten.
hl schauen an seinen hehren Sitten,
rreichte, daß er dem grimmig wäre.
brachte man die Gäste mit der Märe.

Geleite und meines Friedens Bann,
am Strange büßt der Mann,
mden Herren wird vergehen.
: in meinem Land soll ihnen nichts geschehen."

Da dankt' ihnen Hagen; er sprach: „Und sollt ich leben
Länger nicht drei Tage, was ihr mir habt gegeben,
Das wird euch, meinen Gästen, also vergolten,
Thät man euch was zu Leide, fürwahr, so wollt ich ewig sein
bescholten."

Der König vertheilte was man ihm dargebracht;
Darunter lagen Spangen, wohl hat das Herz gelacht
Den minniglichen Frauen; die Borten und die Ringe
Und kostbaren Kränze, der König theilte sorgsam diese Dinge.

Sein Weib und seine Tochter hatten wohl erkannt,
Daß so reiche Gabe noch in des Königs Land
Von fremden Kaufleuten selten ward gespendet.

ı Stoffen, die man zu Hofe trug,
in den Kauf genug.
ren vierzig oder mehre.
ıfen, so hatten sie der Gaben wahrlich Ehre.

rde gesattelt brachte man,
r Panzer und Helme wohlgethan
führen, dazu noch zwölf der Schilde,
andet: wohl waren König Hagens Gäste milde.

ritt zu Hof Horand
te. Dem König wards bekannt;
r von seiner Gäste Schar:
jerren, an der Gabe sah ers klar.

kamen wohl vierundzwanzig Mann,
rten; die waren wohlgethan.
ıdet, wenn es merken wollten
n, als ob sie heut das Schwert noch nehmen wollten.

önig: „Herr, ihr sollt empfahn
die euch wird gethan.
et nicht dafür die Gäste."
ınig; doch dankt' es ihnen Hagen auf das Beste.

erne wie billig," hub er an.
ließ er es empfahn.
Stück für Stück beschauen.
sie wollten nicht den eignen Augen trauen.

er Einer: „Herr, ich sag euch frei,
d Silber manch Gefäß dabei,
mit köstlichem Gesteine;
en mögen ihre Gaben werth erscheinen."

„Die Gäste sollen gepriesen sein;
mit den Recken mein."
t was einer nur begehrte
ich seinen Wünschen völliglich gewährte.

sitzen Irold den jungen Mann,
u fragen hub er an,
en sei'n zu seinem Reiche:
r noch, was euern Gaben sich vergleiche."

cke: „Das will ich euch sagen.
üßen wir euch klagen:
sind wir vertrieben.
an uns nicht länger seinen Zorn ver-
schieben."

sprach der wilde Ha
mit ihr räumen mu
euch so geschaffen
mich also biete
wie er hieße,
dessen Zorne
flüchtig müßten
wollen wir, Herr
Name heißt Het
Kraft und seine
uns hoher Freu
ist jetzo billig u
sprach der wilde
wird euch gar v
denn, mir selb
Hegelingenkönig
sprach: „Und wo
will ich mit euch
wie der König
was er euch genom

ilde Hagen: „Wie ist er genannt,
imen mustet die Burgen und das Land?
geschaffen, ließ' er Klugheit walten,
lso bieder, so hätt er euch wohl beßer dort behalten."

er hieße, der ihnen Aechtung bot,
Zorne sie wären in der Noth,
ig müsten fremde Reiche bauen?
dir, Herr Hagen," sprach Horand, „euch der Wahrheit nach vertrauen."

heißt Hettel von Hegelingenland.
und seine Kühnheit sind stark und seine Hand
hoher Freuden allzuviel dahin:
o billig um so trüber zu Sinn."

der wilde Hagen: „Gut, daß ihr hergekommen:
euch gar vergolten was er euch hat genommen,
nn, wir selber gebräche gar das Meine:
elinger König sollt ihr selten bitten um das Seine."

h: „Und wollt ihr Recken verweilen hier fortan,
ich mit euch theilen das Land, das ich gewann,
e der König Hettel die Ehr euch ließ erleben:

sprach da Horand;
s hier in der Iren Land
ist ihm kund die Straße —
ß der Held uns nirgend leben laße."

esellen sprach:
en, so schaff ich euch Gemach.
hier in meinem Lande
das wär mir selber eine große Schande."

bald in der Stadt.
ilde Hagen bat,
wo sie irgend könnten,
den waßermüden Helden Ruhe gönnten.

tte die Bürger unverwandt.
, die man irgend fand,
äumte man den Gästen;
mochten sich da pflegen auf das Beste.

estade das reiche Gut zumal.
lagen verborgen, litten Qual:
reiten mögen unterm Schilde,
s Zeit wär heimzuziehn mit der schönen Hilde.

König hieß da frag
gewinnen wollten
zog sie verweilten
nach der Däne Fr

was der König
gen wir nichts a
sollen wir zu Ha
mit großen Hunge

der Däne schlu
mand sah solch Wu
in allen Landen,
billig losgeschlagen:

kaufte wer da woll
König war den G
aber ihres Gutes
waren so gesonnen,

aber je gesagt
Raten und von
gaben jetzt, den
warben sie um Ehr

ı fragen die werthen Gäste sein,
ollten sein Brot und seinen Wein,
eilten bei ihm in seinem Reiche.
ne Frute: „Das würd uns all zu Schanden
hier gereichen.

nig Hettel in Gnaden wieder hold,
)ts anders als Silber oder Gold,
u Hause wohl so reichlich finden,
)unger möchten völlig bei ihm überwinden.“

schlug seinen Kram nun auf.
Wunder von wohlfeilem Kauf
n, daß Jemand seine Waare
ıgen: sie brauchten dazu schwerlich lange Jahre.

wollte Gestein und lichtes Gold;
en Gästen von ganzem Herzen hold;
ıutes ohne Kauf begehrte,
nen, daß mans in Güte Manchem auch gewährte.

gt ward von den kühnen zwein,
von Fruten, wie unverzagt sie sei'n,
›en Augen wollte Niemand trauen,
Ehre: das sagte man bei Hof den schönen Frauen.

...e Leute tragen ihr Gewand.
...den hatten, denen ward ihr Pfand
...erledigt. Von ihrem Kämmerlinge
...die junge Königin über sie melden wundersame Dinge.

...prach zu dem Könige: „Viel lieber Vater mein,
...zu Hofe reiten die werthen Gäste dein.
...n sagt, dabei sei Einer — könnte das geschehen —
...wunderlichen Muthes — daß ich ihn bisweilen möchte sehen.“

...r König sprach zur Tochter: „Das mag gar wohl geschehn.
...ine Sitten und Gebärden laß ich dich gerne sehn.“
...h hatte Herr Hagen seiner keine Kunde.
...lange ward den Frauen, bis sie den alten Wate sahn, die Stunde.

...König seinen Gästen freundlich entbot,
...sie irgend hätten eines Dinges Noth,
...e zu Hofe kämen und genößen seine Speise.
...rieth der Däne Frute; der war zumalen kühn und auch weise.

...listeten gen Hofe sich Die von Dänenland,
...ihnen Niemand mochte schelten ihr Gewand.
...leichen von den Stürmen Watens Ingesinde;
...mocht auch an ihm selber wohl einen guten Schwertdegen finden.

n trugen Mäntel gut,
mpalie: roth wie eine Glut
erglänzen das Gold mit dem Gesteine.
gieng auch hin zu Hofe nicht alleine.

le trug zu Niemand Neid
egen. Mäntel tief und weit
Seinen; die waren wohlgethan.
len kamen herrlich heran.

ichtig und trug so hohen Sinn;
och entgegen. Die edle Königin
hrem Sitze, da sie Waten sah;
bärde als läg ihm Lachen nicht zu nah.

hlgezogen: „Nun seit uns willkommen.
rr der König, wir haben wohl vernommen,
ermüdet von des Krieges Noth und Schwere;
der König bedenken sein Lob und seine Ehre."

ihr alle; züchtig war ihr Muth.
sie sitzen, wie man Gästen thut.
hin zu trinken den allerbesten Wein,
lden mag in eines Fürsten Hause sein.

...mit Scherzen nieder allzumal.
...stochter räumte den Saal:
...wilden Hagen, daß er ihr verhieße,
...chnellen Helden zum Gespräch in ihre Kammer ließe.

...sprach der König ohne Widerstreit;
...ngen Königstochter war es auch nicht leid.
...erten sie sich alle mit Gold und mit Gewanden:
...wollten gerne schauen wie sich das Volk gehub aus fremden Landen.

...nun die alte Hilde bei ihrer Tochter saß,
...minniglichen Maide sorgten ohne Unterlaß,
...Jegliche die Zierde trüg und die Gebäre,
...Männiglich gedächte, daß sie eine Königstochter wäre.

...lte Wate sollte nun zu dem Mägdlein hin:
...reis auch war der Recke, doch lag es ihr im Sinn,
...itte sich zu hüten vor dem grauen Degen.
...g gieng Waten da die junge Königin entgegen.

...npfieng ihn vor den Andern; doch wär es ihr wohl leid,
...sie ihn küssen müste. Der Bart war ihm breit;
...Haar war ihm bewunden mit Borten, wunderguten.
...ßen lud sie beide, Waten und vom Dänenlande Fruten.

kühlen sah man die edeln Helden stehn,
Zucht verstunden und die man oft gesehn
heit üben in manchem scharfem Streite.
an die Helden und pries sie höchlich in aller Weite.

d ihre Tochter in scherzendem Muth
aten, ob ihn das däuchte gut,
chönen Frauen also weilen sollte,
ber in den harten Kämpfen fechten wollte?

alte Wate: „Das geziemt mir mehr.
önen Frauen auch noch so sanft bisher,
Eines lieber: daß ich mit guten Knechten,
Stunde, in viel harten Stürmen sollte fechten."

lachte die minnigliche Maid;
ihm wäre bei schönen Frauen leid.
ch lange im Saal darüber heiter.
hre Tochter sprach zu Morungens Helden weiter.

dem Alten: „Wie ist er genannt?
te, Burgen und Land?
daheime Weib oder Kind?
er selten die zu Hause herzt und minnt."

...cken Einer: „Wohl hat er Kind und Weib
...n Landen sein Gut und seinen Leib
...um Ehre das hat man oft erfahren:
...hner Recke wohl gewesen schon seit jungen Jahren."

...gte Frold von dem kühnen Mann,
...ab ein König sich noch bisheran
... kühnen Recken erfreut in seinen Reichen:
...nft er hier gebahre, ein erlauchter Held ists sonder Gleichen."

...igin sprach: „Herr Wate, nun höret meinen Rath:
... der Dänen Lande euch her vertrieben hat
...er König, so sollt ihr hier verbleiben:
...o ist so mächtig, daß er euch von hinnen dürfte treiben."

...prach zur Königin: „Ich hatte selber Land:
... ich Wem ich wollte Ross und Gewand;
...ch um Lehn nun dienen? das will mir nicht behagen.
...ird mein Land wohl wieder binnen Jahresfrist und dreien Tagen."

... giengen sie von dannen. Die schöne Hilde bat,
... sollten täglich kommen zu Hofe früh und spat.
... den Frauen sitzen bringt euch keine Schande."
... sprach der Degen Frolt: „So bot mans uns in unsres Herren Lande."

age
Recken bot ihnen großes Gut.
land waren so gemuth,
wollten einer Mark werth nehmen.
zen: da fieng ihn an ihr Uebermuth zu grämen.

n König: da waren Ritter viel.
dieses, der andre jenes Spiel:
t ziehen, und schirmen unter Schilden.
nicht als man doch schätzte Hagen den wilden.

en begann man allerlei
len. Wate fand dabei
n Freund. Den von Dänenlanden,
zu Liebe sah man heiter scherzen, Horanden.

ite, die Ritter wohlgestalt,
n die kühnen Recken alt.
sah man in Gold gewunden:
hte, da wurden sie gar ritterlich befunden.

de zu Hofe Schilde trug,
n: da ward geschirmt genug
Schwerte, mit dem Spieß gesch
e: die jungen Helden waren u verdroßen.

... Alten und seinen Leuten an:
Lande ... wohl jemals kund gethan
...hirmen ... wie meine Helden pflegen
...ande?" Verschmählich lachte Wate der Degen.

... der Held vom Stürmen: „Ich ersah es nie.
...s aber lernen, ich wollte gerne hie
... darum verbleiben bis ichs auch so könnte:
...n Meister wäre, wie gern ich meinen Lohn dafür ihm gönnte!

...ig sprach zum Gaste: „Den besten Meister mein
... euch lehren heißen, dir zu Liebe soll das sein,
... doch drei Hiebe könnest, wenn man streiten
...Feldschlachten; es bringt dir Frommen noch zu manchen Zeiten."

... ein Fechtmeister, der hub zu lehren an
...n kühnen; davon er selbst gewann
...und Leben Sorge. Wohl wuste sich zu decken
...wie ein Kämpe; Frute lachte heimlich ob dem Recken.

...lf dem Fechtmeister, daß er Sprünge sprang
... wilde Leoparden. An Watens Hand erklang
... oft die schöne Waffe; aus den Schilden stoben
... rothen Feuerfunken: er muste seinen Fechtschüler loben.

wilde Hagen: „Gebt mir das Schwert zur Hand.
kurzweilen mit Dem vom Sturmland,
ren möge vier von meinen Schlägen,
Recke danke.“ Das gefiel Waten wohl, dem alten Degen.

zum Könige: „Doch laß den Frieden dein
önig Hagen, daß ich fahrlos möge sein.
ir Wunden, schämt ich mich vor den Frauen.“
hten. Niemand wollte seinen Augen trauen.

also den kunstlosen Mann,
ien begoßner Brand zu rauchen begann,
dem Jünger; wohl war er stark genug;
tge Schläge, die der Wirth dem Gaste schlug.

s gerne mit an um Beider Kraft;
igen Watens Meisterschaft.
nögen, würd es an ihm gepriesen.
tunde die meiste Stärke Hagen noch erwiesen.

önig Wate: „Laß ohne Frieden sein
t: von den Schlägen dein
e viere: ich will dirs gerne danken
d völlig wie einem wilden Sachsen oder Franken.

as Friedengeben ließen unterwegen,
al begann zu heben von der Helden Schlägen.
sonst begonnen wär ihnen wohl gelungen;
hten so gewaltig. Der Klingen Knöpfe waren abgesprungen.

Sie giengen beide sitzen: der Wirth zum Gast begann:
Ihr sprecht, ihr wollet lernen: wohl sah ich nie den Mann,
Des Jünger ich so gerne bei solchen Künsten wäre:
In diesen Uebungen wird euch auf dem Fechtplatz stäts die Ehre."

Frold sprach zum Könige: „Herr, es ist geschehn,
Daß ihr euch habt gemeßen. Wir habens oft gesehn
In unsres Herren Lande; denn unsre alten Rechte
Gebieten solche Uebung Tag für Tag dem Ritter wie dem Knechte."

Dawider sprach Hagen: „Hätt ich das erkannt,
So kam der Schläger heute nicht in meine Hand.
Nie sah ich einen Jünger lernen so geschwinde."
Dieser Rede wurde da gelacht von mancher Mutter Kinde.

Da erlaubt' er seinen Gästen womit sie sich die Zeit
Nur vertreiben wollten. Sie warens gern bereit:
Die von Ortland durfte die Weile nie verdrießen.
Sie warfen mit den Steinen und fiengen mit den Schäften an zu schießen.

## Sechstes Abenteuer.

### Wie süß Horand sang.

einen Abend, daß ihnen so gelang,
nlande der kühne Degen sang
r Stimme, daß es wohlgefallen
uten: davon geschwieg der kleinen Vögel Schallen.

es gerne und Die in seinem Bann;
e sich manchen Freund gewann.
alte Königin seines Singens inne;
rch das Fenster, als sie oben saßen an der Zinne.

höne Hilde: „Was ist das für Gesang?
Weise zu meinen Ohren drang,
rden von Jemand hörte singen:
Himmel, daß sie könnten meine Kämmerlinge."

ihn zu sich bringen, der so herrlich sang.
ersah den Recken, sie sagt' ihm großen Dank,
r der Abend wäre mit Freuden hingegangen.
ldens Frauen allen ward der Held da gar wohl empfangen.

a sprach die alte Königin: „Noch einmal singet mir
Die Weise, die heut Abend ihr habt gesungen hier,
Und gönnt mir das zur Gabe zu allen Abendstunden,
Daß ich euch singen höre: so wird euch wohl ein Lohn dafür gefunden."

Frau, wenn ihr erlaubet, und wird mir euer Dank,
Ich sing euch alle Tage solchen guten Sang,
Daß Jedem, der es höret, davon sein Leid verschwindet,
Und alle Sorg ihn fliehet, der meiner Weisen Süßigkeit befindet."

Er sprach, er dien ihr gerne; so schied der Held hindann.
Sein Singen also großen Lohn in Irland gewann,
Daß man ihm nie zu Hause solchen Sold ließ wägen:
Also diente Hetteln von Dänemark dieser kühne Degen.

Als die Nacht ein Ende nahm und es begann zu tagen,
Horand hub an zu singen, daß ringsum in den Hagen
Alle Vögel schwiegen vor seinem süßen Sange.
Die Leute die da schliefen lagen in den Betten nicht mehr lange.

lang ihm schöner und lauter immerdar;
ört' es selber, der bei Frau Hilde war:
nate mussten sie zur Zinne.
wohl berathen: die junge Köngin ward des Sanges inne.

agen Tochter und ihre Mägdelein
lauschten, wie selbst die Vögelein
gshofe vergaßen ihr Getöne;
uch die Helden, wie Der von Dänenlanden sang so schöne.

n die Frauen und Männer insgemein.
r Däne: „Mein Neffe laße sein
Töne, die ich ihn höre singen:
un Ständchen so ungefüge Tageweise bringen?"

gens Helden: „Herr, wir thun euch kund,
o siechen, er würde bald gesund,
sein Singen anzuhören gönnte."
m Himmel," sprach der König, „daß ich's selber könnte!"

s dritte Lied zu Ende sang,
ten, währt' es nicht zu lang:
r Wahrheit nur spannenlange Weile
fänge während Einer ritte tausend Meilen.

…esungen hatte und von dem Sitze gieng,
…igstochter morgens wohl nie so froh empfieng
Die Kleider brachten, die sie sollte tragen.
…le Mägdlein schickte sie alsbald nach ihrem Vater Hagen.

Der König gieng zur Stelle wo er die Tochter fand.
In traulicher Weise war da des Mägdleins Hand
An ihres Vaters Kinne: sie wust in ihn zu dringen.
Sie sprach: „Liebes Väterlein, heiß ihn uns noch neue Lieder singen.“

Er sprach: „Liebe Tochter, wenn er zur Abendstund
Dir Lieder wollte singen, ich gäb ihm tausend Pfund.
Doch sind so hochfährtig des fremden Landes Söhne,
Daß uns hier am Hofe so leicht nicht mehr erklingen seine Töne.“

Was sie bitten mochte, der König blieb nicht mehr.
Nun fliß sich wieder Horand, daß er nie vorher
So wundersam gesungen: die Siechen und Gesunden
Konnten nicht vom Platze, wo sie wie da angewurzelt stunden.

Die Thier' im Walde ließen ihre Weide stehn;
Die Würme, die da sollten in dem Grase gehn,
Die Fische, die da sollten in dem Waßer fließen,
Verließen ihre Fährte: wohl durft ihn seiner Künste nicht verdrießen.

da singen mochte, das dauchte Niemand lang.
in den Chören war aller Pfaffen Sang;
Glocken klangen nicht mehr so wohl als eh:
ihn hörten, war nach Horanden weh.

ihn zu sich bringen das schöne Mägdelein:
es Vaters Wissen, gar heimlich sollt es sein;
es ihrer Mutter, Frau Hilden, auch verhohlen,
Held so heimlich sich zu ihr ins Kämmerlein gestohlen.

erdiente mit Listen reichen Sold.
nmerling zum Lohne, das war allrothes Gold,
ihm gab zwölf schwere Spangen,
ind edles
Sangesmeister am Abend käm in ihr Gemach gegangen.

es in der Stille; wohl freute sich der Mann,
so gutem Willen hier bei Hof gewann.
von fremden Landen daher um ihre Minne;
t' es seinen Künsten, daß sie ihm trug also holde Sinne.

ihren Kämmrer vor der Thüre stehn,
Andrer nach ihm zu ihr dürfe gehn
eine Weisen all ihr vorgesungen.
Niemand zugegen als er mit Morung den jungen.

Sie hieß den Helden sitzen: „Nun stimmt noch einmal an,
Die Lieder, die ich hörte," bat sie den jungen Mann,
„Das lüstet mich zu hören: eures Mundes Töne
Sind mir eine Kurzweil über alle Freud und alle Schöne."

Da sprach er: „Dürft ich singen, schönes Mägdelein,
Daß euer Vater Hagen nicht böse wollte sein
Und mir das Leben nähme, ich würd es nicht verschmähen,
Euch gern in Allem dienen, wenn wir euch bei unserm Herren sähen."

Da begann er eine Weise, die war von Amile,
Kein Ohr hat sie vernommen, noch lernt' ein Mund sie je
Bis Er sie hörte singen auf den wilden Fluten.
Mit dieser Weise diente Horand am Hof der schönen Maid, der guten.

Als er die süße Weise ihr schön zu Ende sang,
Da sprach das schöne Mägdlein: „Freund, des habe Dank."
Sie gab ihm vom Finger, nie sah man Gold so gutes.
Sie sprach: „Ich lohn euch gerne: dazu bin ich gar williges Muthes."

Auch gelobte sie dem Degen freiwillig in die Hand,
Trüge sie je die Krone in eines Königs Land,
So könnte man ihn sicher nicht ferner vertreiben
Als bis zu ihrer Veste: da möcht er dann mit Ehren wohl verbleiben.

Was ihm die Frau geboten, das wollt er alles nicht,
Außer einen Gürtel: „Ob einer tadelnd spricht,
Daß ich zuviel genommen, schön Mägdlein, der bedenke,
Ich bring ihn meinem Herren: der empfängt ihn gerne zum Geschenke."

Sie sprach: „Wer ist dein Herre? und wie ist er genannt?
Trägt er auch die Krone und hat sein eigen Land?
Ich bin ihm dir zu Liebe hold, ich wills gestehen."
Da sprach der kühne Däne: „Reichern König hab ich nie gesehen."

Er sprach: „Verrieth' uns Niemand, schönes Mägdelein,
So sagt' ich dir gerne, wie uns der Herre mein
Hat hieher gesendet in Gnaden sonder Schanden,
Frau, um deinetwillen, zu deines Vaters Burg und diesen Landen."

Sie sprach: „Laß mich hören was mir der Herre dein
Aus euerm Lande entbietet: ob es der Wille mein,
Laß ich dich wohl erfahren bevor wir hier uns scheiden."
Vor Hagen bangte Horand: das mocht ihm lange schon den Hof verleiden.

Er sprach zu der Frauen: „So entbietet er dir das,
Sein Herz t[illegible]ge Minne zu dir ohn allen Haß.
Nun laß ih[illegible] genießen, Herrin, deiner Güte:
Er hat um d[illegible]ch alleine von allen Fraun gewendet sein Gemüthe.

sprach: „Ist er so hold mir, Gott lohn es deinem Herrn.
Wär er mir ebenbürtig, ich wollt ihn minnen gern,
Wenn du mir singen wolltest den Abend und den Morgen."
Er sprach: „Ich thu es gerne, darüber seit nur gänzlich außer Sorgen."

Er sprach zur schönen Hilde: „Viel edles Mägdelein,
Mein Herr hat alle Tage dort an dem Hofe sein
Zwölfe, die's im Preise des Singens weiter bringen.
Wie süß klingt ihre Weise; doch kann mein Herr am allerschönsten singen."

„Du sagst mir wie gefüge dein lieber Herre sei:
Wohlan, so will ich nimmer des Willens werden frei,
Ich lohn ihm die Gedanken, die er trägt nach meiner Minne.
Dürft ich vor meinem Vater, ich wollt euch gerne folgen von hinnen."

Da sprach der Degen Morung: „Frau, uns sind bereit
Sieben hundert Recken, die gerne Lieb und Leid
Mit uns tragen wollen. Kommt ihr auf die Straße,
So seit ohne alle Sorge, daß wir euch dem wilden Hagen laßen."

Noch sprach er: „Wenn wir nächstens Urlaub von ihm begehrt,
So sollt ihr Hagen bitten, vielleicht daß ers gewährt,
Daß ihr unsre Schiffe von innen dürfet schauen
Mit ihm und eurer Mutter," sprach der Degen zu der schönen Frauen.

„Das will ich gerne leisten, so er es läßt geschehn;
Dazu auch sollt ihr bitten den König und sein Lehn,
Daß ich ans Ufer reiten darf mit meinen Maiden;
Gewährt es euch mein Vater, sollt ihr drei Tage mich voraus bescheiden."

Dem Haupt der Kämmerlinge war Gewalt verliehn,
Daß er öfter zu ihr gienge: derselbe Degen kühn
Gieng auch heute wieder auf Kundschaft zu den Frauen.
Jene Helden beide durften ihrem Leben wenig trauen.

Da sprach er zu Frau Hilden: „Wen seh ich sitzen hie?"
Darüber ward den Helden so trüb zu Muth wie nie.
Er sprach: „Wer hieß euch beide gehn zu der Kemenaten?
Wer euch das verstattete, der wollt euch meiner Treue nur verrathen."

Sie sprach: „Nun laß dein Zürnen, und sie in Frieden gar,
Mit meinem Haß bekümmert sonst bist du immerdar.
Du sollst sie in der Stille zu ihrer Wohnung bringen,
Sonst würd ihm schlimm vergolten, daß er so wundersam versteht zu singen."

Er sprach: „[illegible] ist es der Recke der so wohl singen kann?
Ich selbst w[illegible] einen Sänger, kein König gewann?
Einen beßer[illegible] Recken: meine Mutter und sein Vater
Sind Eines [illegible] Vaters Kinder: immer als ein kühner Degen tho[illegible]

Magd begann zu fragen: „Wie war er denn genannt?“
Da sprach er: „Horand hieß er und war von Dänenland;
Trägt er nicht die Krone, so möcht ers doch verdienen.
Sie sind mir jetzt entfremdet; doch schön bei Hetteln lebt' ich einst mit ihnen.“

Als Morung ihn erkannte, dem man das Land verbot
Dort bei den Hegelingen, das schuf dem Degen Noth:
Seine Augen liefen über, zu trauern er begann.
Da sah den Recken gütlich die junge Königin an.

Auch sah der Kämmerer selber der Recken Augen naß.
Er sprach: „Liebe Herrin, laßt euch sagen das,
Es sind meine Vettern: nun helft, daß sie gedeihn,
Diese Helden beide; ich will ihr Hüter selber sein.“

Das Herz ward den Recken schier von Sorge wund.
„Dürft ich vor meiner Frauen, so küst ich auf den Mund
Diese Recken beide; es ist nun manche Stunde,
Daß ich von König Hettel, dem Hegelingen, nicht mehr hörte Kunde.“

Da begann die Jungfrau: „Sind sie die Vettern dein,
Mir sollen desto lieber diese Gäste sein.
So sollst du meinem Vater von ihnen Kunde melden,
Daß er sobald nicht wieder von uns scheiden laße diese Helden.“

Da giengen Zwiesprach halten die beiden Ritter gut.
Dem Kämmrer sagte Morung all ihren Sinn und Muth,
Wie sie Hildens wegen sich in das Land gewendet,
Die der König Hettel sie zu entführen habe hingesendet.

Der Kämmrer sprach dagegen: „Nun hab ich doppelt Noth:
Erst um des Königs Ehre und dann wie ich vom Tod
Euch bei dem König rette: denn wird es Hagen innen,
Daß ihr die Maid begehret, so kommt ihr nimmermehr heil von hinnen."

Da sprach der Degen Horand: „Höre was ich sage:
Wir bitten ihn um Urlaub von heut am vierten Tage,
Weil wir nun zu scheiden gedächten aus dem Lande:
So will uns dann der König beschenken mit Schatz und mit Gewande.

„Wir begehren dann nichts weiter, der Bitte stimme bei,
Als daß er uns in Gnaden so gewogen sei,
Daß er mit uns reite, er mit seinen Frauen,
Den beiden Königinnen, an den Strand, da unsre Kiele schauen.

„Mag uns das gelingen, so schwindet unser Leid.
Wir kommen an ein Ende all unsrer Arbeit,
Wenn uns das edle Mägdelein begleitet zu dem [illegible]eße:
So weiß ich, daß zu Hause des Lohns den König Hettel [illegible] verdrie[illegible]."

Da brachte sie von hinnen der listige Mann,
Daß Hagen sich der König der Dinge nie versann,
Und sie zur Herberge heimlich mochten gehen;
So getreue Dienste durften sie am Hofe nicht verschmähen.

Da sagten sie heimlich dem alten Wate das,
Wie das edle Mägdelein minne sonder Haß
Ihren Freund Hettel von den Hegelingen;
Sie beriethen mit dem Degen wie sie ihm die zu Hause sollten bringen.

Da sprach der alte Wate: „Käm sie aus dem Thor,
Daß ich erst einmal sähe das Mägdlein davor,
Wie wir dann ringen müßten mit denen von dem Hause,
Die junge Königstochter käme nicht mehr zu ihres Vaters Klause."

Sie sorgten, daß dieß Alles geheim gehalten ward
Und rüsteten sich stille zu ihrer Wiederfahrt.
Man sagt' es auch den Degen, die in den Schiffen lagen:
Die hörten es nicht ungern: sie mochten kaum Stillliegen mehr ertragen.

Sie beriefen alle Die ihnen unterthan:
Da hub ein solch Geflister unter ihnen an,
Daß lang in Irlanden die Klage muste währen;
Hagen büßt' es übel: die Gäste dachten nur auf Hettels Ehre.

Als sie am vierten Morgen nun zu Hofe ritten,
Wieder neue Kleider nach Wünschen wohlgeschnitten
Trugen da die Gäste: sie wollten nun von dannen.
Sie begehrten Urlaub vom König und von allen seinen Mannen.

Zu den Gästen sprach da Hagen: „Was meidet ihr mein Land?
Alle meine Sinne hatt ich darauf gewandt,
Daß euch anmuthig mein Land und Reich erscheine;
Nun scheidet ihr von hinnen und laßt mich ungeselliglich alleine."

Da sprach der alte Wate: „Nach uns gesendet hat
Der Vogt der Hegelingen; er weiß nicht andern Rath
Als sich mit uns versöhnen; auch jammern unsre Lieben,
Die wir zu Hause ließen: so können wir die Reise nicht verschieben."

Da sprach der wilde Hagen: „So hab ich nach euch Leid.
Nun geruht von mir zu nehmen als Gabe Roß und Kleid,
Gold und Gesteine: laßt mich euch so vergelten
Eure große Gabe, daß die Leute mich darum nicht schelten."

Da sprach der alte Wate: „Ich bin zu reich dazu,
Daß ich eure[illegible] Goldes entführt' in meiner Truh.
Bei dem un[illegible] unsre Vettern aufs Neu gebracht zu [illegible]ulden,
Hettel der r[illegible]che, der vergäb uns nimmer solch Ve[illegible]ulden."

## II. Hilde.

Einem [illegible] Dinge steht uns, Herr König, Herz und Muth,
Das dünkt uns [illegible] eine Ehre, wenn ihr es gerne thut.
Kommt selbst [illegible] und schaut, wie viel uns noch übrig bleibt zu zehren.
Guter Leute [illegible] Speise durften wir drei Jahr noch nicht begehren.

„Wir gebens [illegible] wen da lüstet, da wir von hinnen fahren.
Nun mög euch Gott die Ehre und euch auch selbst bewahren.
Wir scheiden nun; nicht länger dürfen wir verweilen;
Nun reitet mit, das höchste Geleit uns zu den Schiffen zu ertheilen.

„Eure schöne Tochter und die edle Königin
Soll unsre Habe schauen: das wird uns ein Gewinn
An Ehren immer bleiben: wollt ihr uns damit ehren,
Edler König Hagen, andrer Gaben mögen wir entbehren."

Der Wirth sprach zu den Gästen mit Wohlgezogenheit:
„Muß es denn sein, so heiß ich morgen bei guter Zeit
Hundert Mähren satteln den Mägdelein und Frauen;
Ich will euch auch begleiten, eure Schiffe selber zu beschauen."

[illegible] ritten sie mit Urlaub vor Abend an die Flut.
[illegible] trug man auf die Erde Wein, der war so gut,
[illegible] den kleinern Booten, dazu viel edler Speise:
[illegible] leichterte die Schiffe: Frute von Dänemark der wohl war weise.

440—442



## Siebentes Abenteuer.

### Wie die Jungfrauen die Schiffe beschauten und wie sie entführt wurden.

An dem nächsten Morgen nach Frühmessenzeit
Um der Wette kleideten sich Fraun und manche Maid,
Die Hagen führen wollte zu des Meeres Strande.
Wohl tausend gute Recken ritten mit ihm aus der Fre

Die Gäste hatten Messe zu Balian vernommen.
Nicht versah sich dessen der König, daß ihm kommen
Würde solches Leiden. Es kränkt' ihn an den Ehren
Der fremden Recken Scheiden, daß er die liebe T
entbehren

Als sie ans Ufer kamen wo man die Schiffe fand
Hilden und ihre Frauen hub man auf den Sand
Da sollten zu den Schiffen die minniglichen Fra
Die Buden standen offen, wo die Köngin Wunder

Simrock, Gudrun.

## II. Hilde.

[illegible] auch selber was auslag auf dem Kram,
[illegible] Kleinod, das hoch zu stehen kam.
Als Er und die Gesellen sich das beschauet haben,
Da zeigt man's den Mägdlein, denen sie viel gute Spangen gaben.

Der König gieng ein kleines Boot zu schaun hindann:
Bevor man all die Thüren der Buden aufgethan,
Vom Grund zu lösen Wate die Anker rasch begonnte:
Da schied man die Frauen so geschwind es geschehen konnte.

Wen es verdrieße, Wate fragte nicht darnach:
Gleich galt ihm, wo es bliebe was auf dem Krame lag.
Die alte Köngin Hilde schied man von der jungen.
Auf sprangen die Verborgnen: König Hagen sahs von Zorn bezwungen.

Auf zog man die Segel, die Leute sahen das:
Die [illegible] vom Schiffe stießen, deren ward mancher naß;
Sie schwammen wie die Vögel im Waßer zu dem Strande.
[illegible] Ihre Tochter härmte sich die alte Königin am Lande.

[illegible] Der wilde Hagen die Gewaffneten sah,
[illegible]e grimmig rief der Degen in seinem Zorne da:
[illegible]n bringt mir geschwinde meine Sperstange:
[illegible]e müßen alle sterben, die ich hier mit meiner Hand erlange."

Lustig sprach da Morung: „Beeilt euch nicht zu sehr:
Wie schnell uns zu bestreiten ihr laufen möchtet her,
Und kämen wohlgewaffnet tausend eurer Helden,
Wir stoßen sie ins Waßer: so wißen sie, wie kühl es ist, zu melden."

Doch wollten es nicht laßen Die in Hagens Bann,
Die sich im Waßer spiegelten: ein scharfer Streit begann.
Man sah da Schwerter ziehen und mit den Speren schießen.
Sie tauchten ein die Ruder; die Schiffe sah man von dem Strande fließen.

Wate der kühne vom Gestade sprang
In eine Galeere, daß ihm der Panzer klang.
Mit funfzig seiner Helden eilt' er Hilden nach;
Die stolzen Bürger dachten noch zu rächen ihre Schmach.

Da kam der Degen Hagen, der nun Gewaffen trug
Und sein Schwert das scharfe; schwer auch wars genug.
Der alte Wate hätte sich schier versäumt zu lange;
Grimmig war der König, hoch hob er seine Gerstange.

Er rief mit lauter Stimme, sein Volk er eilen hieß:
Rechts und links lief Niemand, den er sich ruhen ließ:
Vielleicht daß er die Gäste doch noch möcht erlangen,
Die ihm viel zu Leid gethan: er wollte sie erschlagen alle,

## II. Hilde.

[illegible]tte bald [illegible] Gesammelt ein gewaltig Heer:
[illegible]cht folgen [illegible]onnt er ihnen doch auf dem wilden Meer,
Da leck alle [illegible] Schiffe und unbereitet waren,
Die sie ereilen sollten; der wilde Hagen must es selbst gewahren.

Da konnt er sich nicht helfen, als daß er auf dem Grieß
Mit andern Ingesinde die Werkleute hieß
Wieder neue Schiffe zimmern für die Wellen.
Ihm kamen die da konnten: bald halfen ihm viel rüstiger Gesellen.

Am siebten Morgen räumten sie der Iren Land.
Die der König Hettel um Hilden ausgesandt,
Nicht mehr waren ihrer als Ein tausend Mannen;
Da zog der wilde Hagen wohl mit dreißig hunderten von dannen.

Die kühnen Dänen hatten nach Hetteln gesandt:
Da ließen sie ihm melden, daß sie in sein Land
Ha[illegible]ns Tochter brächten, ihm zu großer Ehre.
D[illegible]ie es jetzt nicht dachten, bald schuf es ihnen Leid und Herzensschwere.

[illegible]tel der König wie fröhlich sprach er da:
[illegible]n hab ich Sorgen wenig: mich freut, daß geschah
[illegible] der Iren Lande die Reise meiner Degen.
[illegible]ie kehren diesem Strande Die mir am Herzen allzeit gelegen.

„Wenn du mich nicht betrügest, lieber Bote mein,
Und mir das nicht lügest — hast du das Mägdelein
Bei meinen Freunden gesehn in diesen Reichen,
Viel des rothen Goldes laß ich dir für diese Botschaft reichen."

„Ich sag es ungelogen, ich sah das Mägdelein;
Doch sprach die Königstochter, die Sorge schüf ihr Pein;
Ob ihm voraus gekommen sie wären manche Meile —
„Mein Herz ist mir beklommen, daß uns zu Schiff mein Vater noch ereile.""

Was er ihm gab zu Lohne war hundert Marken werth.
Die Ritter die da waren, den Helm und das Schwert
Brachte man den Degen und viel der guten Schilde:
So wollten sie entgegen ihrer Herrin ziehn, der schönen Hilde.

Er führt' in großer Menge das Volk mit sich hindann,
Ob es ihm gelänge, daß er seinen Bann
So zu Hilden brächte mit hochzeitlichem Prangen,
Daß man Königstöchter nie zuvor so würdiglich empfangen.

Wie sehr sie Eile hatten, die Freunde wie sein Bann,
Gar langsam giengs von Statten bis er das Volk gewann,
Das er dazu bedurfte; ihm währt' es allzulange;
Doch bracht er seiner Leute tausend oder mehr zu dem Empfange.

Gekleidet sonder Gleichen, wohl war es an der Zeit,
Die Armen wie die Reichen, in lichtem Eisenkleid
Wollten sie die Frauen heim zu Hofe bringen.
Die stolzen Helden dachten wie sie die Braut nach Ehren dort empfiengen.

Als sie von Hause wollten, vernahm man lauten Schall.
Da sie von hinnen sollten, zu Berg und auch zu Thal
Mochte man viel Leute auf den Wegen schauen.
Hetteln währt' es lange bis er sah die Schönste aller Frauen.

Wate war, der alte, der Held von Sturmland,
Bei Waleis in der Marke gekommen an den Strand.
Die waßermüden Helden an das Gestade giengen.
Da wollten sie Frau Hilden an das befreundete Ufer bringen.

Es hießen niederspannen die Hütten bei der Flut
Des alten Wate Mannen: hochschwebend war ihr Muth.
Da hörten sie vermelden neue Freudenmäre:
Man sagte den Helden, daß Hettel der Hegeling gekommen wäre.

Der reite dort entgegen der holden Trauten sein,
Er und seine Degen. Die schönen Mägdelein
Glaubten ohne Zweifel, daß man sie mit Ehre
Zu seinem Lande brächte: sie dachten nicht, daß Wer noch Kampf begehre.



Sie hatten was sie haben sollten, Brot und Wein.
Die Landleute gaben willig insgemein
Den Gästen was sie konnten: was Einer nur begehren
Mochte oder brauchte, da ließen sie mit Nichten ihn entbehren.

Den König Hettel sahen sie da dem Meeresstrand
Mit den Rittern nahen, die er jüngst besandt
In seines Vaters Erbe: sie kamen angezogen
In so lichtem Harnisch, die Gäste wurden ihnen all gewogen.

Die von Hegelingen ritten auf den Plan:
Die schnellen Helden huben zu turnieren an,
Dem jungen Volk zu Gute, mit ritterlichem Preise.
Da kam der Däne Frute; mit ihm ritt auch Wate der weise.

Von ferne sah sie Hettel: da ward er hochgemuth.
Sein Ross ersprengt' er freudenvoll, der erlauchte Degen gut.
Da sah er Zwei der Besten, die er zu den Iren
Gesendet mit den Gästen, des wilden Hagen Tochter zu entführen.

Sie sahn auch selber gerne den Degen kühn und hehr;
Sie musten Freude lernen alle Tage mehr:
Sie hatten Noth, nicht kleine, gehabt in fremden Landen,
Wate mit den Seinen — nun lohnte Hettel was sie ausgestanden.

## II. Hilde.



Mit lachendem Munde vor den Freunden sein
Sprach der König Hettel: „Ihr lieben Boten mein,
Ich muste lange jammern in Sorgen um euch Degen,
Daß in Hagens Kammern meine Recken all gefangen lägen."

Vor Freude küßt er beide, die greisen Männer alt;
Liebre Augenweide gewann er nicht so bald:
In langen Zeiten hatt er so gerne nichts gesehen.
Dem Degen war wohl nimmer noch so große Freude geschehen.

Wate sprach der alte: „Uns ist kein Leid geschehn.
Doch hab ich so gewaltig Niemand je gesehn
Wie der starke Hagen herscht in seinem Lande.
Sein Volk ist übermüthig, er selber ist ein Held ohn alle Schande.

„Ja glücklich war die Stunde, wo Solches ward erdacht!
Wer rieths mit selgem Munde? Wir haben dir gebracht
Die schönste der Frauen, das darfst du mir wohl glauben,
Lieber Freund Hettel, die ich je ersah mit meinen Augen."

Da sprach der Ritter edel: „So bald es mag geschehn —
Die Feinde sind so frevel — eilt euch vorzusehn,
Daß uns nicht ereile hier in dieser Marke
Hagen der grimme: sonst müht uns noch der Uebermuth des Starken."

Wate und Herr Frute führten nun hindann
Die Helden kühn gemuthet in König Hettels Bann,
Wo sie die schöne Hilde heute sollten schauen.
Auf den lichten Schilden wurden noch der Schwerter viel verhauen.

Da gieng das edle Mägdelein unter schönem Hut.
Die Hegelingen waren bei dem König gut
Von den Rossen nieder gestiegen auf das Gras.
Das edle Ingesinde, wie fröhlich thaten sie das!

Irold von Ortreich, Morung von Friesenland,
Der beiden Recken Einer gieng ihr zu jeder Hand,
Hilde der schönen, als sie den König sahen.
Man möcht ihr Lob wohl krönen: da dachte sie den Helden zu empfahen.

Mit ihr giengen Maide, zwanzig oder mehr,
All im weißen Kleide; ich glaube gern der Mär.
Die allerbeste Seide, die man möchte finden —
Das mochten sie wohl leiden — sah man an dem schönen Ingesinde.

Mit Züchten tadelsohne hub da zu grüßen an,
Die bald bei ihm trug Krone, der waidliche Mann
Die Magd, die minnigliche; er büßte sein Gelüste!
Er umschloß sie mit den Armen, der Schönen Mund der Degen lieblich küßte.

Er empfieng sie nicht alleine: auch ihre Mägdelein;
Darunter war Eine, die mochte wohl sein
Von königlichem Stamme: sie war von hoher Sippe:
Jener Frauen eine, die die Greifen trugen zu der Klippe.

Sie war geheißen Hildburg: Frau Hilde, Hagens Weib,
Hatt in Ehren auferzogen ihren tugendreichen Leib.
Sie war aus fernen Landen, von Portugal geboren;
Sie sah viel fremde Völker; all ihre Freunde giengen ihr verloren.

Hettel hatt in Ehren gegrüßt die Mägdelein;
Doch sollt ihr Leid noch währen. Sie wähnten schon, sie sei'n
Aller Sorge ledig; doch an dem nächsten Morgen
Sobald der Tag ergraute, kamen sie aufs Neu in große Sorgen.

Das edle Ingesinde empfieng man freudiglich.
Bei Hagens schönem Kinde nieder setzt' es sich
Auf die lichten Blumen unterm Zelt von Seide.
Hagen war nun nahe: da kam es noch zu übermäßgem Leide.



## Achtes Abenteuer.

### Wie Hagen seiner Tochter nachfuhr.

Als es nun Abend wurde, da sah von Dänenland
Horand der kühne — es war ihm wohl bekannt —
Ein Kreuz in einem Segel, und mehr der Bilder drinne.
Solchen Pilgrimen trug der alte Wate wenig Minne.

Laut rief da Morung Frolden zu:
„Nun sage König Hetteln, was er darum nun thu:
Hagens Wappen prange in reichem Segel dorten.
Hier schliefen wir zu lange; wir schieden nicht von ihm mit holden
Worten."

Man brachte Hetteln Märe, daß von Irland
Sein Schwäher sei gekommen zu ihm an den Strand
Mit viel starken Booten und mancher Galeere.
Da berieth sich mit dem König Wate und Frute der hehre.

Noch wollten es nicht glauben Die von Dänenland
Bis sie es sahn mit Augen zu Waleis an dem Strand,
Daß Hagens Helden kämen nachzusetzen Hilden.
Die von Ortland lagen unbesorgt noch dort auf dem Gefilde.

Da vernahm es Hilde, das schöne Mägdelein:
Die edle und die milde sprach: „Der Vater mein,
Ist der angekommen, so wird der schönen Frauen
Soviel die Lust benommen, daß seinen Augen Niemand möchte trauen."

„Das wollen wir verhüten," sprach der Held Frold;
„Und hüb er an zu wüthen, einen Berg von Gold
Wollt ich gerne missen, wenn der Streit geschähe,
Daß ich Waten meinen Ohm bei dem wilden Hagen nicht ersähe."

Der Frauen klagten Viele mit dem Königskind.
Es schwankten sehr die Kiele; es hatt ein Abendwind
Gen Waleis in die Marke geführt so viel der Degen.
In heißen Stürmen gaben und nahmen sie den blutfarbgen Segen.

Wate hieß Frau Hilde flüchten auf ein Boot.
Schnell mit manchem Schilde für des Mägdleins Noth
Stand an allen Enden das Schiff in guter Wehre.
Da waren bei den Frauen zur Hut der Ritter hundert oder mehre.

Da schickten sich zum Streite Alle, die zum Strand
Nach ihr gekommen waren und Die von Irland
Das Mägdlein hergeführet zu Hagens großem Leide.
Mancher noch Gesunde stand da hart an seines Lebens Scheide.

Laut rief da Hettel seine Helden an:
„Nun wehrt euch, schnelle Degen: der niemals Gold gewann,
Dem heiß ich es meßen die Fülle ungewogen;
Ihr sollt des nicht vergeßen, die Iren kommen wider euch gezogen."

Mit ihrem Streitzeug sprangen die Helden an den Strand.
In ihres Kriegens Drange ward Waleis das Land
Mit Blut übergoßen von den guten Degen.
Die Feinde mit den Freunden kamen sich auf Einem Feld entgegen.

Nun war zu ihnen Hagen gekommen an den Strand.
Da sah man Spere schießen von guter Helden Hand.
Die auf dem Ufer stunden, die wusten sich zu wehren
Von den Irenhelden; da sah man sich die Zahl der Wunden mehren.

Dem Lande wohl vergönnte Niemand gern sein Kind,
Wo man so dienen könnte, daß man den rothen Wind
Aus harten Helmen schlüge, die schönen Fraun zu freuen.
Die Reise mit den Gästen mochte wohl die schöne Hilde reuen.

Da wechſelten die Stiche mit dem ſcharfen Sper
Die ſich unterm Schilde durch Halsbergen her
Tiefe Wunden ſchenkten mit willigem Muthe:
Gefärbt ward das Waßer mit dem allrothen Lebensblute.

Hagen mit lauter Stimme, daß ihm die Flut erſcholl,
Rief ſeinem Volk im Grimme, ſeine Stärke war voll,
Daß ſie ihm landen hülfen und ſchlügen tiefe Wunden.
Das thaten ſie gerne; da ward der Schwerter Schärfe wohl befunden.

Hagen war gedrungen ſchier bis an den Strand;
Manch Schwert hier laut erklungen. Hagen Hetteln fand
Zunächſt bei dem Waßer am Geſtade ſtehn:
Da waren große Wunder von ſeiner Hand ſchon geſchehn.

Im Zorne ſprang da Hagen hinaus in die Flut:
Watend zum Geſtade kam er grimmgemuth.
Da ſah man auf den Recken Schneeflocken gleich im Winde
Viel der Pfeile fliegen: das that der Hegelingen Heergeſinde.

Da gab es auch von Schwerten überlauten Klang.
Die ſeinen Tod begehrten, die muſten manchen Wank
Thun vor ſeinen Schlägen. Hettel der hehre
Kam zu ſeinem Schwäher: leid war der ſchönen Hilde dieſe Märe.

Es war wohl ein Wunder, so thun die Bücher kund,
Bei Hagens großer Stärke, daß ihm so mannhaft stund
Der Hegelingenkönig. Als sie zusammen sprangen,
Im Streit sich zu begegnen, wie da viel gute Helme laut erklangen!

Es war auch nicht zu scheiden in so kurzer Stund;
Hettel der kühne ward von Hagen wund.
Da kamen seine Freunde mit Wate von Sturmlanden:
Irold und Morung waren gute Recken sonder Schanden.

Da kam der Degen Frute und Wate mit der Schar;
Tausend Helden gute bracht er mit sich dar.
Hettels Hegelingen sah man den Gästen schlagen
So viel der rothen Wunden, daß sie gestreut zu beiden Seiten lagen.

Hagens Gesellen hatten nun das Land
Erkämpft mit Feindefällen: da wollten auf dem Strand
Des Königs Kummer rächen Die aus Irlands Gauen.
Da musten Helme brechen: sie warben grimmig um die schönen Frauen.

Hagen ließ von Hettel: seine Stärke war ihm kund.
Da machten im Gedränge Manchen ungesund
Die vom Dänenlande und Die von Hegelingen;
Zu Hagen dem wilden hießen sie den alten Wate bringen.

rchbrach.
er rächte seine Schmach,
lichen Maide.
ng von ihm in seinem Leide.

zu rächen seinen Haß:
n Boden maß
mehr die Märe
in dem Streit gelungen wäre.

r Ritter gut,
fließende Blut
sah von Hagens Schlägen:
fünfhundert lagen todt vor ihm
der Degen.

Haufen überall
da hub sich großer Schall,
u einander drangen.
uten sich, daß sie dem Tod entgangen.

Hagen mit mächtgen Schlägen;
lten. Da sah mancher Degen
gleich lichten Feuerbränden.
beide wohl mit mannhaften Händen.

Da schlug der alte Wate, daß ihm der Grund erscholl.
Es waren unberathen die Fraun, des Schreckens voll.
Da war dem König Hettel die Wund indes verbunden:
Da hub er an zu fragen wo sein Oheim Wate sei zur Stunde.

Bei dem Voland aller Könige wars wo er ihn fand.
Da wehrte sich dermaßen Der von der Stürme Land,
Daß man von ihnen beiden mochte Märe sagen,
Wie Wate der kühne im Streit gestanden vor dem wilden Hagen.

Hagnen brach die Stange, die er im Streite trug,
Auf dem Schilde Watens; wohl war der fest genug.
Beßer fechten konnte wohl auch in allen Reichen
Nimmer ein Recke; Wate wollte nicht vor Hagen weichen.

Nun schlug er in das Haupt ihm, König Hettels Mann,
Wate dem kühnen, daß aus dem Helme rann
Das Blut von seiner Wunde. Da kühlten es die Winde:
Es war zur Abendstunde, da man streiten sah dieß Heergesinde.

Mit Zorn vergalt ihm Wate den tödlich grimmen Schlag,
Daß blutiger Zähren so viel auf ihm lag.
Er schlug den wilden Hagen, daß an des Helmes Spangen
Sein Schwert hell erglänzte: das Tagslicht war vor seinem Blick vergangen.

Auch Frold war verwundet, der Held von Ortland.
Wieviel der Todten lagen gestreut von seiner Hand,
Den alten Wate konnt er nicht von Hagen bringen.
[…]ie Frauen weinten alle, da sie so viel Schwerter hörten klingen.

[…]e d[…]ie schöne rief bekümmert an
[…]el […]en Reden, daß er bald hindann
[…]en Vater brächte von Wate dem greisen;
[…]inen Fahnenträger hieß er da das Volk zum Sturme weisen.

[…]ettel kam der König that Wunder viel im Streit;
[…] zum alten Wate; das war dem Helden leid.
[…] Recke rief zu Hagen: „Bei eurer eignen Ehre,
[…]lich den Haß nun enden, daß unsrer Freunde Sterben sich nicht mehre.“

[…] fragte Hagen, grimmig war sein Muth,
[…] ihn zum Frieden mahne. Da sprach der Degen gut:
[…] bin es, Hettel, der Fürst der Hegelingen,
[…]len liebe Freunde so fern Hilden zu entführen giengen.“

[…] sprach der Uebermüthige: „Da ich nun vernommen,
[…] sie als Räuber, wüthige, nicht sind nach ihr gekommen,
[…]euch als mächtigem König die Ehr ist unzerronnen —
[…]rbt mit schönen Listen meine liebe Tochter mir abgewonnen.“

Da sprang Hettel näher, wie man gerne thut,
Wo der Streit geschieden wird. Wie auch grimmen Muth
Der kühne Wate hatte, doch wichen sie von dannen.
Zurück auch trat Hagen von Irland mit allen seinen Mannen.

Hettel der König den Helm vom Haupte band:
Der Friede ward gerufen über all das Land.
Da sprach Hildens Vater, daß der Streit zu Ende wäre.
Lange Tage hatten die Frauen nicht gehört so liebe Märe.

Da entwaffnete sich Jeder, der kaum auf Kampf noch sann.
Etliche suchten Ruhe; weh war auch manchem Mann
Von den tiefen Wunden, die sie vom Kampfe brachten.
Viel wurden auch gefunden, die der Noth des Kampfs nicht mehr gedachten.

Da gieng der König Hettel mit Hagen hindann:
Er sprach zu dem Recken: „Mein Herz und Reich gewann
Eure Tochter Hilde: so sollt auch ihr vergönnen,
Daß sie Krone trage, wo ihr viel ziere Helden dienen können."

Hettel sandte Boten und hieß Waten kommen:
Der war der Heilkunst kundig, man hatt es längst vernommen.
Erlernt hatt es der Recke von einem wilden Weibe;
So fristete der Recke Manchen schon am Leben und am Leibe.



...ch entwappnete der Degen: sich selbst er erst verband:
...kräftige Wurzel nahm er in die Hand
...eine kleine Büchse: ein Pflaster war darinnen.
...iel ihm vor die Füße Hilde die Zier aller Königinnen.

...ach: „Wate, lieber Freund, den Vater heile mir:
... nur gebietest, in Allem folg ich dir.
... seinen Recken, die hier im Staube liegen;
...nen deine Künste, Die meinem Vater helfen wollten siegen.

...llst auch nicht vergeßen von Hegelingenland
...der Freunde Hettels; wohl haben sie den Sand
...ihrem Blut begoßen als ob es Regen wäre:
...mag von dieser Reise wohl allewege sagen leide Märe."

...te sprach der alte: „Die Gäste heil ich nicht:
...Kunst ich mich enthalte, wird mir nicht Bericht,
...e Sühne sei gestiftet von dem reichen Hagen
...it Hetteln meinem Herren: so lang muß ich mich billig des ent-
schlagen."

...a sprach das edle Mägdlein: „Dürft ich ihm doch nahn!
...as hab ich leider wider den Vater gethan,
...daß ich meinen besten Freund nicht darf empfangen gehen:
...er und auch die Seinen werden, fürcht ich, meinen Gruß ver-
schmähen."

Hagen ward gefraget: „Kann das, Held, geschehn?
Wenn es euch behaget, euch möchte gerne sehn
Eure schöne Tochter, die Zier der Königinnen:
Sie brächt euern Wunden Hülfe gern, empfiengt ihr sie mit Minnen."

„Ich will sie gerne sehen was sie auch hat gethan.
Mich freut auch ihr Empfangen: warum stünd ich an
Hier in fremden Landen, daß ich mied' ihr Grüßen?
Mir und meiner Tochter mag König Hettel wohl das Leid versüßen."

Horand der Däne führte sie an der Hand,
Und Frute der Degen, wo sie den König fand.
Nur Eine Magd gieng mit ihr des Vaters Wunden schauen.
Leid trug sie um die Freunde, durfte gleich ihr Hettel mehr vertrauen.

Da er sie und Hildburg zu sich kommen sah,
Er sprang von dem Sitze; so sprach Herr Hagen da:
„Sei willkommen, Tochter, du viel schöne Hilde!
Ich kanns nicht unterlaßen, deinen Gruß empfang ich gern mit Milde."

Er wollte nicht die Wunden die Kinder laßen schaun.
Die wurden ihm verbunden; die edeln Jungfraun
Wies er derweil beiseite. Man sah sich Wate peinen,
Daß er den König heilte und das Mägdelein abließ mit Weinen.

Kraut und Wurzel bot,
seiner großen Noth.
bestrichen und verbunden,
sah ihren Vater schnell gesunden.

ster viel zu thun umher.
in großem Kriegesheer,
ɔt von der Stelle tragen.
ört ich Niemand noch sagen.

on Hegelingenland,
so viel man ihrer fand.
nicht mehr konnten heilen,
n; er hieß das halbentschwundne Leben
weilen.

nicht länger laßen dort.
„Laßt uns an anderm Ort
daß man das Feld mag räumen
e dachten nicht so lange hier zu säumen."

sich in sein Land;
n; doch versprach ers, als er fand,
rchte Dem von Hegelingen.
uhr er da zu Hause guter Dingen.

Die jungen Helden sungen indem sie zogen fort.
Den Lebenden war gelungen; sie ließen aber dort
Von Reichen und Armen wohl dreihundert Todte.
Die lagen zum Erbarmen von den scharfen Schwertern zerschroten.

Die kampfmüden Helden fuhren in ihr Land,
Darin man alle Leute in großen Freuden fand;
Nur den Freunden Deren, die dort gerafft der Tod,
Konnt es nicht Lust gewähren, sie hatten wahrhafte Noth.

Als Hildens Heimreise mit Hetteln geschah,
Da weinten viel der Waisen; doch bald gefiels ihr da
In dem fremden Lande. Frau Hilde ward gekrönet
Von dem hehren König: den Hegelingen schien ihr Land verschönet.

Hetteln war gelungen wes sein Herz begehrt.
Die Alten wie die Jungen trugen bei Hof das Schwert;
So thaten auch die Gäste bei dem Fürsten alle;
Frau Hildens Hochzeit mocht ihrem Vater Hagen wohl gefallen.

Mit wie großer Ehre sie im Brautstuhl saß,
Die junge Magd, die hehre! Uns sagt die Märe das,
Fünfhundert Ritter nahmen desselben Tags die Waffen.
Frute der Däne fand als Kämmrer wieder viel zu schaffen.

… sah da Hagen so herrlich Hettels Land.
… reudern … te hören … n sagen Die Hettel ihm gesandt,
… die … Krone trage ob sieben reichen Landen.
… tern … alle Armen hin wo sie gute Herberge fanden.

… König Hettel Silber und Gewand,
… Gold und Rosse Denen von Irland
… daß sie's nicht alle nach Hause mochten bringen.
… n sie sich zu Freunden: Frau Hilde mochte Ehren wohl erringen.

Darau … am zwölften Morgen räumten sie das Land.
Die dänischen Rosse zog man an den Strand,
Denen auf die Hufe die Mähnen niederhiengen.
Wohl freuten sich die Gäste, daß sie von Hetteln Kunde je empfiengen.

… uchsäß und Marschalk mit Hagen ritt hindann,
… mmerer und Schenke; wie viel er selbst gewann,
… an … dient' ihm niemals schöner in seinem eignen Gute:
… ilde gieng gekrönet: dem wilden Hagen war da wohl zu Muthe.

Sie fanden auf den Wegen Imbiß und Ruh zur Nacht.
Hagen und seiner Degen ward mit Pflege so gedacht,
Daß sie wohl zu Hause davon erzählen könnten,
Und wie sie alle Ehren König Hettels Freunden jetzo gönnten.

Hagen Hildburgen mit Armen umschloß;
Er sprach: „Nun pflege Hilden, deine Treu ist groß.
Leicht macht die Frauen irre so großes Ingesinde:
Nun erweise dich ihr gnädig, daß man auch diese Tugend an dir finde.“

„Herr, ich thu es gerne; es ist euch wohl bekannt,
Daß ich bei ihrer Mutter viel Kummer überwand,
Und nimmer eine Weile nur ihre Gunst verlor:
Ich folgt' ihr manche Meile, eh sie euch zum Freund erkor.“

Er berief auch all die andern vor sein Angesicht;
Die schönen Frauen ließen da das Weinen nicht.
Er empfahl sie alle dem Wirth in seine Hände;
Er sprach: „Seit ihnen gnädig; wohl sind die schönen Kinder hier gar fremde.“

Er sprach zu seiner Tochter: „Ihr sollt so Krone tragen,
Daß ich und eure Mutter nimmer höre sagen,
Daß euch jemand haße: ihr seid so reich des Gutes,
Daß es euch übel stände, sagte man, ihr wärt unmilden Muthes.“

Mit Neigen küste Hilde Hagen den König hehr.
Er und sein Gesinde ersahen nimmermehr
Der Hegelingen Lande, die allzu ferne lagen.
Gen Balian der Veste schiffte sich da ein König Hagen.

[illegible] nun zu Hause bei ihrer Mutter saß,
[illegible]ten Kö[illegible]gin Hilde sagt' er ohne Haß,
[illegible]nten ihre Tochter beßer nicht verwenden.
[illegible] mehr der Kinder, die wollt er all den Hegelingen senden.

[illegible] die schöne Hilde den waltenden Christ:
[illegible] mit unsrer Tochter so wohl gelungen ist,
fre[illegible] sich meine Sinne, das Herz samt dem Muthe.
geh[illegible]bt sich ihr Gesinde, und dazu Frau Hildeburg die gute?“

Da sprach König Hagen: „Ueber Leut und Land
Haben sie sich getröstet: so herrliches Gewand
sah man nie hier tragen unsrer Tochter Frauen.
[illegible]e möchten da verbleiben! es ward um sie doch Panzer viel verhauen.“

III.

# Gudrun.

## Neuntes Abenteuer.

### Wie Wate, Morung und Horand heimfuhren.

Nun schweige diese Märe, so sag ich euch fürbaß
Von König Hettels Sippe, die in dem Lande saß,
Wie sie ihm zinsen muste von den Burgen und dem Lande.
Sie kamen all zu Hofe, wenn Hild und Hettel es für gut befanden.

Wate ritt gen Stürmen, Morung gen Nifland;
Horand der Däne, gen Givers an den Strand
Bracht er seine Degen, wo sie ihn Herren nannten;
Sie schützten ihr Gehege, daß man weit des Fürsten Namen kannte.

Frold saß in Ortland gewaltig und hehr;
Er war da Landesherre, so konnt er desto mehr
Dienste König Hetteln in Näh und Ferne leisten.
Der König war so tapfer, daß keinen je die Lande höher preisten.

[illegible] den Landen schöne Mägdelein
[illegible] im Stande, seine Ehre setzt' er drein,
[illegible] aus zu bringen als sein Ingesinde:
[illegible] ihrem Willen dienten sie des wilden Hagen Kinde.

[illegible] Weib der König in hohen Freuden saß.
[illegible] war ihre Liebe, die Leute wusten das,
[illegible] um ihretwillen der ganzen Welt entsagen;
[illegible] auch nie im Lande Krone eine schönre Frau getragen.

Darnach in sieben Jahren must er Krieg und Schlacht
Dreimal noch erfahren: Die bei Tag und Nacht
Nach seiner Ehre stellten, wo sie's zu fügen wusten,
[illegible]ft von König Hetteln kamen sie zu schrecklichen Verlusten.

[illegible] festigte die Burgen und befriedete sein Land
[illegible] es ziemt den Königen; oft that so seine Hand,
[illegible] man die Märe sagte fern in fremden Landen,
[illegible] er nie verzagte: so trug er seinen Namen sonder Schanden.

[illegible] wohl in hohem Preise der König Hettel saß.
[illegible] Wate der weise, selten ließ er das,
Dreimal im Jahre kam er den Herren schauen.
Er wust ihm Treu zu wahren, ob es nah, ob fern war in den Gauen.

Auch Horand der Däne sprach oft am Hofe ein:
Er brachte dem Gesinde Gewand und gut Gestein,
Gold und edle Seide, die Frauen tragen sollten:
Das bracht er von Dänemark und gab es denen, die es nehmen wollten.

Von den Diensten allen, die des Königs Bann
That dem König Hettel, der Held davon gewann
Vor andern Königen Ruhm und große Ehre;
Das förderte Frau Hilde, diese reiche Königin, die hehre.

Hilde, Hagens Tochter, zwei Kindlein gewann
Bei Hetteln dem Könige. Da dachte man daran,
Wie man sie wohl erzöge. Daß nicht ohn Erben wäre
Das Land und die Burgen, weit gemeldet wurde diese Märe.

Das eine ward ein Recke und hieß Ortewein;
Den befahl er Waten: der zog das Kindelein,
Daß er auf hohe Tugend wandte seine Sitten;
Man lehrt' ihn in der Jugend, daß er sich kühn erwies, wo Helden stritten.

Seine schöne Tochter die wurde genannt
Gudrun die schöne. Von Hegelingenland
Sandt er sie den Freunden in Dänmark, sie zu ziehen.
Wo sie ihm dienen konnten, da ließen sie nicht leicht die Zeit entfliehen.

Da wuchs das junge Mägdlein; so schön ward ihr Leib,
Die Jeder er loben muste, Mann und Weib,
Weit zu fremden Landen ihr Name war geflogen.
Sie war Gudrun geheißen und ward dort in Dänemark erzogen.

Sie war nun so erwachsen, sie trüge wohl das Schwert,
Wie ein Ritter wäre. Da wurde bald begehrt
Von gewaltgen Fürsten ihre edle Minne.
Doch viele die da warben wurden nichts dabei als Schaden inne.

Wie schön auch war Frau Hilde, König Hettels Weib,
Noch ward bei weitem schöner Gudrunens Leib,
Und als die alte Hilde dort in Irlands Gauen.
Man pries alle Tage Gudrun vor andern schönen Frauen.

Einem Könige versagt er sie, der saß in Alzabe,
Als er sich weigern hörte, das thät dem Degen weh.
Er hielt sich für so mächtig als ob Keiner wäre,
Der sich vergleichen dürfte seiner Kraft und seiner Fürstenehre.

Der König hieß Siegfried und saß in Moorland;
Durch Kühnheit und Stärke war er weit bekannt.
Ueber sieben Könige mächtig war der Hehre.
Er begehrte Hildens Tochter da man so viel vernahm zu ihrer Ehre.

Mit seinen Genoßen aus Ikaria —
Preis und Siegesehre gewannen oftmals da,
Seine Heergesellen, wo sie die Frauen sahen,
Wenn vor Hettels Veste ritterlicher Thaten viel geschahen.

Wenn Hilde und ihre Tochter giengen in den Saal,
Vor Wigaloisens Hause vernahm man oft den Schall,
Wenn Die von Moorlanden mit ritterlichen Kräften
Vor den Frauen ritten: da erklangs von Schilden und von Schäften.

Es konnt ein edler Ritter nicht kühner sein im Streit.
Auch war ihm ungewogen nicht die schöne Maid,
War er dunkler Farbe gleich an seinem Leibe;
Er hofft' auf ihre Minne; da gab man ihm die Schöne nicht zum Weibe.

Das beklagt' er ohne Maßen, es schuf ihm großen Zorn:
Sein Reiten manche Straße, war das um sie verlorn!
Drum droht' er Hettels Reiche mit Raub und mit Brande;
Auch sah man drüber traurig sich gehaben Die von Moorlanden.

Aus Stolz hatt ihm Hettel versagt die schöne Maid;
Nun war er ihm zu Diensten nicht freundlich mehr bereit.
Er sprach: Wenn es jemals die Stunde mit sich brächte,
So hielt ers nicht wie ehmals, der künftig stäts auf Hettels Schaden dächte.

Der Hegelingen wandt' er sich hindann.
Zu großem Schaden einem kühnen Mann
Manchen Jahren, zu schrecklichen Verlusten:
Herwigen was sie nur ihn zu beschädgen wusten.

---

# Zehntes Abenteuer.

## Wie Hartmuth um Gudrunen warb.

Da hörte man die Märe in Normandie dem Land,
Kein Weib auf Erden wäre für so schön bekannt
Als König Hettels Tochter, Gudrun die Hehre.
Hartmuth hieß ein König, der trug nach ihrer Minne drum Begehren.

Das rieth ihm seine Mutter, die hieß Gerlind;
Ihrer Lehre folgte der junge Vogt geschwind.
Sein Vater der hieß Ludwig von der Normannen Landen.
Man lud den alten König dazu, als sie solchen Rath erfanden.

Ludwig der alte ritt zu Hartmuth hin:
Da ward ihm nicht verschwiegen was Jener trug im Sinn.
Als er vernahm die Märe von dem jungen Hartmuthe,
Wohl daucht es ihn gefährlich; doch pries sie ihm der junge Held, der gute.

u
o ...ig, „so schön wär die Maid?
...wohnt sie allzuweit
...daß wir sie möchten werben.
...er mochten ihrethalben viel verderben."

...ne?" sprach da Hartmuth;
...in Weib und großes Gut
...das währt bis an das Ende.
ich will daß man Boten zu ihr sende."

...te von Normandie dem Land:
...ben; Schatz und Gewand
..., die solche Märe bringen.
...ernen zu Gudrun wohl, der Zier der
Königinnen."

...z: „Ist euch nicht bekannt,
kam aus der Iren Land,
...ken bei ihrer Fahrt geschehen?
...: Gudruns Verwandte werden uns verschmähen."

...eder: „Ob ich ein großes Heer
über Land und Meer,
...bringen: so stehen mir die Sinne,
bis ich der schönen Hilde Kind gewinne."

„Ich will es helf[illegible] fügen," sprach Ludwig [illegible]er Degen;
„Laßt euch darа[illegible] genügen, daß ich ihretweg[illegible]h [illegible]nde:
Mit Silber wo[illegible] beladen zwölf Saumrosse [illegible]
Vielleicht daß d[illegible]e Botschaft dann sich doch zu [illegible]frer Ehre wende."

Sechzig De[illegible]ählte Hartmuth aus seinem [illegible]ann,
Die er na[illegible]auen senden wollt hindann.
Man ließ [illegible]iten gut Gewand und Speise,
Sie dann [illegible]geleiten; Ludwig der alte war wohl weise.

Da sie gerüstet waren wie sie sollten sein,
Versi[illegible]gelte Briefe händigt' ihnen ein
Har[illegible]muth der schnelle und die Königin Gerlinde.
D[illegible] schickten sie von Hause baldig dieses stolze Ingesinde.

Sie ritten was sie konnten, die Nacht zu den Tagen,
Eh sie dahin sich fanden, wo sie sollten sagen
Was man entbieten laßen im Lande der Normannen;
Derweil muste Hartmuth auf Lieb und Leid die Sinne wechselnd spannen.

Wohl hundert Tagereisen zu Waßer und zu Land
Legten sie zurücke, eh ihnen ward bekannt
An welchem Ende läge das Land der Hegelingen.
Die Rosse wurden träge eh sie die Briefe mochten überbringen.

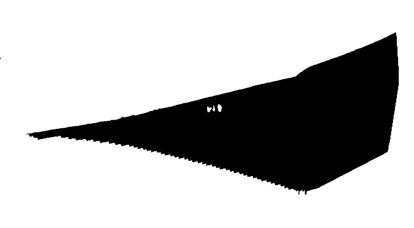
kamen sie am Ende so weit, daß sie zur See
Dänenland gelangten; noch oft ward ihnen weh,
das Land erkundeten und den König sahen.
ten um Geleite: da hieß man gleich die Besten sie empfahen.

sagt' es Horanden, dem Degen wohlgezogen.
rfuhren auch die Märe, wohl war es nicht erlogen
sie vernommen hatten von Hetteln und von Hilde.
eute dieses Landes sah man Manchen unter Helm und Schilde.

wegemüden Gäste hieß da Horand
seinem Volk geleiten durch der Dänen Land,
sie Hartmuths Freunde eher nicht verließen
e zu Hofe kämen: das ließen sich die Helden nicht verdrießen.

an gen Hegelingen die Boten kommen sah,
and man so gekleidet, sie sprachen alle da,
ären reiche Leute. Wie sie gekommen wären,
n ward nun dem König zu Hofe hinterbracht gewisse Märe.

geherbergt wurden Die von Normannenland;
ward sie zu pflegen großer Fleiß verwandt.
wußt er, welche Werbung man ihnen anbefohlen;
zwölften Morgen endlich ließ der König Hartmuths Boten holen.



Ein Graf war darunter, wie schön sich der betrug!
Auch ihre Kleider schätzten die Kenner hoch genug.
Man hatte beßre Rosse denn ihre nie gesehen:
So kamen sie zum König, es könnte nimmer höfischer geschehen.

Wohl grüßte sie der König, dazu sein Ingesind;
Doch frommt' es ihnen wenig; denn als er um sein Kind
Sie sah für Hartmuth werben, das schien er zu verschmähen.
Nicht wollte Hartmuthen Hettel guten Willen laßen sehen.

Als Einer, der das konnte, nun las die Briefe vor,
Missgönnt' es ihnen Hettel, daß Horand bis zum Thor
Ihr Geleit gewesen, der schnelle kühne Degen;
Er hätte sie dem König sonst heimgeschickt mit übelm Reisesegen.

Da sprach König Hettel: „Es kommt euch nicht zu gut,
Daß euch hieher gesendet hat König Hartmuth;
Des sollt ihr hier entgelten, ihr stolzen Boten alle:
Hartmuths Verlangen kann mir und auch Frau Hilden nicht gefallen."

Da sprach darunter Einer: „Der König läßt euch [illegible]en:
Gefällt er dem Mägdelein und will sie Krone trage[illegible] Lande,
Bei ihm vor seinen Freunden, in Normandie dem [illegible] ledig aller
Das kann ihr wohl vergelten Hartmuth der Degen [illegible]
Schande."

[Hil]de sprach: „Wie läge sie wohl dem Recken bei?
mein Vater Hagen Hundert und drei
seinem Vater im Karadinerlande:
Freunde nähmen von Ludwigs Hand die Lehen nur mit Schande.

…z in Friedeschottland; da geschah ihm das,
[K]önig Ottos Bruder ihm trug verdienten Haß,
…ch da Lehen hatte von meinem Vater Hagen.
…r ihm Feind geworden; auch wollt es ihm der König nicht vertragen.

…mögt ihr Hartmuth melden: Sie wird nie sein Weib.
[E]iner dieser Helden jemals seinen Leib
…n Wahne durfte schmücken, meine Tochter würd ihn minnen!
…g ihm sonstwo glücken, braucht er seinem Lande Königinnen."

…schuf diesen Boten viel Verdruß und Gram,
…sie die weite Reise in Sorgen und in Scham
…k wenden mußten zum Normannenlande.
…muth und Ludwig trugen mit Unmuth Schmach und Schande.

…sprach der junge Hartmuth: „Nun sollt ihr mir gestehn,
…n ihr Hagens Enkelin mit Augen habt ersehn:
Gudrun solche Schöne wie alle Leute sagen?
Gott Hetteln höhne! So üble Gunst im Herzen mir zu …gen!"

Der reiche Graf versetzte: „Das sei euch, Herr, gesagt,
Wer schaut die Minnigliche, daß sie dem wohlbehagt:
Man preist ihre Tugend vor allen Fraun und Maiden."
Da sprach Herr Hartmuth wieder: „So soll man mich mit Nichten von ihr scheiden."

Mit klagendem Munde weinte Frau Gerlind:
Sie sprach gleich zur Stunde: „O weh, liebes Kind,
Daß wir unsre Boten sandten nach der Frauen!
Wie gern ich es erlebte, sie in diesen Landen noch zu schauen!"

## Eilftes Abenteuer.

### Wie Herwig und Hartmuth um Gudrun dahin kamen.

Sie ließens bei der Botschaft bewenden manches Jahr.
Da hub sich andre Märe, was ich euch sag ist wahr,
Von einem jungen Könige, der Herwig hieß mit Namen:
Oft hatt er Preis erworben, daß gern die Leute Kunde von ihm
nahmen.

Der hub auch an zu werben ob ihn die schöne Maid
Wohl zum Freunde nähme: er versucht' es lange Zeit
Mit Arbeit und Mühe, dazu mit großen Gaben;
Und gefiel' er auch dem Mägdlein, der König Hettel wollt ihn doch
nicht haben.

Nun hatt es sich gefüget, ich weiß nicht wie's geschehn,
Daß in der Hegelingen Lande musten sehn
Ritter und Maide und auch die schönen Frauen
Hartmuth den stolzen; wie sollt ihm Hettel solches zugetrauen?

Nun war der Nothfeste gekommen in das Land;
Die hochgebornen Gäste blieben unbekannt.
Ihm und seinen Helden diente man gefüge;
Er wähnt' in seinem Herzen, daß einst die Magd noch mit ihm Krone trüge.

Ihn sahen edle Frauen, den Degen auserkannt,
Wenn er in hohen Züchten vor Frau Hilden stand;
Dann sah man so gebahren Hartmuth den hehren,
Als dürft er edle Minne bei hochgebornen Frauen wohl begehren.

Der Held war schön und schnelle und kräftig von Gestalt,
Kühn dazu und milde: wes er wohl entgalt,
Daß ihm verweigert hatten Hettel und Frau Hilde
Ihre schöne Tochter? den kühnen Hartmuth daucht' es groß Unbilde.

Nach der sein Herz begehrte, die hatt er nun gesehn.
Stiller Blicke waren viel hin und her geschehn.
Er ließ sie heimlich wißen wer er sei und wannen,
Daß er Hartmuth hieße und König wär im Lande der Normannen.

fei

Kommen wär ihr leid
e herrliche Maid),
Hettels Hof hindannen,
vor ihrem Vater und vor seinen
Mannen.

wie das Herz ihr rieth;
n aus dem Lande schied,
nach der sein Herz begehrte,
ewerben nimmermehr gewährte.

gezogne Gast
schweren Sorge Last,
sein Verschulden,
's schönen Mägdleins Hulden.

artmuth;
r gut.
nach der Frauen;
lme wurden noch um sie
verhauen.

er sah
sich da
nme.
lin Gerlinds Stimme.

## Zwölftes Abenteuer.

### Wie Herwig gegen Hetteln heerfahrtete und wie ihm Gudrun gegeben ward.

Nun laßen wirs bewenden, wie es ihm auch ergeh.
Herwig dem Helden war wohl nicht minder weh
Als Hartmuth dem starken nach Gudrun der reichen:
Mit allen seinen Freunden fliß er sich, das Ziel noch zu erreichen.

Ein naher Nachbar war er, ihr unfern lag sein Land;
Hätt er zu tausend Malen täglich nach ihr gesandt,
Er fand jetzt für sein Werben nur Hochfahrt und Verschmähen.
Wie sehr sie All ihm wehrten, er lag doch einst noch in Gudrunens Nähe.

Das Werben hieß ihn Hettel zu laßen um sein Kind.
Zornig dem Könige entbot er da geschwind,
Nicht dächt er abzulaßen und käme bald mit Schilden,
Daß es sein Schade würde, dazu der schönen Königin Frau Hilden.

Herwig gewann
usend Mann:
bei den Hegelingen
und Treu und allen guten Dingen.

Die aus der Stürme Land.
war es unbekannt;
erfuhr von seinem Grolle,
Hetteln mit Gewalt heimsuchen wolle.

te, daß er mit seiner Schar
nterweges war,
annen und beiden Königinnen.
sprach er, „wir werden üble Gäste gewinnen.“

gen? es ist wohl und gut.
nbillig, Was ein Ritter thut
e, führt es zu seinem Preise.
ifslingen? Herwig ist so tapfer und weise.

hüten,“ sprach er, Königin,
beschwert mit Ungewinn.
daß er euch zu kränken
ne, daß ihm zu lohnen Gudrun müße den .“

Sie hatten schon zu lange, der König und sein Bann,
Gesäumt: so war es Herwig, der hier das Spiel begann.
An einem kühlen Morgen kam er und seine Gäste
Vor Hettels Burg gezogen: mit seiner Hand vollbracht er da das Beste.

Da noch die Recken schliefen in König Hettels Saal,
Ein Wächter von den Zinnen rief in die Burg zu Thal:
„Wohlauf nur in der Bälde, wir haben fremde Gäste,
Und waffnet euch, ihr Helden, ich seh den Glast von manchem Helme glästen."

Sie sprangen von den Betten, wo sie gelegen, gleich,
Denn Alle die da schliefen, arm oder reich,
Gefährdet' es der Ehre, des Lebens und des Leibes:
So begehrte Herwig in wilder Feldschlacht seines Eheweibes.

Ans Fenster war der König und sein Gemahl gekommen.
Ein Volk hatte Herwig in seinen Dienst genommen.
Das saß vor einem Berge zu Galeis in den Gauen;
Zu Waleis in der Marke mocht es oft der starke Morung schauen.

So heftig sah sie Hettel dringen nach dem Thor,
Ungern gewesen wär er jetzt davor,
Der Vater Gudrunens, wie kühn er stritt in Schlachten.
Wohl erzürnten ihn die Gäste, bis seine Bürger bald ihm Hülfe brachten.

Oft entschlug den Helmen feuerheißen Wind
Herwig der kühne: das sah des Wirthes Kind,
Gudrun die schöne; ihr war es Augenweide.
Der Degen schien ihr wacker: das war ihr lieb und war ihr doch zu Leide.

Herwig in grimmem Muthe nun selber Waffen trug:
Am Leib wie am Gute, war er wohl reich genug,
That auch der Wirth ihm Unrecht. Er kam ihm nun so nahe,
Daß sie von der Veste den Kampf in aller Nähe vor sich sahen.

Sie hätten jetzo gerne die Pforte zugethan —
Sie mußten Unsieg lernen — da gieng es nicht mehr an.
Man sah sie mit den Gästen in die Pforte dringen;
Mit den Waffen wollte Herwig schöner Frauen Minnelohn erzwingen.

Als da König Hettel so wunderkühn ersah
Herwig den stolzen, im Kampfe sprach er da:
„Die mir nicht zum Freunde gönnten diesen Recken,
Die kannten ihn noch wenig: durch Panzer tiefe Wunden schlägt der Recke."

Gudrun die schöne sah und vernahm den Schall:
Das Glück ist rund und dreht sich im Kreiße wie ein Ball.
Da den Streit die schöne Frau nicht konnte scheiden,
Dem Vater und dem Gaste wünschte sie was Sie sich selber beiden.

Sie rief mit lauter Stimme zu ihnen aus dem Saal:
„Hettel, hehrer Vater, nun fließt hin zu Thal
Das Blut durch die Ringe: davon sind uns die Mauern
Besprengt allenthalben: bei solchem Nachbarn ist nicht auszudauern.

„Mir zu Liebe denket auf Frieden beiderseits.
Nun schaffet eine Weile Stillstand dieses Streits
Den Herzen und den Gliedern, daß auf meine Frage
Herwig der Fürst uns von seinen höchsten Sippen Kunde sage."

Da sprach der edle Ritter: „Der Friede kann nicht sein,
Ihr laßt mich ungewaffnet denn zu euch herein,
So will ich euch Kunde von meinen Sippen sagen:
Soll der Friede gelten, so mögt ihr was ihr immer wollt mich fragen."

drun.

zu Lieb der schönen Maid.
e Glieder müd vom Streit.
sie sich am Brunnen klären;
man gerne noch das Leben währen.

Gieng er wo er fand
In Hegelingeland
empfieng mit andern Frauen;
mocht ihr noch nicht völlig vertrauen.

Das waidliche Kind.
sie bald ihm hold gesinnt;
behagt' er ihnen beiden:
ter riethen Alle, diesen Zwist zu scheiden.

rauen: „Man hat mir gesagt
reue nach dem was ich gewagt),
ähtet geringer Ahnen wegen;
Armen reiche Leute desto beßre Pflege."

ch verschmähte, die dünkt mich überhehr,
so diente, daß sie dem abhold wär.
Gudrun: „ich würd euch nicht verschmähen
en als ihr noch keine Magd euch habt gesehen.

„Wollten mirs vergönnen die nächsten Freunde mein,
Nach euern Wünschen wollt ich immer bei euch sein."
Da blickt' er ihr ins Antlitz mit freudigem Hoffen:
Sie trug ihn im Herzen: das gestand sie vor den Leuten offen.

Urlaub Herwig begehrte zu werben um die Magd,
Der kühne Degen bieder; das wird ihm zugesagt
Von Hettel und Hilden; sie hätten gern vernommen,
Ob ihrer lieben Tochter die Bewerbung leid wär ob willkommen.

Bald ward er innen wie sie gesonnen war.
Vor der Jungfrauen stand der Degen klar,
Als ob von Meisters Händen er entworfen wäre
An einer weißen Mauer; also vor der Jungfrau stand der Hehre.

„Geliebt' euch, mich zu minnen, viel schönes Mägdelein,
Mit allen meinen Sinnen wollt ich zu Dienst euch sein
Und thun was ihr gebietet: mein Land und meine Leute,
Das sollt euch alles dienen, daß der Dienst mich nimmer gereute."

Sie sprach: „Ich wills gestehen, ich bin euch zugethan.
Du hast mir solche Dienste heute hier gethan,
Daß ich den Haß will scheiden zwischen dir und den Meinen;
Man mag mirs nicht verleiden: lautre Wonne soll uns immer einen."

Da frug mit Rath und Kunde der Seinen allzumal
Sie Hettel gleich zur Stunde, ob sie zum Gemahl
Herwigen wollte, den edeln und den hehren.
Das sprach das schöne Mägdlein: „Beßern Freundes will ich nicht begehren."

Da verlobte man die Schöne dem Recken gleich zur Stund.
Die er da sollte krönen, wohl ward um Sie ihm kund
Freud und auch Kummer: daß sie ihm ward gegeben,
Das büßten bald im Sturme guter Ritter viel an Leib und Leben.

Er dachte schon, er führe die Jungfrau gleich hindann;
Doch ihre Mutter wehrt' es, davon der Held gewann
Von unbekannten Recken viel Noth in grimmen Streiten.
Hilde sprach, sie wollte sie noch zur Krönung beßer vorbereiten.

# Dreizehntes Abenteuer.

## Wie Siegfried gegen Herwig heerfahrtete.

Da rüstete sich Siegfried, der Fürst von Moorland,
Und that sich um nach Schiffen: so viel er deren fand,
Die ließ er alle rüsten mit Waffen und mit Speise;
Herwigen zu schaden beschickt' er seinen Bann verstohlner Weise.

Zwanzig starke Kiele hub man zu zimmern an,
Seiner Freunde viele daucht es nicht wohlgethan,
Daß er gen Seeland heerfahrten wollte
Nach des Winters Härte, wo er seinen Unmuth rächen sollte.

Achtzigtausend Helden hatt er besandt;
Von Leuten wurde ledig Alzabe das Land.
Der Könige von Moorland, die ihm die Heerfahrt schwuren,
Dahinter blieben Etliche, da insgemein die andern mit ihm fuhren.

feindlich widersagen,
h: wohl durft er sich beklagen,
er reichen Könge Groll.
ward da erst fleißig und voll.

o viel er deren fand,
und wüsten all sein Land.
was er zu geben hatte.
...en kam das alles wohl zu Statten.

en über See
ie von Alzabe,
Ênd der Welt zu reisen:
h Staub und Erde musten speisen.

ie den Brand.
gezogen in das Land,
ı Schlachten, grimmig heißen,
ein und Gold, die man zu Lohn
verheißen.

Schade leid.
ielt sich so im Streit,
n Feldschlachttodten.
[ Gesunden ward das Haupt ver-
schroten.

Der Streit währte lange und Mancher fand den Tod.
Herwig der edle kam in große Noth,
Bis er auf seine Warte floh mit dem Rest der Scharen.
Es brannte rings und rauchte: die schöne Gudrun ließ er das erfahren.

Boten hieß er reiten in König Hettels Land:
Mit mancher Thräne fuhren die er dahin gesandt.
Als sie Hetteln sahen, brachten sie ihm Märe
Was Herwig dem kühnen von dem aus Moorland geschehen wäre.

Wie traurig sie gebahrten, er empfieng sie doch so wohl,
Wie man in fremden Landen Freunde billig soll.
Er frug, wie sie gekommen wären aus dem Lande,
Wo die Burgen sein gebrochen und das Land verheert mit Raub und Brande.

Da sprachen sie: „Mit Sorgen fuhren wir hindann.
Vom Abend bis zum Morgen muß Herwigens Bann
Den Sold mit scharfer Wehre zu verdienen schauen.
Sie werben kühn um Ehre: darüber weinen dort viel schöne Frauen."

Da sprach König Hettel: „Geht zu meinem Kind:
Was die gebeut, zu leisten bin ich das gesinnt.
Heißt sie uns rächen den Schaden in dem Lande,
So dienen wir euch gerne; gerochen wird des Fürsten Schmach und Schande."

ıe schöne Maid,
ihr Herzeleid;
Gudrun die hehre:
sie klagte, daß ihr Land verloren wäre.

as edle Mägdlein saß
:; mit Treue that sie das.
)en von ihrem lieben Manne?
da er von ihnen schied mit seinem Banne.

ıer: „Wir verließen ihn gesund.
fuhren, das ist uns nicht kund,
rben Die von Moorlanden.
orben: sie ließen nicht von Raub und Mord und Brande.

es Mägdelein, was dir mein Herr entbot:
ı sind in großer Noth.
age Verlust an Leib und Ehre.
erre Herwig, daß sich, Köngin, deine Treu bewähre."

ı dem Sitze Gudrun die schöne Maid:
Könige von ihrem Herzeleid,
ie Burgen und schlüg ihr die Leute;
ater, daß er Herwig schnell zu Hülfe reite.

Mit weinenden Augen den Vater sie umschloß:
„Hilf mir, hehrer König, mein Schade wird zu groß,
Wollen deine Degen mit willigen Händen
Nicht meinen Freunden helfen: Niemand kann den Schaden beßer wenden."

„Ich wills um Niemand laßen, das will ich dir sagen.
Ich bringe Hertwigen Hülf in wenig Tagen.
Deinen großen Schaden will ich aufs Beste wenden,
Und will nach Wate dem alten und nach den andern Helden senden.

„Der bringt uns bald die Recken aus der Stürme Land:
Erfährt es Herr Morung wie es um uns bewandt,
Der mag uns guter Helden wohl her ein Tausend führen:
Die Feinde sollen schauen ob wir uns unterm Helme dürfen rühren.

„Horand der Däne ist uns getreu und hold:
Der bringt dreitausend Ritter; der Degen Frold
Soll all sein Ingesinde zu der Fahne weisen;
Auch kommt ihr Bruder Ortwein: da mag wohl Gudrun unsre Hülfe preisen."

Man sah die Boten eilen die ausgesandt die Maid.
Sie durfte nichts verweilen. Allen, die ihr Leid
Helfen wollten büßen, bot sie große Ehre;
Sie konnte Helden grüßen: da kamen ihr die Recken desto mehre.

Mutter Hilde sprach mit mildem Muth:
:inem Schilde gerne Dienste thut
nd zu helfen, wenn wir die Fahrt beginnen,
iit ihm theilen Alles was wir haben und gewinnen."

und die Kasten schloß man auf und trug
schweren Lasten: Harnische genug
Stahlnägeln; viel silberweiße Ringe
an den Helden: die junge Königin ward guter Dinge.

th wohl tausend Helden gab Ross' und Gewand;
man aus den Ställen: sie läßt nicht leicht im Land
fechten reitet hinaus auf langen Straßen:
.en die der König hatte, wollt er keins zu Hause laßen.

un von seinem Weibe der König Urlaub nahm,
und ihre Tochter huben zu weinen an.
sahen sie da gerne Helden mit ihm reiten.
sprachen: „Gott vom Himmel gönn euch, Lob und Ehre zu erstreiten."

sie gekommen waren draußen vor das Thor,
ıngender Knappen vernahm man viel davor,
e vor harten Streiten sich schon des Raubes freuten;
e hatten fern zu reiten, eh sie mochten Feindesgut erbeuten.

Darauf am dritten Morgen zog ihnen früh
Wate der alte mit tausend Helden zu:
Am siebenten Morgen sah man Horanden,
Den Gudrun besendet, mit vierzig hundert nahn vom Dänenlande.

Von Waleis der Marke kam Morung der Degen:
Schönen Fraun zu Liebe wollt er Streites pflegen.
Er alleine brachte zwanzig hundert Mannen.
Sie fuhren wohl gewaffnet und ritten alle wohlgemuth von dannen.

Der Königstochter Bruder, der Degen Ortwein,
Auf des Wassers Fluten bracht er der Schwester sein
Wohl vierzig hundert Recken, oder gar noch mehre;
Wüstens die von Alzabe, sie bangten wohl vor seines Haßes Schwere.

Als sie zu Hülf ihm kamen, Herwig und seinem Bann,
War ihm derweil mißlungen was er nur begann.
Er hatte großen Schaden vergebens oft beschworen,
Er war mit Streit beladen: sie ritten ihm oft nahe vor die Thore.

Von des Königs Freunden hob sich groß Ungemach:
Daß man da die Warten und festen Burgen brach,
Das schuf Verrath und Untreu mit großem Uebermuthe:
Wen man dabei befindet, dem hält man seine Unthat nicht zu Gute.

Herwig wuste das.
it mit grimmem Haß:
ı vom Abend bis zum Morgen.
stürzten Herwigs Helfer unverborgen.

als sie's vernahmen, leid.
die musten Kampf und Streit
da Hettel der Degen
herbeizog auf den langen fernen Wegen.

, griffen sie zur Wehr;
von Moorland das Heer,
llten vor Niemand entweichen:
, denen mocht es wohl zur Noth gereichen.

kam mit Heereskraft:
große Ritterschaft
Herwig ihrem Manne.
llbrachten, sie ritten bald unfröhlich all von dannen.

hießen, Die von Moorland
igen ließen: sie waren längst bekannt
ı in der Erde Reichen;
äſten oft übel mitgespielt mit grimmen Streichen.

706—710.



Herwig von Seeland hätte sich nun gern
Gerochen an den Heiden: das brachte viel der Herrn
In Noth auf beiden Seiten: den Freunden Wunden schlagen
Sah man zu allen Zeiten; dem König Hettel must es missbehagen.

Da sie zusammen waren gekommen in den Streit
Mit allen ihren Kräften, ohne Freude Leid
Hatten all die Recken immerdar und Sorgen
Was ihnen Nachts begegne: sie dachten, wie erleben wir den Morgen?

Sie hatten mit den Mohren drei Schlachten bald gestritten;
Die Burgen hatten Frieden nach ritterlichen Sitten.
Die kräftig mit den Schwerten schlugen und den Speren
Und Frieden nicht begehrten, sie sahn doch ihrer Wunden Zahl sich mehren.

Die Freunde wie die Gäste, sie wurden nimmer satt
Zu streiten auf das Beste; schon lagen wundenmatt
Die meisten auf den Auen; doch wollten sie's nicht laßen.
Das sagte man den Frauen: da weinten schöne Augen ohne Maßen.

Was Wate der [illegible]e Wunder that im Streit!
Er war zu fechten weise, Schaden und Herzeleid
Ließ er die fremden Gäste zu aller Zeit empfahen,
Den sie mit den Besten bei seinen Helden immer kämpfen sahen.

sich kühn genug:
seiner Hand durchschlug!
er lichten Harnischbrünnen:
; wohl verstand er dichte Schar zu dünnen.

r des Schildes Rand
uthe streckt' er oft die Hand:
e wollt er nicht entweichen:
; Schande an den edeln Königen, den reichen.

weil ihn dargesandt
hatte in Herwigens Land,
sollte, da kämpfte so der Starke,
wollte, der ließ in Ruhe fürder seine Marke.

selber, daß Niemand tapfrer schlug
und auf dem Felde: naß wurden oft genug
seines Hauptes seine lichten Panzerringe;
ichem raubt' es, der ihn zum Rückzug gerne wollte zwingen.

s der gute that oft den Gästen Leid.
nd Herr Frute gehub sich so im Streit,
oße Ehren mocht er wohl verdienen:
den Kampf zu mehren: nie sah man greisen Held sich so erkühnen.

Ortwein der junge, der Held von Ortland,
Wohl gestand ihm manche Zunge, daß kühnre Heldenhand
Nie in Kampf und Streiten ein junger Degen trüge:
Man sprach zu allen Zeiten, daß er ungefüge Wunden schlüge.

Sie hatten zwölf Tage mit Sorgen nun gestritten.
König Hettels Helden, mit ungestümen Sitten
Sah man sie vor dem Könige durch lichte Schilde hauen.
Die stolzen Helden mochten mit Reue wohl auf ihre Heerfahrt schauen.

Am dreizehnten Morgen nach Frühmessezeit
Sprach Siegfried mit Sorgen: „Seht, uns ist im Streit
Manch guter Held erlegen. Der Fürst von Seelanden
Hatt um hohe Minne viel Verlust und große Noth bestanden.“

Da ward er zu Rathe mit denen von Karade —
Die es gerne thaten, wie Die von Alzabe —
Daß sie in eine Veste flöhen, sich zu retten,
Eh die kühnen Gäste sie allzumal hier erschlagen hätten.

Sie ritten aus dem Streite zu einer Warte Hut,
Wo auf einer Seite reißend gieng die Flut.
Eh sie die Furt erritten, wo sie entweichen sollten,
Hatten sie bestritten Die ihnen kein Gemach vergönnen wollten.

Siegfried war geritten zu König Hetteln hin:
Was je zuvor gestritten der stolze Degen kühn,
Das war ein erster Anfang, nun er Den gefunden,
Der ihm seiner Freunde so viel versehrt mit tiefen Herzenswunden.

Von Hegelingen Hettel und Herr Siegfried auch,
Die thaten was sie konnten mit hochfährtgem Brauch.
Durchhauen lichte Schilde sah man von ihren Händen:
Da muste von dem Dänen der Moorlandskönig flüchtig sich wenden.

Auf schlugen dort ihr Lager Die von Dänenland.
Was man dawider sage, es war doch so bewandt
Diesen kühnen Gästen, sie konnten kaum genesen:
Wie gut war ihre Veste, es wär doch Mancher gern daheim gewesen.

Da hielt so streng umseßen der Feind mit Heeresmacht
Die Helden vermeßen, daß sie ihm offne Schlacht,
Wenn er es begehrte, nicht wagten mehr zu bieten
Mit dem Sper noch mit dem Schwerte; sie musten ihrer Herberg ängstlich hüten.

## Vierzehntes Abenteuer.

### Wie Hettel aus Herwigens Lande Boten sandte.

Nach Haus entbot nun Hettel, sie sollten nicht mehr klagen;
Den schönen Frauen edel hieß er Kunde sagen:
Ihnen wäre wohl gelungen in Stürmen und in Streiten,
Den Alten und den Jungen: sie sollten ihrer harren in kurzen Zeiten.

Auch hieß er ihnen künden wie er die Burg umstellt
Halte mit den Seinen: da diente mancher Held
Gudrun der schönen und dem von Seelanden.
Sie thaten was sie konnten allerwärts, wo sie zu streiten fanden.

Hilde die schöne hub da zum Ersten an,
Herwigen Heil zu wünschen und seinem ganzen Bann,
Daß ihnen stäts nach Ehren möge wohlgelingen.
„Das gebe Gott," sprach Gudrun, „daß sie uns Heil die Freunde wiederbringen."





nimmer an die See
von Alzabe.
ängstlich auszudauern:
sie üble Nachbarn auf sich lauern.

che nicht hindann,
bis er mit seinem Bann
die kühnen Heiden.
n dieser Heerfahrt kam ihm noch
groß Leiden.

Normandie dem Land
waren dahin gesandt:
was man hier beginne:
n sahn sie Hetteln ungern Sieg
gewinnen.

eer umseßen lag:
die Nacht und auch den Tag
Herrn der Moorlandsscharen;
eine Länder all zu ferne waren.

Normannenland,
hatten hingesandt.
diese liebe Märe,
in schwerem Kampf befangen wäre.

Den Normannkönig dauchte die Märe dankenswerth:
„Könnt Ihr mich bescheiden, wie lange das noch währt,
Daß Die von Karadine dort in Seeland weilen
Bei ihren Widersachern, oder wann sie siegreich heimwärts eilen?"

Da sprach der Boten Einer: „Herr König, glaubt fürwahr,
Sie müßen dort verbleiben länger als ein Jahr.
Die von Hegelingen wollen sie nicht laßen:
Sie halten sie umseßen, daß sie nirgend mögen zu den Straßen."

Da sprach der Normanne, der schnelle Hartmuth:
„Da kommt mir ein Gedanke, wie freut er mir den Muth!
Während sie die Feinde belagern, die noch streiten,
Eh Hettel wieder heimzieht, sollten wir gen Hegelingen reiten."

Ludwig und Hartmuth vereinten sich sofort,
Hätten sie zehntausend kühner Ritter dort,
So möchten sie Gudrunen wohl von dannen bringen,
Eh Hettel mit den Seinen wieder käme zu den Hegelingen.

Da dachte Tag und Nächte die alte Gerlind,
Wie sie es noch rächte, daß Hettel für sein Kind
Ihren Sohn Hartmuthen gewagt zu verschmähen;
Waten und Fruten möchte sie wohl beide hängen sehen.

[illegible]ach die alte Teufelin: „Ich geb euch großen Sold,
[illegible]t ihr euch der Reise, mein Silber und mein Gold
[illegible]ich den Recken geben und den Fraun versagen;
Hetteln und Hilden unterdes gereut, will ich nicht fragen."

[illegible]prach der König Ludwig: „Aus der Normannen Reich
ich mich zur Heerfahrt mit meinen Recken gleich.
[illegible]mag in kurzen Zeiten zwanzigtausend Mannen
[illegible] zu der Fahrt gewinnen: so führen wir Gudrunen bald von dannen."

ſprach der junge Hartmuth: „Und könnte das geschehn,
ich Hildens Tochter hier sollte sehn,
[illegible]te Fürstenreiche wollt ich dafür wohl laßen,
ich die Sondergleiche mit dem Arme freundlich dürft umfaßen."

gieng man Tag und Nächte zu Rathe fleißiglich,
man zusammenbrächte das Heer, das Ludewig
sich führen wollte zu den Hegelingen.
mocht es Hilde ahnen, daß ihr so nun sollte mislingen?

sie es auch begonnte, König Ludwigs Weib
t Alles was sie konnte, daß Gudruns schöner Leib
Normannenlande bei Hartmuth sollt erwarmen:
fliß sich nach Kräften, daß er sie umschlöße mit den Armen.

Ludwig zu Hartmuthen seinem Sohne sprach:
„Nun gedenke, Degen guter, wir müßen Ungemach
Nicht scheuen, daß die Leute sich aus dem Lande heben:
Sohn, gieb du den Gästen, so will ich unsern heimschen Helden geben."

Sie gaben solche Gaben manchem kühnen Mann,
Daß man noch in Schwaben die Fülle nie gewann
Von Rossen und von Säumern, von Sätteln und von Schilden;
Sie gaben Alles gerne: nie fand man Ludwigen noch so milde.

Eilends zu der Reise rüsteten sie sich.
Die guten Schiffleute gewann da Ludewig,
Die solche Meeresstraßen manchmal schon gezogen.
Nach dem hohen Solde musten sie sich mühen durch die Wogen.

Sie waren eingeraßen bereit nun zu der Fahrt,
Als es auf allen Straßen schon vernommen ward,
Daß Ludwig und Hartmuth aus dem Lande wollten;
Doch hatten sie viel Sorgen wie sie gen Hegelingen kommen sollten.

Sie kamen nach Gestade, wo man schon liegen fand
Die Schiffe, die sie tragen sollten an den Strand:
Gerlinde ließ sie zimmern aus dem eignen Gute.
Nicht wuste das noch immer der alte Wate noch der Däne Frute.

ızig Tausend fuhren sie über See.
drunen Hartmuthen weh:
schauen mit seinen Freunden allen:
'tteln mit großer Uebermacht ins Land zu fallen.

sie endlich dahin gekommen sind;
ı Nöthe gar mancher Mutter Kind.
Fluten gen Ortland getragen
, daß sie sahn, wo Hildens Burgen lagen.

en kam Hartmuthens Heer
von dem tiefen Meer
Herzen wohl so nahe,
rme in der schönen Hilde Burg ersahen.

ieß vor dem Strand
auch bat er sie gesamt,
so schnell sie könnten giengen:
sie sorgten, daß es sähn die Hegelingen.

nd luden von der Flut,
und manchen Helm gut,
e. Erst laßt sie Boten senden:
: vielleicht in König Hettels Landen
fänden.

# Funfzehntes Abenteuer.

## Wie Hartmuth Gudrunen raubte.

Nun schickten seine Boten Hartmuth hindann.
Da ward der schönen Hilde balde kund gethan,
Und ihrer lieben Tochter: „Wenn es so sich füge,
Er woll um ihre Minne thun, was ihnen beiden genüge.

„Wenn sie ihn minnen wollte, wie er ihr schon entbot,"
Oft schufen ihm Gedanken um ihre Minne Noth.
„Das wollt er ihr vergelten, so lang er möchte leben.
Seines Vaters Erbe, das wollt er Gudrunen geben.

„Wenn sie das nicht wollte, wär ihr sein Haß bereit."
Obwohl er ihr noch grollte, versucht' er doch die Maid
Mit Bitten zu bewegen: ohne Krieg gewinnen
Wollt er sie doch lieber: das lag dem kühnen Hartmuth im Sinne.

„Wenn sie es dann verweigert," sprach da Hartmuth,
„So saget, ich nähme nun weder Geld noch Gut,
Ich woll es dazu bringen, eh ich von hinnen scheide,
Viel kühner Recken würden bald der schönen Gudrun Augenweide.

„Meine Boten bieder, saget ihr noch mehr:
Ich komme nimmer wieder auf das weite Meer,
Ich laße mich in Wahrheit hier zu Stücken hauen,
Folgt mir nicht von hinnen der Hegelingen schöne Jungfraue.

„Widerspricht sie's völlig, sie thu es nimmermehr,
Soll sie mich sehen reiten heran mit meinem Heer.
Zwanzigtausend Helden will ich hinterlaßen
Todt vor der Hegelingen Königsveste, rechts und links der Straßen.

„Daß Wigaloisens Rathe Hettel Folge that,
Und dem alten Wate, und uns gemüßigt hat
Zu mancher langen Reise her zu den Hegelingen,
Davon wird mancher waise: ich will es an ein Ende gerne bringen."

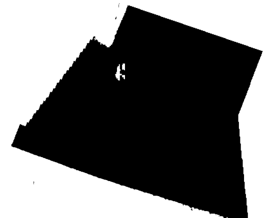
Die Boten ritten dannen da sie dauchte Zeit.
Bald kamen Hartmuths Mannen vor eine Burg gar weit,
Die hieß Matelane: Frau Hilde saß darinnen
Und ihre wohlgethane Tochter, die Zier der Königinnen.



Daß sie die Magd ihm gönne, und er die schöne Maid
Vor allen Frauen hege — noch stand ihm zu der Zeit
Der Sinn auf hohe Minne — sie sollt auch dort genießen
Ihres hohen Adels; ihr zu dienen werd ihn nie verdrießen.

Die der Frauen pflagen, denen ward es bald bekannt,
Daß das Ingesinde von Normandie dem Land
Für Hartmuth zu werben käm gen Matelane;
Frau Hilde hieß sie schweigen; erschrocken war darob die Wohl-
gethane.

Hildens Amtleute schloßen auf das Thor,
Wer auch zu kommen dräute, daß man die davor
Nicht länger stehen ließe. Die Pforte war erschloßen:
Ein zu Matelane zogen Hartmuths Boten unverdroßen.



Da nun zu Hofe kamen die in Hartmuths Bann,
Hilde die schöne hub sie zu grüßen an;
Das that mit hohem Werthe auch Gudrun die hehre.
Die edle und die gute wollte Herwigen Minne gewähren.

Sie waren nicht willkommen; doch schenkte man den Wein
Eh sie das Wort genommen. Zum Sitz dann lud sie ein
Frau Hilde und ihre Tochter. Was sie zu werben kämen,
Fragte sie die Königin: sie wolltens beide gerne vernehmen.

Du erhub sich wohlgezogen all das Ingesind
Vom Stuhl, da sie gesessen, wie Botensitten sind.
Sie sagten, was sie sollten im Land der Hegelingen:
Hartmuth ihrem Könige der schönen Gudrun Verlöbniss bringen.

Da sprach das edle Mägdlein: „Das laß ich nie geschehn,
Daß der kühne Hartmuth sollte mit mir stehn
Vor unser beider Freunden unter Königskrone:
Er ist geheißen Herwig, dem ich gern den guten Willen lohne.

„Dem bin ich versprochen, zum Manne nahm ich ihn;
Auch wählt' er mich zum Weibe: gern dem Recken kühn
Gönn ich aller Ehren die er mag erleben:
Wie lang mein Leben währe, andern Freundes will ich m[illegible]
begeben.“



enkte man den Wein
iß dann lud sie ein
e zu werben kämen,
eide gerne vernehmen.

Ingesind
tensitten sind.
der Hegelingen:
udrun Verlöbniß bringen.

laß ich nie geschehn,
nir stehn
igskrone:
den guten Willen lohne.

Die Boten heischten Urlaub, sie wollten nun hindann,
Zwei reiche stolze Grafen. Da bot ihnen an,
Wie fremd sie ihr auch waren, Frau Hilde reiche Gaben,
Die sie jedoch nicht nahmen; sie glaubten es nun wohlgemacht
zu haben.

„König Hettels Recken," zu den Boten sprach man das,
„Fürchteten sich wenig vor ihrem Zorn und Haß:
Und wollen sie nicht trinken König Hettels Wein,
So schenke man des Blutes ihm und seinen Recken ein."

Da brachten diese Märe die Boten an die Statt
Zurück, von wo sie Hartmuth jüngst auszureiten bat.
Entgegen lief er ihnen und frug, wie es ergangen,
Ob sie die edle Gudrun mit ihrer Botschaft freundlich hab





prach da Hartmuth,
mir diese Rede thut.
ich nun nie im Leben fragen
Da sprangen auf, die am Gestade lagen.

ıhrten ihr Heer
›rniglich einher.
›on fern die Wappen scheinen.
: „Wohl mir! da seh ich Hetteln mit
den Meinen."

väre des Wirthes Wappen nicht:
›eren bei dieses Tages Licht.
nach Gudrun der Frauen;
:ht man noch vor Abend hier verhauen."

Hilden tröstend zu:
heute hier auch thu,
ıit tiefen Wunden büßen."
der Veste Thore ungesäumt zu schließen.

›nen nicht thun in Hettels Heer.
hießen an den Sper
›en: sie wollten aus der Veste.
n wollte Hettels Heer die kühnen Gäste.

Mit geschwungnen Schwertern sah man vor dem Thor
Wohl tausend oder drüber der Feinde davor.
Gekommen war auch Hartmann wohl mit tausend Mannen;
Sie sprangen auf die Haide; die Rosse zog man alsbald von dannen.

Sie trugen Schäft' in Händen mit schneidendem Sper.
Wie war der Streit zu wenden? sie schlugen nach Begehr
Den stolzen Bürgersleuten die tiefen Herzenswunden:
Da kam König Ludwig mit Helden, die im Kampfe mannhaft stunden.

Das schuf den Frauen Sorgen, als sie den Degen sahn
Den Thoren unverborgen mit breiten Fahnen nahn,
Bei jeder Standarte wohl dreitausend Mannen:
Er kam dahin im Zorne, wie auch der kühne Recke schied von

Ludwig der kühne, der Vogt von Normandie,
Aus harten Schildesspangen schlug er Funken glüh
Mit der unbändgen Stärke, die er im Busen trug;
Auch seine Kampfgefährten waren alle kühn genug.

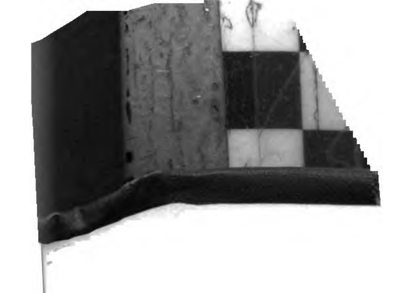
Da die Bürger wähnten, bald solle Friede sein,
Da brach der Unersehnte in ihre Reihen ein,
Der Vater Hartmuthes mit den Normannenscharen;
Dem Helden gönnt' er Gutes: das ließ er heute Manchen wohl erfahren.

Die stolzen Bürger huben es nun zu reuen an,
Daß sie nach dem Rathe Frau Hildens nicht gethan,
Den ihnen gab die Schöne, König Hettels Weib.
Da musten Schilde brechen, es gieng an Leben und Leib.

Ludwig und Hartmuth hatten wohl vernommen —
Zu einander waren die beiden nun gekommen —
Daß die Burg Frau Hilde gerne wollte schließen.
Sie drangen an mit Schilden, daß sie in die Burg die Fahnen stießen.

Wie viel man von den Mauern warf und niederschoß,
Sie ließen sichs nicht dauern; ihre Kühnheit die war groß.
Sie hatten nicht Weile der Todten zu gedenken:
Mit großen Laststeinen sah man viel der Helden niedersenken.







Ludwig und Hartmuth i
Manchen Fährlichwunden
Darob begann zu weinen
Doch sah man bald den Scha

Der König der Normannen
Als er mit den Recken sei
Vor König Hettels Burgsaa
Ließ man sie niederwehen:

Was Wunder wäre den G
Wate der grimme, hätt er
Daß so zu Hettels Saale H
Und Ludwig der König, da

Hettel und Wate hättens so
Wenn sie nicht ferne wären,
Zerschlagen auf den Helmen:
Daß sie Gudrunen brächten i:

So viel man fand der Leute,
Es ist der Brauch noch heute.
Aus der Veste wollten rauben,
Das mögt ihr wohl glauben, reich

Hartmuth der schnelle gieng zu Gudrun hin:
„Stäts habt ihr mich verschmähet," sprach er: „Königin:
Nun sollten Wir verschmähen die Leute hier zu fangen:
Ich und meine Freunde sollten sie erschlagen all und hangen."

Da sprach sie nichts weiter als: „Weh mir, Vater mein,
Wenn du das wüßtest, daß man die Tochter dein
Gewaltsam von hinnen führt aus deinem Lande:
Mir armen Königstochter geschähe nicht der Schade noch die Schande."

Da sie gehäuft die Schätze und alle das Gewand,
Da führten sie Frau Hilden dazu an weißer Hand.
Matelan, die gute Stadt, wollten sie verbrennen,
Was ihnen auch geschähe; die kühnen Gäste wollten Furcht nicht kennen.

Doch Hartmuth rieth: „Wir laßen die Burg unverbrannt."
Da eilt' er ohne Maßen zu räumen das Land,
Eh es Die erführen, die zu Waleis in der Marke
Mit Heereskräften lagen, König Hettel und sein Volk das starke.

„Laßt das Rauben bleiben," sprach da Hartmuth,
„Ich geb euch zu Hause meines Vaters Gut:
Wir sind desto leichter zu fahren auf der See."
Von Ludwigs Gewaltthat war der schönen Gudrun weh.

Wie traurig sie ließen des Wirths Gemahl da stehn!
In ein Fenster eilte die Königin zu gehn,
Nach ihren schönen Maiden noch einmal zu schauen;
Sie ließen auch im Lande klagend noch viel andre schöne Frauen.

Es schrieen laut mit Weinen die Leute die man fand;
Fröhlich sah man Keinen, da man über Land
Mit Hildens Tochter führte das edle Ingesinde:
Das ward zu großem Schaden spät noch manchem werthen
Ritters Kinde.

Viel Geisel brachte Hartmuth mit sich an den Strand;
Verbrannt und verwüstet ließ er des Königs Land.
Es war nach seinem Willen Alles nun ergangen:
Hildeburg und Gudrun führt' er beide mit hinweg gefangen.

unde den König sie entbot,
Ritter daheim lägen todt,
liegen lassen in dem blutgen Thaue;
i gefangen; mit ihr führ er hin viel schöner Frauen.

sagt dem König daß ich hier einsam bin;
limm bekommen: mit hochfärtgem Sinn
em Lande Ludwig der reiche;
usend liegen vor der Pforte todt von seinen Streichen."

e sich Hartmuth schnell in dreien Tagen
eine Kiele: was die mochten tragen,
tten seine Recken räuberisch genommen:
Hettels Degen waren schlimm um Hab und Gut gekommen.

möcht euch nun berichten wie sie gefahren sind?
hört' in ihre Segel sausend wehn den Wind,
sie abgewendet von des Königs Lande
einem wilden Werder kamen, den man hieß zum Wülpensande.

## Sechszehntes Abenteuer.

### Wie Frau Hilde Hetteln und Herwigen Boten sandte.

Hilde die reine hatte Herz und Sinn
Darauf gewandt alleine, wie sie die Boten hin
Schickte König Hetteln mit dem Herzeleide,
Das ihr geschehn von Hartmuth: der ließ ihr jammerhafte Augen=
weide.

Herwigen und dem Gatten die edle Frau entbot,
Ihre Tochter wär gefangen, ihre Helden wären todt
Und hätten sie alleine gelaßen in dem Jammer;
Ihr Gold und ihr Gesteine führte man in der Normannen Kammer.

Da sah vom Dänenlande der Degen Horand
Hildens Boten reiten zu ihnen in das Land.
Er sprach zu dem Könige: „Uns kommen neue Mären:
Gott gebe, daß uns Degen daheim nicht Schade geschehen wäre.“

Der König selbst gieng ihnen entgegen: als er sah
Die kummervollen Boten, mit Züchten sprach er da:
„Willkommen, ihr Herren, hier in diesem Lande:
Wie gehabt sich Frau Hilde? sagt an, wer ist es, der euch zu uns sandte?“

Der Eine sprach: „Frau Hilde hat uns her gesandt:
Deine Burgen sind zerbrochen, verwüstet ist dein Land.
Hingeführt ist Gudrun mit ihrem Ingesinde:
So großen Schaden wird dein Reich wohl niemals überwinden.“

Da sprach König Hettel: „Weil ich ihm versagt
Meine schöne Tochter — er hat mir nicht behagt:
Von Hagen, meinem Schwäher, trägt er zu Lehn sein Land:
Drum hätt ich nicht mit Ehren ihm Gudrunen zugewandt.

„Man soll vor unsern Feinden dieß Leid verborgen tragen;
Man soll es unsern Freunden in der Stille klagen.
Laßt unsre Vettern baldigst zu uns bringen;
Wohl konnt es guten Recken zu Hause niemals übler misslingen."

Da hieß man Herwigen hin zu Hofe gehn,
Und die Vettern all und Mannen in des Königs Lehn.
Da diese guten Recken zu Hof gekommen waren,
Man sah den König Hettel in seinem Unmuth trübe gebahren.

Da thränten Herwigen die Augen, denn er sahs,
Daß König Hettels Augen von Weinen wurden naß.
So geschah es Allen, die sie weinen sahen.
Froh war wohl Keiner der Degen, die dem König stunden nahe.

Da sprach der alte Wate: „Vermeldet weiter nicht
Das Leid, das uns an Freunden geschah nach dem Bericht;
Es soll uns manche Freude bald dafür ergetzen:
Zu noch tieferm Leide soll es Hartmuths ganz Geschlecht sich schätzen."

Da fragt' ihn König Hettel: „Wie soll das geschehn?"
Da sprach der alte Wate: „Wir wollen Frieden sehn
Zu schaffen mit den Heiden, Siegfrieds Heergesinde:
So führen wir die Degen der schönen Gudrun nach, deinem Kinde."

Frauen."

Sie schickten sich zum Streite mit Rossen und Gewand;
Dem Rath* des alten Wate folgten sie zuhand.
Als kaum der Morgen tagte, versuchten sie es kräftig
An den Abalinern: um Lob und Ehre warben sie geschäftig.

Als man die Banner allwärts ins Gedränge trug,
Wie manchen der Gesunden man da zu Tode schlug!
Die von Sturmlanden riefen: „Immer näher!
Den Feind zu zwingen stürzten sie sich ins Kampfgewühl desto jäher.

Irold begann zu rufen über des Schildes Rand:
„Wollt ihr es mit uns sühnen, Helden von Moorland?
Das möcht euch Hettel gerne, mein Herr der König, fragen:
Eur Land ist euch zu ferne: verloren seid ihr, wollt ihr nicht
vertragen."

mieden.

So kam es zur Sühne, wie ich euch kund gethan.
Da traten zusammen die Recken wohlgethan
Einander Dienst erbietend, die jüngst noch Feinde waren.
Ihr Haß war versühnet; sie wollten den Normannen ihn bewahren.

Nun erst sagte Hettel Dem von Moorland,
Welche leide Märe ihm sein Gemahl gesandt.
Er woll ihm seine Hülfe ewiglich gedenken,
Daß er Hartmuthen seiner Unthat Lohn möge schenken.

Da sprach König Siegfried, der Held von Alzabe:
„Wären sie zu finden, ihnen würde wahrlich weh!"
Da sprach der alte Wate: „Wohl kann ich sagen
Ihre rechte Waßerstraße: wir mögen auf dem Meer sie leicht erjagen."

„Sie haben Pilgrime geführt auf die See:
Die müßen wir gewinnen, was auch hernach ergeh.
Am Gestade mögen die Pilger harrend liegen,
Bis wir mit unsern Feinden uns versöhnen oder sie besiegen."

Wate der Alte fuhr von dannen jach
Wohl mit hundert Recken; die Andern zogen nach.
Er sprach, er wolle Speise kaufen: „Habt ihr feile?"
Das verdarb ihm viel der Freunde; ihm selber auch gedieh es nicht
zum Heile.

Die sie am Ufer fanden, das sag ich euch fürwahr,
Daß ihrer dreißig hundert wo nicht darüber war.
Die konnten sich so eilends nicht zum Streite stellen.
Da kam auch der König herbei mit seinen kühnen Kampfgesellen.

Hettel fragte wenig, ob sie nie aufs Meer
Mit ihrem Kreuz mehr kämen; er nahm aus ihrem Heer
Fünfhundert oder drüber der Besten, die sie fanden.
Deren brachten sie doch wenig wieder zu der Hegelingen Landen.

Vielleicht hat des entgolten Hettel und sein Bann,
Daß er den guten Pilgern dieß Herzeleid gethan,
Daß sie im fremden Lande sich also musten scheiden.
Gewiß hat Gott gerochen an ihm der armen Pilgrime Leiden.

Sie fuhren auf den Kielen baldigst hindann;
Hettel mit den Seinen guten Wind gewann.
So fuhren sie und segelten auf ihres Feindes Pfaden;
Wo sie Dem begegneten, da dachten sie zu rächen ihren Schaden.

## Siebzehntes Abenteuer.

### Wie Hettel seiner Tochter auf den Wülpensand nachfuhr.

Nun hatte König Ludwig und der kühne Hartmuth
Mit ihres Landes Volke sich bei der Meeresflut
Gelagert auszuruhen, auf eines Eilands Grieße;
Wie viel sie Leute hatten, wenig Heil mocht ihnen draus entsprießen.

Es war ein breiter Werder, der hieß der Wülpensand,
Da hatten die Normannen aus Ludwigens Land
Beßre Rast gegönnet den Rossen und sich selber;
Nach dem Gemache muste grimmig sich ihr Schade wieder melden.

Sie fachten allenthalben am Stran[illegible]er an.
Gern hätten sich die Gäste Ruh hie[illegible]gethan.
Sie wähnten da zu bleiben — Gott wollt es nicht verhängen —
Mit den schönen Weibern sieben Nächte oder gar noch länger.

Da diese Recken weilten an einer wilden Bucht,
Hartmuth und seinen Freunden reifte nicht zur Frucht
Diese blühnde Hoffnung, daß sie Ruhe schauen
Sollten hier am Strande sieben Tage bei den schönen Frauen.

Es war von Matelane so ferne schon hindann
Gudrun die Wohlgethane, daß Die in Ludwigs Bann
Sich keine Sorge ließen aus ihrer Ruhe zwingen,
Daß Wate seine Freunde zu ihrem Schaden her möchte bringen.

Da sah der Schiffmann schaukeln auf der Wellen Reich
Ein Schiff mit reichen Segeln; dem König sagt' ers gleich.
Als Hartmuth das erschaute und Die in seinem Heere
(In den Segeln waren Kreuze), sie sagten, daß es Pilgrime wären.

Nicht lang, so sah man schwimmen drei Kiele gut
Und neun schöne Boote; die trugen auf der Flut
Manchen, der noch selten das Kreuz trug Gott zur Ehre:
Das mußten bald entgelten der Helden viel in König Ludwigs Heere.

Sie eilten sich, zu landen, daß man wohl vernahm
Die Ruder in den Händen krachen manchem Mann;
Die am Gestade waren, die Alten wie die Jungen
Konnten anders nicht gebahren als daß sie wehrlich kamen an=
gesprungen.

Ludwig und Hartmuth trugen die Schilde in der Hand.
Sie wären gestern sanfter gekommen in ihr Land,
Hätte sie zu ruhen nicht ein Gelüst betrogen:
Sie wähnten, Hettel wüste keinen Freund mehr, der ihm wär gewogen.

Laut rief da Ludwig seine Mannen an —
Hiegegen war nur Kinderspiel was er noch je begann —
„Nun muß ich heut erst lernen mit meinen Feinden streiten:

[illegible] begehrte.

Sie drängten allenthalben sich an den Rand der See.
Es wehen von den Alpen die Winde nie den Schnee
So dicht, als hier die Schüsse flogen von den Händen;
Wie gern es Jeder thäte, so konnte doch den Schaden Niemand wenden.

Sie wechselten die Spere; die Weile währte lang
Eh sie das Land gewannen. Der alte Wate sprang
Heftig auf die Feinde: sie waren ihm so nahe;
Auch war er so grimmig, daß sie seinen Willen wohl ersahen.

Ludwig der Normann rannte Waten an:
Mit einem scharfen Spere schoß er auf den Mann,
Daß die Stücke sprangen hoch in alle Winde.
Ludwig war verwogen: da kam auch Watens Ingesinde.

Durch den Helm schlug Wate Ludwigen solchen Schwang,
Daß des Schwertes Schneide auf den Helm ihm drang.
Er trug unterm Panzer ein Hemd von guter Seiden,
In Abalie gewoben; sonst hätt er hier das Ende müßen leiden.

Hartmuth auf Irold und der auf Jenen sprang,
Daß von des einen Waffen des andern Helm erklang;
Man mocht es durch die Scharen vernehmen wechseltönig.
Irold war tapfer; kühn war auch Hartmuth der König.

Herwig von Seeland, der erlauchte Degen gut,
Langte nicht ans Ufer: da sprang er in die Flut:
Er stand bis an die Achseln tief in den Wogen;
Hartem Frauendienste hatte der kühne sich da unterzogen.

Diesen guten Recken wollten in der Flut
Ertränken seine Feinde; viel Schäfte stark und gut
Sah man auf ihm zerbrechen, mit aller Macht zum Strande

Größre Mühsal wurde sol[illegible] Helden nimmer kund.
Sie drückten Manchen nied[illegible] auf des Waßers Grund:
Ein Land wohl mochten fü[illegible] die ohne Wunden starben,
Die ihnen Schaden thaten; gleichviel, ob sie so ob so verdarben.

Nach seinem lieben Kinde focht Hettel grimmen Streit:
Ihn und sein Gesinde sah man Noth und Leid
Allenthalben schaffen den Fremden wie den Kunden.
Da wurden viel der Leichen auf dem Wülpensande gefunden.

Mit ungefügen Diensten erprobten ihre Hand
Die kühnen Normannen und die von Heglingland.
Man sah die kühnen Dänen so herrlich gebahren,
Wer sein Leben liebte, der durfte sich nicht zeigen wo sie waren.

Ortwin und Morung bauten das Land
Und düngten es mit Todten, daß man nicht Manchen fand,
Die es so verstunden zu treffen und zu fällen;
Da schlugen viel der Wunden die Helden beid und ihre Heergesellen.

Auch die stolzen Heiden, so hab ich vernommen,
Waren zu den Feinden von ihrem Schiff gekommen.
Wohl hoffte ihrer Hülfe Hettel zu genießen:
Es [illegible] Helme fließen.

Die Spere waren alle verschoßen hier wie dort:
Ortwein mit den Gesellen gieng froh von Ort zu Ort.
Da wurden viel der Helme von ihnen heut verhauen;
Grimmig weinte Gudrun; so thaten auch bei ihr die andern Frauen.

Dieß harte Kämpfen währte desselben Tages lang.
Des Volks das Streit begehrte groß war der Drang.
Da muste schnellen Helden übel mislingen,
Da Hetteln seine Freunde die schöne Tochter wollten wiederbringen.

Stäts näher sank der Abend: da hub der Schaden an
Dem König sich zu mehren. Die in Ludwigs Bann
Thaten was sie sollten; sie konnten nicht entrinnen.

## Achtzehntes Abenteuer.

### Wie Ludwig Hetteln erschlug und bei der Nacht von dannen fuhr.

Hettel und Ludwig trugen hoch in der Hand
Ihre scharfen Waffen; Jedweder fand
Nun erst am Andern Kunde wie stark und kühn er wäre.
Ludwig schlug da Hetteln; das war viel Herzen eine leide Märe.

Als von Matelane der Wirth ward erschlagen,
Das erfuhr die Wohlgethane; wohl hörte man da klagen
Die schöne Gudrune mit ihren Maiden allen.
Man konnte sie nicht trösten; die Feinde weinten selber um sein

Was hier den Gute
Von dem heißen Blute
Friedens nicht begehrten
Von dem Wulpenwerder

Die von den Stürmen rächt
Von Dänemark die Helden
Zu den Hegelingen und den
In der Hand zerbrachen die

Den Vater wollte rächen der
Auch Horand kam mit Scharen
Der Tag war zu Ende, schon
Da ward erst von den Helden geha

Der kühnen Dänen Einer sprang
Laut klang ihm in den Händen
Er meint', er wär ein Gegner; ein
Horand der kühne Degen und schnitt ih da

Als er seinen Neffen zu Tode hatt er
Hieß er dessen Fahne zu seiner Fahne
Da erkannt' er an der Stimme, den sie
Hatt im Uebermuthe: Horand beklagte

Wo man den kühnen Wate in der Schlacht vernahm,
Da war es nicht gerathen, daß wer ihm nahe kam.
Sein Zorn, der ungefüge, Niemand vertragen wollte:
So bracht er hier Manchen dahin, wo er immer bleiben sollte.

Zeit wars den Kampf zu scheiden bis zum andern Tag:
Das Volk auf beiden Seiten mit Todeswunden lag
Erschlagen von den Feinden. Man sah den Mond nicht scheinen;
Der Tag war vergangen: da verlor den Sieg der Gast mit all
den Seinen.

Nur mit Mühe ließen die Grimmen ab vom Streit;
Mit müden Händen schieden sie von der Arbeit.
Sie blieben einander jedennoch so nahe,
Daß man Helm und Schilde, wo die Feuer brannten, schimmern

Von Trompeten und Posaunen vernahm man lauten Schall
Als wären all die Lande ringsum ihnen eigen.
Sein listgen Räthe begann da König Ludewig zu zeigen.

Wehruf und Jammer vernahm man auch dabei;
Da verbot man den Knappen das weinende Geschrei:
Die das nicht laßen wollten, die werde man ertränken,
Alle die man hörte in die tiefen Wellen heißen senken.

Was sie sonst besaßen, ward still an Bord getragen;
Sie ließen da die Todten so viel der war erschlagen.

Eh der Tag sich hellte waren sie schon weit,
Mit welchen gern die Dänen noch kämpften neuen Strei[t].
Laut ließ noch Wate sein Heerhorn ergellen;
Er hub sich hin zu ihnen, die er mit tiefen Wunden wollte fällen.

Zu Ross und zu Fuße sah man insgesamt
Die guten Degen eilen von Hegelingenland
Nach den grimmen Feinden, Ludwig und seinen Mannen,
Die sie bestehen wollten: da waren sie schon alle längst von dannen.

Sie fanden leer die Schiffe; verstreut war ihr Gewand:
So fanden sie es liegen auf dem Wülpensand.
Der herrenlosen Waffen wurden viel gefunden.
Sie hatten sich verschlafen: sie schlugen ihnen weiter keine Wunden.

Als man das Waten sagte, das schuf ihm große Noth:
Wie ängstlich er nun klagte König Hettels Tod,
Daß er ihn nicht gerochen und Ludwig hatt erschlagen!
Mancher Helm lag zerbrochen: viel schöne Frauen musten das beklagen.

Ein Jammer wars zu hören wie im zorngen Muth
Ortwein da klagte seine Recken gut.
Er sprach: „Wohlauf ihr Degen, ob wir sie noch ereilen [illegible]
Eh sie uns [illegible]

Wate der alte ... t ihm folgen bli
Doch Frute blickt' ins Weite und b.
Da sprach er zu den Recken: „Was
Merkt, lieben Freunde: sie sind von

„Soviel auch zählt der Leute nicht un
Daß ihnen Schaden würde von unsrer
Nun sollt ihr meine Lehre in den Win
Wozu des Redens mehre? wir können

„So heißet die Wunden in die Schiffe
Und sucht auch die Todten, die uns sind
Und heißt sie bestatten auf dem öden Gr
Sie haben hier viel Freunde: warum sollten

Mit Händeringen standen die Helden insge
Des Schadens und der Schande gedachten
Daß sie verloren hatten die Zier der König
Welche Märe konnten sie nun daheim Frau Hi

Da sprach der kühne Morung: „Wär hier Des
Wir trügen gern den Jammer und wär er n
Wir werden übeln Botenlohn verdienen mit d
Hettel lieg erschlagen: wie gern ich da Fra u Hi

Was mit ihnen wurde, [illegible] sie dann mit den Jünglingen.

Da rieth der Degen Ortwein: „Wir wollen sie begraben.
Dann laßt uns Sorge tragen, daß sie ein Zeugniß haben
Durch ein reiches Kloster ihres tapfern Endes:
Wer dann seines Gutes den Seinen steuern will, der send es."

„Das hast du wohl gerathen," sprach Der von Sturmland;
„Auch wollen wir verkaufen ihr Ross und ihr Gewand,
Die hier erschlagen liegen, daß man sich der Armen
Nach ihres Lebens Ende vom Gute dieser Helden mög erbarmen."

Da sprach der Degen Frold: „Man soll auch die begraben,
Die uns den Schaden thaten: oder sollen sie die Raben
Und die wilden Wölfe hier auf dem Werth genießen?"
Die Weisen alle riethen, daß sie ihrer Keinen liegen ließen.

Sobald sie Muße fanden nach ihrer langen Noth,
Begruben sie den König, der einen würdgen Tod
Seinem Kind zu Liebe gewonnen auf dem Strande;
So that man auch den [illegible], wie sie auch [illegible]

… sie zu Gottes Hulden Die von Hegelingen
Nach ihren großen Schulden und schweren Sünden wieder möchten
bringen.

Lesen und Singen so viel vernahm man hie —
Für sturmtodte Helden sah man wohl nie
Gott so herrlich dienen in irgend einem Lande.
Man ließ bei den Gefallnen viel der Pfaffen auf dem Wülpensande.

Auch musten Viele bleiben, der Seelen stäts zu pflegen:
Die ließ man niederschreiben; ihnen ward auch Land gegeben,

## Neunzeh

### Wie die H

Hettelns Freunde hatten
Küßen bestatten, daß g
So großen Jammer durft
Da sah man schöne Frauen

Aus dem Ortlande der
Nach dem Schaden und
Hilde die schöne wagt'
Sie harrte alle Tage, ob





# Neunzehntes Abenteuer.

## Wie die Hegelingen heimfuhren.

Hettelns Freunde hatten soviel der Kühnen hie
Müßen bestatten, daß gute Helden nie
So großen Jammer durften heim zu Lande bringen:
Da sah man schöne Frauen weinen und die Hände kläglich ringen.

Aus dem Ortlande der Degen Ortwein
Nach dem Schaden und der Schande die liebe Mutter sein,
Hilde die schöne wagt' er nicht zu schauen:
Sie harrte alle Tage ob sie ihr brächten Gudrun und die Frauen.

Wate ritt mit Sorgen in Frau Hildens Land;
Noch scheuten sich die Andern; seine Kraft und seine Hand
Hatten nicht gefruchtet in der Schlachten Grimme;
Er getraute sich so balde Hildens Huld nicht wieder zu gewinnen.

ge … en, Wate wär gekommen,
erz … agen: sie hatten stäts vernommen,
krie … gen kehrte, fuhr er einher mit Schalle;
stäts … der Werthe: nun aber schwieg er und die Seinen Alle.

sprach Frau Hilde, „was deutet das uns an?
erbrochn … e Schilde des alten Wate Bann.
e gehen langsam unter ihrer Schwere;
gehabt si … h übel; ich wüßte gerne wo der König wäre."

in kurzer Weile, da Solches geschah,
n der alte Wate. Manche man da sah,
ich lieben Freunden gerne wollten fragen:
gt' er ihnen Märe, die sie wohl von Herzen mochten klagen.

sprach der Held von Sturmland: „Ich muß es euch wohl sagen
d will euch nicht betrügen: sie sind All erschlagen."
rob erschrak ein Jeder, vom Greise bis zum Kinde:
an hatte nie gesehen so betrübtes, trauerndes Gesinde.

„O weh meines Leides!" sprach des Königs Weib,
„Wie muste von mir scheiden mein Herz und mein Leib,
Hettel der reiche! meine Ehre seh ich schwinden!
[illegible]

Wenn junges Volk erwachsen ist in diesem Lande,
An Ludwig und Hartmuth räch ich meinen Schmerz und unsre Schande."

Da sprach die Jammervolle: „Hei, sollt ich das erleben,
Alles was ich hätte wollt ich drum geben,
Daß ich gerochen würde, wie es auch geschähe,
Und daß ich Gottesarme meine Tochter Gudrun wiedersähe."



Wate sprach zu Hilden: „Herrin, laßt das Klagen:

Da brachte man die Schiffe zurück, wie sie es rieth.
Eh daß der Pilger Einer von dem Gestade schied,
Ward ihnen aller Schade so reichlich vergolten,
Daß sie Niemand fluchten: des wilden Hagen Kind blieb unbescholten.

Darauf am nächsten Morgen kam von Seeland
Herwig der kühne, wo er Frau Hilden fand
Um ihres Mannes Ende weinen also bitter;
Mit gerungnen Händen empfieng sie freundlich doch den kühnen Ritter.

Um der Frau'en Thränen hub auch zu weinen an
Herwig der edle. Da sprach der junge Mann:
„Sie sind nicht all erstorben, die euch da helfen sollten
Und es gerne thaten wie Mancher auch es übel hat entgolten.





Wie groß Leid sie trugen, sie ritten nach der Stadt,
Gen Mat . der Veste. Die Königin bat,
Was auch geschehen wäre, wenn sie Treue halten wollten,
Daß sie ihre Königin doch darum nicht lange meiden sollten.

Da kamen auch die Friesen und Die von Sturmland;
Auch nach den kühnen Dänen hatte sie gesandt.
Von Waleis brachten Morungs Helden viel der Schilde:
Die Hegelingen ritten mit ihnen hin zu der schönen Hilde.

Da kam von Ortlanden ihr Sohn Ortwein;
Sie klagten wie sie sollten den lieben Vater fein.
Da eilten mit der Herrin die Helden rathzuschlagen:
Einen großen Kriegszug wollten noch die starken Helden wagen.

Da sprach der alte Wate: „Es geht nicht eher an,
Die wir jetzt Kinder nennen, müßen erst heran
Schwertmäßig wachsen: mancher edle Waise
Gedenkt dann seiner Freunde und wird uns gerne helfen bei der Reise."

Da sprach die Königstochter: „Wann möchte das wohl sein?
Soll unterdes bei Feinden die liebe Tochter mein
In fremden Landen sitzen, so jämmerlich gefangen!
O ich arme Königin, so ist meine Freude gar zergangen."

:s kann doch nicht geschehn
nsern Reichen sehn.
nicht eher von hinnen,
wir Gudrunen ihnen abgewinnen."

ſprach die Königin,
die Zeit zu lang dahin.
ıd Gudrun, der armen,
will er unser beider sich erbarmen."

ıch das edle Weib:
ſei er an Seel und Leib.
ı, manchmal zu mir reiten,
o eifrig als ihr könnt, euch bereiten."

der kühne Degen alt:
ßen, das ist der Westerwald.
soll uns die Fahrt gelingen,
vierzig gute Ruderboote bringen."

erner zimmern bei der Flut
t und auch gut:
ı: ich hoff es soll gelingen,
glücklich hin zu den Feinden bringen."

—

Als sie scheiden wollten, der Vogt von Moorland
Seht wie er wohlgezogen da vor den Frauen stand.
Er sprach: „Laßt mich des Zuges Stunde nur erfahren.
Ihr besendet mich nicht zweimal: mich gelüstet mit dahin zu fahren."

Ein freundliches Scheiden ließ sie da geschehn,
Obwohl man nach den Leiden traurig muste sehn
Diese guten Gäste und auch die schönen Frauen;
Was sie stündlich riethen, nicht mocht es ihnen Hartmuth zugetrauen.

Da sie von dannen waren geritten in ihr Land
Mit traurigem Gebahren, auf den Wülpensand
Zum Seelgeräth der Todten brachte man da Speise,
Daß sie zu Gott gedächten ihres Heils: Frau Hilde war wohl weise.

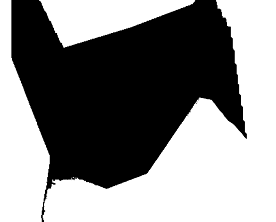
Auch ließ sie da erbauen ein Münster, das war weit,
Hospital und Kloster errichten nach der Zeit.
Es ist bekannt geworden seitdem in manchem Lande
Mit denen, die da starben; es hieß das Kloster auf dem Wülpensande.

## Zwanzigstes Abenteuer.

### Wie Hartmuth heim kam.

Das laßen wir bewenden, wie es um diese stand,
Und was die Klosterleute schufen auf dem Sand;
Wir wollen euch melden jetzt von Hartmuthen,
Wie er zu Lande brachte so viel der edeln Mägdelein, der guten.

Da sie geschieden waren, wie wir euch thaten kund,
Viel der edeln Recken waren todeswund.
Die sie auf der Walstatt dort zurückgelaßen,
Um die musten weinen in ihrem Land die Waisen ohne Maßen.





Sie nahten nun Normandie, Ludwigens Land;
Die Schiffleute w[illegible]n da so wohl bekannt,
Daß sie in ihren Sorgen die Heimat froh ersahen.
Da sprach darunter Einer: „Nun sind wir Hartmuthens Burg schon nahe."

Da bliesen sie die Winde in des Königs Land.
Alles Volk der Normandie freute sich zuhand,
Daß sie noch kehren sollten zu Kindern und zu Frauen,
Die schier schon wähnen wollten, sie hätten dort das Ende müßen schauen.

Als Ludwig am Strande seine Burg ersah,
Der vom Normannenlande sprach zu Gudrun da:
„Seht ihr die Burg wohl, Herrin? nun laßet Freude walten.
Wollt ihr uns Gnad erzeigen, so sollt ihr über reiche Lande schalten."

Da sprach in großer Trauer zu ihm die schöne Maid:
„Wem sollt ich Gnad erzeigen? von mir ist Gnade weit.
Von der bin ich so ferne leider nun geschieden,
Ich fürchte gar zu ferne; hinfort ist Klage nur mein Looß hienieden."

Da sprach wieder Ludwig: „Laßt fahren euer Leid
Und minnet Hartmuthen, den Degen allbereit;
Alles was wir haben, das wollen wir euch geben:
So mögt ihr mit dem Recken immerdar in Wonn und Ehren leben."

ochter „Laßt mich ohne Noth:
lieber wär ich todt.
daß er mich solle minnen;
eh ich ihn zum Freunde gewinne."

die Rede weh,
ren und warf sie in die See.
e sich dawider:
g er alsbald das edle Mägdlein wieder.

nken, da kam Herr Hartmuth:
hätte der Degen gut
erreicht mit seinen Händen:
er konnt ihr Sterben anders nimmer wenden.

Hartmuth der Degen;
schöner Frauen pflegen.
als aus der Flut sie brachte
Fremde; hei! wie sie schmerzlich ihres Leids gedachte!

n die schönen Mägdelein;
konnt ihnen leider sein,
hter so musten st... en sehen?
elber: „Uns wir es Leides noch mehr geschehen."

Da sprach König Hartmuth: „Was ertränkt ihr mein Weib,
Gudrun die schöne? die ist mir wie mein Leib.
Wenn es anders Jemand als mein Vater wäre,
Der sich des erkühnte, ich nähm ihm das Leben und die Ehre."

Da sprach wieder Ludwig: „Unbescholten bin
Ich in mein Alter kommen und wollt auch fürderhin
Gern in Ehren leben bis zu meinem Ende —
Nun bitte Gudrunen, daß sie ihren Zorn noch von mir wende."

Da ließ er Boten kommen, ein fröhlich Ingesind;
Liebes und Gutes entbot er Frau Gerlind
Und willige Dienste von ihrem Sohn Hartmuthen;
Am Gestade sollte sie empfahn die Ritter all, die guten.

Auch ließ er ihr entbieten, es käm über See
Die Magd von Hegelingen, nach der so lange weh
Ihrem Sohne sei gewesen eh er sie hatt ersehen.
Als das Gerlind hörte, da war ihr wohl so lieb noch nie geschehen.

Da sprach der Bote bieder: „Frau, nun sollt ihr gehn
Vor die Burg hernieder, daß ihr die Mägdlein schön
Mit minniglichem Gruße empfangt in ihrem Leide;
Ihr und eure Tochter, zum Gestade reiten sollt ihr beide.

… sollt ihr mit euch führen viel nieder zu der Flut
…lein und Frauen und viel der Ritter gut,
…uch die Heimatlosen dort im Hafen finden;
…nniglichem Gruße sollt ihr empfangen all ihr Ingesinde."

…ll ich gerne leisten," sprach Frau Gerlind,
…reude soll erdreisten König Hettels Kind,
… sie landen sehe mit ihrem Ingesinde:
… ich, daß ich Hartmuth noch oft fröhlich bei der Schönen finde."

… für die Rosse und reiches Sattelkleid.
…önigstochter war fröhlich sonder Leid:
…h der Stunde da sie Gudrunen sähe
…rs Lande, deren Preis erscholl in Fern und Nähe.

…List und Kasten den allerbesten Staat,
…en rasten und den nur Jemand hat.
…ß man Kleiden Hartmuthens Degen.
…inde ritt geschmückt den Kommenden entgegen.

Morgen war das Ingesind
und der Königin Gerlind
zu fröhlichem Empfange.
…te und verweilten sich am Hofe nicht zu lange.



Da waren auch die Gäste schon im Hafen dort;
Alles was sie brachten, das trugen sie von Bord.
Sie waren all zur Heimat mit frohem Muth gekommen;
Nur Gudrun und die Maide, deren Herzen waren schwer beklommen.

Hartmuth der schnelle führte sie an der Hand;
Sie hätt es gern gemieden, wenn sich ein Mittel fand.
So nahm die Arme trauernd die ihr erbotne Ehre;
Er aber that es gerne; der Degen wollt ihr jeden Dienst gewähren.

Mit ihr vom Schiffe giengen wohl sechzig Mägdelein,
So schön, sie sollten billig dahin gekommen sein
Mit festlichen Ehren: sie wurden hoch gehalten
Einst in fernen Reichen; doch ließ ihr Leid jetzt keine Freude walten.

Hartmuthens Schwester bei zweien Fürsten gieng,
Als sie Hildens Tochter mit holdem Gruß empfieng.
Mit weinenden Augen sah man die Fremde
Des Wirthes Tochter küssen; Ortrun nahm sie bei den weißen Händen.

Die Entführte küssen wollt auch Ludwigs Weib:
Da bebte vor Entrüstung der Jungfraue Leib.
Sie sprach zu Gerlinden: „Wie mögt ihr mir nahen?
Wie ungern ich euch küste! nein fürwahr, ihr dürft mich nicht empfahen.

ich arme Maid
bittres Herzeleid
schlimmres wird mir werden."
gin mit freundlichen Geberden.

Frauen allzumal.
hub sich großer Schall.
viel Hütten spannen
Hartmuth und seine Mannen.

ie von der See
schuf es Weh,
nnen Scharen:
Ortrunen freundlich gebahren.

eiben all den Tag.
auch ein Andrer pflag.
re lichte Wange;
Trauer währte dennoch lange.

Edle frei;
stand ihre gerne bei,
fänd erträglich;

So fanden froh geneigte Herzen, und mit Recht,
Wenn sie die Schätze zeigten, Ritter oder Knecht,
Die sie von Hegelingen in die Heimat brachten;
Wie froh die sie empfiengen! die ihrer Rückkehr schier nicht mehr gedachten.

Als sie verlaßen hatten das ungestüme Meer,
Was da die Andern thaten, König Hartmuths Heer
Muste sich nun scheiden und fuhr nach allen Enden.
Etliche sah man lachen, aber Andre rangen die Hände.

Auch zog aus diesem Lande König Hartmuth;
Er brachte Gudrunen zu einer Veste gut.
Da muste sie sich länger verweilen als sie freute.
Wohl war die Heimatlose großer Noth und langen Kummers Beute.

Da so das edle Mägdelein in der Veste saß,
Wo man sie sollte krönen, da gebot der König, daß
Ihr Alle dienen sollten mit ergebnem Muthe;
Die das leisten wollten, die mach er alle reich an Hab und Gute.

Da sprach Gerlind die alte, König Ludwigs Weib:
„Wann soll denn nun Gudrun Hartmuthens Leib,
Den jungen König edel, mit Armen umschließen?
Er darf sich ihr vergleichen; es sollte sie auch billig nicht verdrießen.“

„Was nicht mehr zu wenden," sprach die Königin,
„Getrost soll man das enden; drum nimm ihn immerhin,
Ich schwörs bei meinem Haupte, daß ich dirs immer lohne;
Und willst du heißen Königin, will ich dir gerne geben meine Krone."

Sie sprach im Unmuthe: „Die will ich nicht tragen:
Von seinem großen Gute darfst du mir nicht sagen,
Das ich den Recken sollte des Reichthums willen minnen.
Hier hoff ich nicht zu bleiben, ich sehne mich tagtäglich weg von
hinnen."

Der junge Wirth im Lande, der König Hartmuth,
Die Rede daucht ihn Schande, sie gefiel ihm gar nicht gut.
Er sprach: „Soll ich erwerben nicht die schöne Fraue,

„Ich wills euch wohl vergönnen," sprach da Hartmuth,
„Soll ich es selbst nicht können, daß Ihr das Mägdlein gut
Zu ziehen übernehmet nach euer beider Ehren:
Sie ist hier fremd im Lande; darum sollt ihr, Frau, sie gütlich lehren."

Gudrun die schöne, da Ers umsonst versucht,
Ließ da der junge König in seiner Mutter Zucht.
Der jungen Königstochter must es den Muth beschweren;
Auch wollte sie nicht glauben, wie sie auch that, Frau Gerlindens Lehren."

Da sprach die üble Teufelin zu der schönen Maid:
„Willst du nicht Freude haben, so must du haben Leid,
Blick um dich allenthalben ob Wer das von dir wende:
Du must mein Zimmer heizen und must mir selber schüren die Brände."

Da sprach das edle Mägdlein: „Mich zwingt die Noth dazu,
Was ihr mir gebietet, daß ich das Alles thu,
Es sei denn, daß den Kummer mir Gott im Himmel wende;
Jedoch hat noch selten meiner Mutter Kind geschürt die Brände."

Sie sprach: „Du must beginnen, mir wehre Tod es dann,
Was andre Königinnen gar selten noch gethan.
Deine große Hochfahrt will ich dir wohl verleiden,
Eh es Morgen Abend wird; ich laße dich von deinen Mägden scheiden.

...ehm, ... ist leicht zu sehn,
...e groß Herzeleid geschehn.
...ten, w... ich dir wohl verleiden,
soll als ... als Erniedrigung dich scheiden."

... die übele Gerlind:
...: „König Hettels Kind
...nde immerdar verschmähen:
daß ich es ihr nimmer übersähe."

...er Hartmuth der Degen:
...hre, ihr sollt sein gütlich pflegen,
...er danken müße;
mir zu dienen mag sie wohl verdrießen."

...igin: „Was man ihr auch thut,
...gen: so störrisch ist ihr Muth,
Härte, sie wird sich dir zum Weibe
...e will ich brauchen, eh es unterbleibe."

der auserwählte Degen:
...en, daß ihr sie gütlich pflegen
...zieht sie solcher Maßen,
nicht gar aus ihrer Freundschaft laße."

Da gieng die arge Teufelin in ihrem Zorn geschwind
Zu der Hegelingen verwaistem Ingesind;
Sie sprach: „Ihr Jungfrauen, ihr sollt nun schaffen gehn
Was ich euch gebiete: den Dienst soll jede versehn."

Da wurden so geschieden die schönen Mägdelein,
Daß sie einander lange musten fremde sein.
Die sie Herzoginnen geheißen einst mit Ehren,
Die musten Garn winden; man sah die Edeln bittres Leid beschweren.

Flachs hecheln musten andre und spinnen Nacht und Tag,
Ob königlicher Ahnen sich Manche rühmen mag.
Die das Gold in Seide mit köstlichem Gesteine
Zu legen wohl verstanden, die musten Arbeit thun nun so gemeine.

Und die die Allerbeste zu Hofe sollte sein,
Der gebot man in der Veste, daß sie die Mägdelein
In Ortruns Kemenate das Waßer tragen hieße;
Sie war geheißen Hergart; sie sollte ihres Adels nicht genießen.

Darunter war auch Eine von Galizienland,
Die ihr Unstern hatte von Portugal gesandt.
Sie war gen Hegelingen mit König Hagens Kinde
Von Irland gekommen: nun war sie in der Normandie Gesinde.

Nun hört aber Wunder von ihrer großen Noth:
Die geringste Dienstmagd, was ihr Die gebot,
Sie muste Alles leisten, was die sie schaffen hießen:
Sie sollte hoher Ahnen im Normannenlande nicht genießen.

Knechtische Dienste, das ist sicher wahr,
Thaten so die Frauen drei und ein halbes Jahr
Bis Hartmuth der König von dreien Heerreisen
Zu seinen Landen heimkam: da dienten immer noch die armen Waisen.

Da ließ sich Hartmuth zeigen das edle Mägdelein:
Wohl mocht es an der Farbe der Schönen sichtbar sein
Man gewähr ihr selten Gemach und gute Speise;
Man ließ es sie entgelten, daß sie lebt' in tugendlicher Weise.

Da sprach wieder Hartmuth: „Wie habt ihr so gethan,
Gerlind, liebe Mutter? Ich befahl sie euch doch an,
Sie gnädig zu behüten, daß ihr des Herzens Schwere
Durch gütliche Pflege in diesen Landen erleichtert wäre."

Da sprach die Wölfische: „Wie konnt ich beßer ziehn
Diese Tochter Hettels? Ich bracht es nie dahin,
Mit Bitten noch Gebieten konnt ich es nicht erlangen,
Daß sie nicht oftmals schmähend wider dich und all die Deinen
sich vergangen."

Da sprach wieder Hartmuth: „Sie zwang die große Noth:
Wir schlugen ihr die Freunde, so manchen Ritter, todt;
Wir machten zur Waisen Gudrun die hehre;
Ihren Vater schlug mein Vater: wohl mag man leicht mit Worten
sie versehren."

Seine Mutter sprach da wieder: „Sohn, glaube mir fürwahr,
Und wenn wir Gudrunen flehten dreißig Jahr,
Mit Besen kaum und Ruthe wär sie dazu zu bringen,
Daß sie bei dir läge; nicht andre Weise giebt es sie zu zwingen."

Sie sprach zu Hartmuth endlich: „Ihr sollt sie fürderhin
Immer beßer pflegen." Da versah der Degen kühn
Dessen sich mit Nichten, daß sie an allen Enden
Nur schlechter ward gehalten: der Armen leider mocht es Niemand
wenden.

Hin gieng Gerlinde wieder wo sie sie sitzen fand,
Sie sprach zu Gudrunen von Hegelingenland:
„Willst du dich, schönes Mägdelein, beßer nicht bedenken,
Du must mit deinem Haare den Staub von Schemeln streichen und von Bänken.

„Meine Kemenate, das will ich dir sagen,
Must du mir dreimal kehren an jeglichem Tage,
Und must auch das Feuer mir zünden darinne."
Sie sprach: „Das thu ich Alles eh ich statt meines Liebsten Jemand minne."

Gutwillig that sie Alles was man sie leisten hieß;
Wie wenig die edle Magd das unterließ!
Sieben Jahre muste sie solcher Arbeit walten
In dem fremden Lande; sie ward nicht wie ein Königskind gehalten.

Als es dem neunten Jahre zu nahen nun begann,
Hartmuth der weise hub zu denken an,
Ihm und seinen Freunden wär es große Schande,
Daß er nicht die Krone trüg und König hieß' in seinem Lande.

Er kam vom Streit geritten heim mit seinem Bann,
Da ihm Muth und Stärke hohen Preis gewann:
Da wähnt' er, daß die Schöne ihn billig minnen sollte,

Als er nun saß und ruhte, der Held sie bringen hieß.
Selten gute Kleider Gudrunen tragen ließ
Gerlind die üble. Was nun der Held begehre,
Das schuf ihr wenig Sorge: fest hielt sie stäts an Tugend und Ehre.

Da riethen seine Freunde, ob es lieb oder leid
Seiner Mutter wäre, daß er die schöne Maid
In seinen Willen brächte, wie er es möcht erreichen:
So würd ihm mit der Frauen manche liebe Stunde noch verstreichen.

Nach seiner Freunde Rathe gieng er hin und fand
Sie in der Kemenate: er nahm sie bei der Hand
Und sprach: „Ihr sollt mich minnen, Mägdlein auserkoren:
Die Krone hier gewinnen: euch dienen Alle, die mir Treu schworen."

Da sprach das schöne Mägdlein: „So ist mir nicht zu Muth;
Die böse Gerlinde so viel Leid mir thut,
Wie möchte mich gelüsten nach eines Recken Minne?
Ihr und all den Ihren bin ich feind aus ganzen Herzens Sinne."

„Das ist mir leid," sprach Hartmuth: „wenn ichs versühnen kann
Was meine Mutter Gerlind euch hat Leid gethan,
Ich will es euch vergüten, das sollt ihr sicher schauen."
Da sprach das edle Mägdlein: „Ich will euch nun und nimmer vertrauen."

Da sprach der junge Hartmuth von Normandie dem Land:
„Ihr wißet wohl, Gudrun, es dient meiner Hand
Das Land und die Burgen und all das Volk darinne;
Wer wollte mich drum hängen, wenn ich euch mir zur Kebse nur gewinne?"

Da sprach Hettels Tochter: „Das wär nicht wohl gethan;
Noch nicht einen Augenblick focht solche Furcht mich an.
Andre Fürsten sprächen wohl, hörten sie die Märe,
Daß König Hagens Enkelin in Hartmuths Landen geschändet wäre."

„Was frag ich was sie redeten? sprach da Hartmuth.
„Wenn es euch alleine, Herrin, deuchte gut,
So wollt ich mit euch gerne tragen Königskrone."
Sie sprach: „Seit ohne Sorgen, daß ich eure Minne jemals lohne.

„Ihr wißt wohl, Herr Hartmuth, wie es damit bewandt,
Wie ihr mir habt geschadet durch eure starke Hand,
Als ihr daheim mich fienget und führtet mich hindannen:
Wie übel eure Recken da gethan an meines Vaters Mannen.

„Auch ist es unverborgen und thut mir leid genug,
Daß euer Vater Ludwig meinen Vater schlug:
Wenn ich ein Ritter wäre, dafür müst ich ihn strafen,

„Es hat noch stäts die Sitte gegolten bisheran —
Keine Frau je sollte nehmen einen Mann
Als mit beider Willen: so wollt es Recht und Ehre."
Noch trug um den Vater großes Leid hier Gudrun die hehre.

Da sprach in großem Zorne der Recke Hartmuth:
„So kümmert es mich wenig was man euch auch thut,
Da ihr doch die Krone mit mir verschmäht zu tragen:
Ihr findet was ihr suchet: zu Lohne solls euch werden alle Tage."

„Den Lohn will ich verdienen, wie ich gethan bisher:
Was ich auch schaffen muste für Hartmuthens Heer
Und Gerlindens Frauen, seit Gott mein hat vergeßen,
Das litt ich Alles gerne; mein Herz hat doch Kummer unermeßen."

Es beßer zu versuchen ließ man zu Hof heran
Die schöne Ortrun gehen, ein Mägdlein wohlgethan:
Die sollte nun mit Güte, sie und ihr Gesinde,
Die arme Gudrun zwingen, daß sie sich endlich willig ließe finden.

Da sprach mit klaren Worten der Degen Hartmuth:
„Ich wills euch reichlich lohnen, Schwester, wenn ihrs thut,
Und mir dazu verhelfet, daß Gudrun die hehre
Ihres großen Leids vergeße und nicht länger ihre Klage währe."

Da sprach von Normandie Ortrun das Kind:
„Ich will ihr immer dienen mit Allen, die hier sind,
Daß sie des Leids vergeße: mein Haupt will ich ihr neigen;
Ich und meine Maide dienen ihr, als wären wir ihr eigen.“

Da begann ihr der Güte das Mägdlein Dank zu sagen:
„Daß ihr mich so gerne die Krone sähet tragen
Bei Hartmuth dem Könige und in Ehren blühen,
Das lohn ich euch mit Treue; doch muß ich lernen mich in Heimweh mühen.“

---

# Einundzwanzigstes Abenteuer.

## Wie Gudrun waschen muste.

Da bot man Gudrunen Burgen und Land:
Als sie das nicht wollte, da muste sie Gewand
Waschen alle Tage vom Morgen bis zur Nacht;
Darob verlor Herr Ludwig den Sieg mit Herwig in der Schlacht.

Sie baten Gudrun jetzo aufzustehn,
Das edle Mägdlein hießen sie hin mit Ortrun gehn,
Daß sie der Ruhe pfläge und tränke guten Wein.
Da sprach die Entführte: „Ich will nicht Königin sein.

„Ihr wißt wohl, Herr Hartmuth, was Ihr im Sinn ... ch tragt.
Man hat mich einem König verlobt und zugesagt
Längst mit festen Eiden zum ehlichen Weibe:
Es sei denn, daß er sterbe, so lieg ich nie bei eines And... m Leibe

prach der König Hartmuth: „Ihr quält euch ohne Noth;
and mag uns scheiden, es thu es denn der Tod.
sollt mit holden Sitten bei meiner Schwester weilen:
veiß sie wird sich mühen, allen euern Kummer auszuheilen."

ruth wähnen wollte, daß ihr stätes Leid
beschwichtgen sollte der Schwester Freundlichkeit,
lles mit ihr theilte, was sie ihr mochte bringen.
edachten beide, noch würd es ihnen wohl mit ihr gelingen.

gann zu grüßen wer ihr Dienste bot;
saß ihr zu Füßen: ihre Farbe rosenroth
n kurzen Zeiten von Trank und von Speise:
ıb ihr stäts das Beste: da war die arme Gudrun nicht
so weise,

e der König grüßte und es ihr gütlich bot,
ihr Leid versüßte: sie gedachte stäts der Noth,
ınd ihr Gesinde litt im fremden Lande:
n ungelinde rächte sie an Hartmuth Noth und Schande.

sie so lange bis es ihn verdroß.
er: „Frau Gudrun, wißt, daß ich Genoß
dem Fürsten Herwig, für dessen Weib zu gelten
ur Ehre zählet: allzu heftig straft mich euer Schelten.

„Wolltet ihr das laßen, das wär uns beiden gut.
Leid ist mir ohne Maßen, so wer euch Leides thut
Und euch das Herz beschweret damit und die Sinnen:
Wie feind ihr mir auch wäret, ich ließ' euch gern die Krone hier gewinnen.

Hin zu seinen Mannen gieng da Hartmuth
Und bat sie, sie sollten des Landes haben Hut
Und aller seiner Ehren: er gedacht in seinem Sinne,
„Man haßt mich so heftig, daß ich zuletzt den Schaden noch gewinne."

Da ließ sie wieder dienen die böse Gerlind:
Nie durft im Frauensitze ruhn das schöne Kind;
Die man bei Fürstentöchtern, wenn es dem Recht nach gienge,
Immer sollte suchen, die fand man bei Niedern und Geringen.

Mit wölfischem Sinne sprach ihr die Alte zu:
„Nun will ich, daß mir Dienste die Tochter Hildens thu:
Da sie unbesiegbar wähnt den starren Willen,
So muß sie mir dienen und gehorsam mein Geheiß erfüllen."

Da sprach das edle Mägdlein: „Was ich dienen mag
Mit Willen und mit Händen bei Nacht und bei Tag,
Das will ich Alles fleißig jederzeit verrichten,
Da mich das Unglück nöthigt auf lieber Freunde Nähe zu verzichten."

'prach die böse Gerlind: „Du sollst mein Gewand
en alle Tage hernieder an den Strand
sollst es da waschen mir und dem Gesinde
sollst wohl Acht haben, daß man dich keine Weile müßig finde."

'prach die edle Jungfrau: „Reiche Königin,
chafft, daß man mich lehre, wie ich mich darin
stellen habe, daß ich euch wasche Kleider.
soll nicht Wonne laben, so wollt ich denn, ihr thätet mir
noch leider.

n heißet mich es lehren, da ich euch waschen soll.
weiß mich nicht so vornehm, ich könnt es gerne wohl,
ich damit verdienen soll meine Speise:
versag es Niemand." Die arme Gudrun die war wohl weise.

hieß sie einer andern Waschfrau das Gewand,
sie da lehren sollte, tragen auf den Strand.
muste sie erst dienen mit ängstlichem Harme;
widerstand da Niemand: so quälte Gerlind Gudrun die arme.

Ludwigs Burg im Felde lehrte man sie da.
diente so den Helden, niemand fern und nah
ch so gut die Kleider in Normandie dem Lande.
n Jungfraun ward nie leider, als die sie dienen sahen bei
dem Strande.

Nun war darunter Eine, auch eines Königs Kind,
Wie all die andern klagten, war gegen Sie gelind.
Diese niedre Arbeit gieng ihnen allen nahe,
Als sie die edeln Jungfraun so jämmerlich die Kleider waschen sahen.

Da sprach aus treuem Herzen Hildburg die Magd:
„Es mag uns alle schmerzen, Gott sei es geklagt:
Die mit Gudrun kamen her zu diesem Lande,
Man gönnt ihnen keine Rast; nun steht sie selber waschend an dem Strande."

Das erhörte Gerlind, und sprach erzürnt zu ihr:
„Willst du, daß deine Herrin nicht also diene hier,
So sollst du sie des Dienstes allzeit überheben."
„Ich thu es gern," sprach Hildburg, „für sie, wollt ihr mir Erlaubniss geben.

„Ihr sollt bei Gott im Himmel, meine Frau Gerlind,
Sie nicht alleine laßen: sie ist ein Königskind.
Auch mein Vater trug die Krone; doch will ichs gern vollbringen;
Laßt mich mit ihr waschen! so mag uns übel oder wohl gelingen.

„Mich erbarmt die Hehre, leid ich auch selber Noth;
Einst trug sie hohe Ehre nach Gottes Gebot;
Die reichsten aller Könige waren ihre Ahnen.
Ihr Dienen ziemt hier übel; doch laß ich ihr zu helf… mich ni… mahnen.

sprach die böse Gerlind: „So wird dir oftmals weh:
hart sei der Winter, du must auf den Schnee,
must die Kleider waschen in den kühlen Winden,
n du oft dich gerne im geheizten Zimmer ließest finden."

konnt es kaum erwarten bis der Abend kam:
fand die edle Gudrun Trost in ihrem Gram.
gieng Frau Hildburg zu ihr in eine Kammer:
klagten sie sich beide von ihrem schweren Dienst den Herzens-
jammer.

burg die hehre weinend zu ihr sprach:
hl muß mein Herz beschweren dein großes Ungemach.
erbat es von der Teufelin, daß du nicht alleine
chest auf dem Grieße: ich will es mit dir tragen im Vereine."

sprach die Heimatlose: „Das lohne dir Christ,
du meines Leides also traurig bist.
st du mit mir waschen, das kommt uns wohl zu Gute,
kürzt uns die Weile; uns ist auch desto beßer zu Muthe."

sie ihr erlaubten, daß sie das Gewand
der Heilberaubten an des Meeres Strand
zen durft und waschen, ihr wars ein Trost im Leide.
viel die Andern thaten, noch mehr zu waschen hatten diese
beiden.

Wenn ihr Ingesinde dazu die Muße fand,
Sie weinten nicht gelinde, wenn sie an dem Strand
Die beiden waschen sahen: laut hörte man sie klagen,
Die selber Mühsal hatten, es mag auf Erden Niemand mehr ertragen.

Das währte so lange, das ist sicher wahr,
Daß sie waschen musten wohl sechstehalb Jahr
Und schaffen weiße Kleider Hartmuthens Helden:
Nie wurde Frauen leider: sie standen jämmerlich im offnen Felde.

## Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Hilde nach ihrer Tochter heerfahrtete.

Nun laßen wirs bewenden wie sie dienten hie
Den Frauen und den Helden. Frau Hilde hatte nie
Derweilen den Gedanken gelaßen aus dem Sinne,
Wie sie die liebe Tochter aus dem Lande Normandie gewinne.

Sie hatte zimmern heißen bei des Meeres Flut
Starker Kiele sieben, die waren fest und gut,
Und zwei und zwanzig neue schön gebaute Schalten,
Mit allem ausgerüstet was eine soll zu Trutz und Schutz enthalten.

Vierzig Galeiden hatte sie auf dem Meer,
Das war ihr Augenweide; sie sorgte für ein Heer,
Das sie senden wollte; dem hatte sie auch Speise
Mit Fleiß genug erworben: für ihre Helden sorgte wohl die weise.

Es nahte nun dem Jahre, da sie auf
Zu Jenen wollten fahren, die in der
Und großen Jammer litten mit nieder
Da ließ die schöne Hilde ihren Boten

Es war zu Weihnachten, da kündete
Denen die gerne rächten Hettels Tod
Sie ließ es entbieten den Freunden u
Daß sie aus Ludwigs Landen ihr die lieb

Da sandte sie zum Ersten zu Herwig
Die Boten, ihn zu mahnen und die
Wie sie geschworen hätten zu denen ei
Die den Hegelingen hinterlaßen mand

Da eilten Hildens Boten in Herwiger
Er wuste wohl, warum sie ihm waren
Entgegen gieng er ihnen, die er von
Er empfieng sie freundlich als er Hild

„Ihr wißt wohl, Herr," sprach Einer
Was all das Volk geschworen hat in
Euch glaubt der Fahrt Frau Hilde
Gudrunens Entführung erbarmt wo

Da sprach der edle Ritter: „Wohl weiß ich wies bestellt,
Wie der fr[illegible] edle Hartmuth mein Lieb gefangen hält,
Weil sie ihm versagte und mich zum Freund erkor,
Und wie die arme Frau Gudrun ihren Vater Hettel verlor.

„Du Bote sollst Frau Hilden meine Grüße sagen:
Ich will es Hartmuthen länger nicht vertragen,
Daß er meine Herrin so lange hält gefangen:
Mehr als anders Jemand muß Mich solcher Arbeit verlangen.

„Ihr und dem Gesinde sollst du Bote sagen,
Daß ich nach Weihnachten in sechsundzwanzig Tagen
Zu den Hegelingen reite mit dreitausend Mannen.“
Da säumt' er sie nicht länger: Frau Hildens Boten schieden von dannen.

Da schickte sich zum Streite Herr Herwig eilends an
Mit solchen, die in Kämpfen oft kühne That gethan.
Da rüstet er zur Reise Die mit ihm fahren wollten,
In des Winters Eise dieses Krieges mit ihm pflegen sollten.

Hilden der schönen wär der Hülfe Noth.
Hin zum Land der Dänen die Königin entbot:
Nicht länger säumen sollten nun die schnellen Degen,
Die zu den Normannen wollten ziehn der schönen Gudrun wegen.

Horanden ließ sie sagen, daß er gedächte dran,
Er wär des Königs Vetter, daß er und all sein Bann
Ihrer lieben Tochter ließen sich erbarmen;
Die wollte lieber sterben, eh sie läg in Hartmuthens Armen.

Da sprach der Degen kühne: „Frau Hilden sollst du sagen,
Daß ich es wolle sühnen mit manches Weibes Klagen;
Ich komme zu ihr gerne, ich und mein Gesinde;
Man hört es noch beweinen dermaleinst von mancher Mutter Kinde.

„Dazu sollt ihr ferner meiner Herrin sagen,
Daß ich ihr willig komme binnen wenig Tagen,
Und wie nach diesem Kriege mein Herz verlangend ringe;
Daß ich meiner Helden zehntausend aus dem Dänenlande bringe."

Die Boten nahmen Urlaub von ihm und zogen dann
Gen Waleis in die Marke, wo sie mit seinem Bann
Den reichen Markgrafen Morungen fanden:
Er sah die Boten gerne und empfieng sie froh in seinen Landen.

Da sprach der Degen Irold: „Nun ist mir wohl bekannt,
Daß ich in sieben Wochen gen Hegelingenland
Soll mit Recken reiten, so viel ich möchte bringen,
Das will ich gerne leisten, wie mir und ihnen auch mag gelingen.

1089—1093.

Da ließ Morung kund thun im Holsteinerland,
Nach ihren Freunden habe Frau Hilde gesandt;
Es komme nun zur Heerfahrt: das that man kund den guten.
Auch sagte man die Märe dort zu Dänemark dem kühnen Frute.

Da sprach der Ritter bieder: „Ich ziehe gern dahin
Und hole sie wieder: zwölf Winter schwanden hin,
Seit wir die Heerfahrt zu den Normannen schwuren,
Und Hartmuthens Freunde von uns hinweg mit Gudrunen fuhren."

Wohl dachte sich es Wate, der Held von Sturmland;
Mit seiner Hülf er nahte, eh ihm noch ward bekannt
Was die Königin entboten von den Hegelingen.
Er eilte was er konnte, manchen guten Recken hinzubringen.

Sie schickten sich zur Heerfahrt all mit Emsigkeit.
Waten von Sturmland sah man bald bereit
Wohl mit tausend Helden, Freunden und Gesellen,
Womit er Hartmuthen von Normandie gedachte nachzustellen.

Die heimatlosen Frauen waren schlimm bewahrt
Dort bei Gerlinden; nur Frau Hergart —
So hieß darunter Eine — mit des Königs Schenken
Pflag die hoher Minne; sie mochte wohl auf Herzogskronen denken.



## Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

Das beweinte manchmal der schönen Hilde Kind;
Auch weiß ich, daß sie Schaden einst selbst davon gewinnt,
Daß sie nicht mit ihnen den Kummer tragen wollte;
Gudrun fragte wenig was ihr einst davon geschehen sollte.

Das Volk war unmüßig, ich that es euch schon kund;
Doch wenig schiens zu fruchten, wie sie noch zur Stund
Sich beflißen hatten im Hegelingenlande:
Da riethen ihre Helfer, daß man nach Gudrunens Bruder sandte.

Die Boten ritten eilends hin gen Ortland,
Wo man auf dem Plane den jungen Degen fand
Bei einem breiten Fluße, wo viel der Vögel flogen;
Da war mit seinem Falkner der junge König auf die Jagd gezogen.

Als sie die Boten sahen, da sprach er gleich zur Hand:
„Da seh ich Leute nahen, die hat nach uns gesandt
Hilde meine Mutter: ihr Helden viel vermeßen,
Die Königin wird wähnen, daß wir der Heerfahrt wären vergeßen.

Die Falken ließ er fliegen, und ritt schnell hindann,
Wo der edle Jüngling bald trüben Muth gewann,
Als er die Boten grüßte; wie bald sie ihm gestanden,
Daß sie zu allen Zeiten die edle Königin weinend fanden.

1099—1103.

Nun laße sie ihn grüßen mit getreuem Muth
Und fragen wie gesonnen nun wär der Degen gut?
Wie viel er seiner Mannen gedächte hinzubringen?
Sie sollten Heerfahrten zu den Normannen von den Hegelingen.

Da sprach der Degen Ortwein: „Ich weiß, du redest wahr:
Ich will von hinnen führen in einer breiten Schar
Viel der guten Helden: mit zwanzig tausend Mannen
Will ich zu ihnen stoßen, käm ihrer Keiner jemals auch von dannen."

Da sah man aller Enden reiten in das Land
Nach welchen ihre Boten die Königin gesandt.
Hier flißen sie sich Alle, Frau Hilden wohl zu dienen;
Es waren sechzigtausend oder mehr, die ihr zu Hülf erschienen.

Von Waleis der Marke Boote fest und gut
Hatte Morung der starke sechzig auf der Flut:
Soviel die auf den Wogen zu den Hegelingen
Leute tragen mochten, die sollten Gudrun helfen wiederbringen.

Man bracht auch reiche Schiffe daher von Ortland;
Die Rosse die sie ritten und all das Gewand
Fand man wohl zu loben, das die Degen trugen,
So auch Helm' und Schwerter: sie gesellten sich gar ritterlich dem Zuge.

Man schätzte nach den Schilden wie viel es mochten sein,
Die der schönen Hilde das schöne Mägdelein
Sollten wiederholen aus Normandie dem Reiche:
Es waren siebzig tausend; allen ließ sie edle Gaben reichen.

Wer da war gekommen oder noch zu Hofe kam,
Die schöne Freudenlose es wohl in Obacht nahm,
Sie gieng ihm entgegen, ihn einzeln zu empfangen;
Die auserwählten Degen ließ sie all in schönen Kleidern prangen.

Hildens Kiele waren wohl bereit dazu,
Ob es zu fahren gälte schon Morgen in der Fruh,
Die löblichen Gäste durften sich nicht schämen.
Doch ehs an nichts gebräche, sollten sie die Fahrt nicht unternehmen.

Die Waffen hieß Frau Hilde zu den Schiffen tragen,
Helme und Schilde viel aus Stahl geschlagen;
Weiße Halsbergen wohl für fünfhundert Mannen,
Zu dem was sie schon hatten, ließen sie den Helden führen dannen.

Ihre Ankerseile waren von fester Seide gut
Und gar reich die Segel, womit sie über Flut
Vom Hegelingenlande zu den Normannen wollten,
Die Hilden ihrer Frauen die schöne Gudrun wiederbringen sollten.

Auch waren nicht aus Eisen ihre Anker geschlagen,
All aus Glockenspeise gegoßen, hört ich sagen;
Mit spanischem Messing waren sie gebunden,
Daß die guten Helden nie vom Magnetstein würden überwunden.

Hilde die schöne manche Spange bot
Waten und den Seinen: das musten mit dem Tod
Der Helden viel entgelten, als er den Hegelingen
Aus Hartmuthens Veste die schönen Frauen sollte wiederbringen.

Da hörte man Frau Hilden inständigst bitten
Die kühnen Dänenhelden: „Was ihr bisher gestritten
Habt in Volksstürmen, das will ich euch vergelten:
Folgt meinem Fähnrich, so fehlt ihr der rechten Straße selten."

Sie fragten, wer der wäre: „Das mach ich euch bekannt:
Es ist der kühne Horand, der Held von Dänenland;
Seine Mutter war die Schwester Hettel des reichen.
Dem sollt ihr vertrauen, und im Kampfe nimmer von ihm weichen.

„Ihr sollt auch nicht vergeßen des lieben Sohnes mein,
Er ist ein Held vermeßen, der junge Ortwein;
Er zählt erst zwanzig Jahre und wuchs noch kaum zum Manne;
Kommt er in Gefahren, so helfet, gute Recken, ihm von dannen."



Sie wolltens gerne leisten, wären sie dabei,
Sprachen da die Meisten: er käme schadenfrei
Wohl zum Heimatlande, folg er ihren Bitten.
Des war der kühne Ortwein wohl erfreut in seinen jungen Sitten.

Da ward so viel zu Schiffe geführt und getragen,
Daß euch das Wunder Niemand zu Ende möchte sagen.
Sie begehrten Urlaub zu Fahrt und Fährlichkeiten:
Da bat die schöne Hilde Gott im Himmel, daß er sie geleite.

Mit ihnen fuhren Viele, deren Vater war erschlagen:
Die kühnen Waisen wolltens von den Feinden nicht ertragen.
Auch weinten viel der Frauen bei den Hegelingen:
Wann ihnen Gott im Himmel die lieben Kinder möchte wiederbringen?

Der Leute Jammern mochten sie länger nicht ertragen
Und wollten die Waisen nicht weiter hören klagen:
Sie huben sich von dannen mit großem Freudenschalle.
Da sie zu Schiffe giengen, die guten Ritter sangen Lieder alle.

Als sie von dannen fuhren und der Abschied war geschehn,
Da sah man viel der Frauen noch in den Fenstern stehn.
Sie begleiteten mit Augen so fern sie immer konnten
Von der Burg zu Matelane die Helden, die so kühne Fahrt begonnten.

Ihre Mastbäume krachten, ihnen kam der rechte Wind,
Daß sich die Segel blähten. Mancher Mutter Kind
Fuhr hin im Vertrauen, er solle Ehr erwerben:
Die mochten sie wohl schauen; doch auch Beschwer und mancher bittres Sterben.

Was ferner sich begeben weiß ich nicht Alles ganz;
Doch jener König des Karadinerlands,
Der fuhr mit seinem Volke den Recken entgegen:
Er bracht aus seinem Lande wohl an zehentausend schnelle Degen.

Wo einst die Schlacht gewesen auf dem Wülpensand,
Der war dazu erlesen, daß aus jedem Land
Sich dort versammeln sollten die beiden Königsheere.
Das Kloster hatte Jung und Alt bedacht: es mochte wohl die Schätze mehren.

Die von den Schiffen waren gegangen in der Bucht,
Die hatten bald die Gräber der Väter aufgesucht:
Da fühlten sie zur Rache sich so entflammt, sie wollten
Es auch dem Feind nicht schenken, wenn sie ihm je im Kampf begegnen sollten.

Des Moorlandes König ward empfangen wohl.
Vier und zwanzig Boote bracht er der Leute voll,
Dazu so viel der Speise, daß sie in zwanzig Jahren
Nicht Mangel haben konnten: sie wollten der Normannen auch nicht sparen.

Sie ließen das Gestade sobald sie nur hindann
Konnten mit den Schiffen; doch beider Heer gewann
Mancherlei Beschwerden auf den breiten Fluten:
Was half, daß sie nun führte der alte Wate und der Däne Frute?

Ihnen kamen Gegenwinde, die verschlugen auf der See
Das edle Ingesinde: den armen wurde weh.
Mit tausend Seilen konnten sie den Grund nicht finden;
Ihre besten Schiffleute sah man weinen und die Hände winden.

Zu Givers vor dem Berge lag Frau Hildens Heer:
Trotz ihrer guten Anker, in das finstre Meer
Hatten ihre Schiffe Magnete doch gezogen;
Ihre guten Segelbäume sah man all gekrümmt und gebogen.

Als das Volk mit Weinen dem Jammer sich ergab,
Da sprach der alte Wate: „Senken wir hinab
In die grundlosen Wellen unsrer Anker Schwere.
Man sagt von manchen Dingen, dabei ich unterweilen lieber wäre.

„Da hier unbeweglich liegt der Köngin Heer,
Und so tief verschlagen ward in das finstre Meer —
Von Kindesbeinen hört ich eine Schiffermäre,
Daß zu Givers in dem Berge ein weites Königreich beschloßen wäre.

„Da leben schön die Leute; auch sei so reich ihr Land,
Auf des Waßers Grunde von Silber sei der Sand,
Mit dem sie Burgen mauern: was sie da Steine nennen,
Sei des besten Goldes, so daß sie Armut dort zu Land nicht kennen.

„Ferner hört ich sagen — Gott schuf manch seltsam Werk —
Wen die Magnete zögen an den Berg,
Könn es Der erwarten bis sich andre Winde heben,
Mit all den Seinen mög er immerdar im Ueberfluße leben.

„Vertraun wir unsrer Speise, und wenn der Wind sich kehrt,“
Sprach Wate der weise, „so haben wir beschwert
Unsre guten Schiffe derweil mit edeln Steinen:
Kommen wir zurücke, so mag daheim uns lang die Freude scheinen.“

Da sprach der Däne Frute: „Eh mir die stille See
An meinen Fahrtgenoßen schüfe Herzensweh,
Wollt ich mit tausend Eiden alles Gold verschwören,
Nur daß wir aus den Augen mit gutem Wind diese Burg verlören.“

Die sich Christen nannten sprachen ihr Gebet;
Unterdeßen lagen unbewegt und stät
Die Schiffe, wo nicht länger, vier lange Tage.
Sie kämen nie von dannen, das war der Hegelingen Furcht und Klage.



1134—1138.

Da verzog sich der Nebel wie es Gott gebot,
Und regten sich die Wellen: da schwand die große Noth:
Durch das dichte Dunkel sahen sie die Sonne;
Ein Westwind auch erhob sich: da war ihr Kummer allermeist zerronnen.

Der trieb in kurzer Weile sie zu Givers von dem Berg
Wohl sechsundzwanzig Meilen! sie mochten Gottes Werk
Und seine schnelle Hülfe wohl daran gewahren.
Wate und sein Gesinde war zu nah an den Magnet gefahren.

Doch waren sie nun wieder in fließender Flut.
Sie entgalten nicht der Sünden, erleichtert war ihr Muth
Der allerschwersten Sorge; Gott ließ sie nicht verkommen.
Die Schiffe waren grade Normandie dem Lande zugeschwommen.

Da hub sich aber wieder neuer Noth Beschwer;
Die Schiffwände krachten, es schwankten hin und her
Die schwebenden Kiele auf dem empörten Meere.
Da sprach der Degen Ortwein: „Wir müßen theuer kaufen unsre Ehre."

Da rief der Schiffer Einer: „Weh uns dieser Noth!
Was lagen wir zu Givers nicht vor dem Berge todt!
Wen Gott will vergeßen, wie soll sich der behüten?
Ihr Helden vermeßen, das Meer will wieder toben und wüthen."

1139—1141.

Da rief vom Dänenlande der kühne Horand:
„Seit gutes Muths, ihr Helden, mir ist wohlbekannt,
Der Sturm wird uns nicht schaden, es sind nur Westwinde."
Des freute sich der König von Karadie und all das Heergesinde.

Horand der schnelle klomm in den Mastkorb auf
Und übersah die Wellen; da ließ er freien Lauf
Den Blicken in die Weite. Dann sprach der edle Degen:
„Wir mögens wohl erwarten; schon steuern wir der Normandie entgegen."

Die Segel ließ man nieder überall im Heer.
Da sahn sie einen Hügel sich heben aus dem Meer
Und sahn vor dem Hügel weiten Wald sich breiten:
Dahin die Fahrt zu richten rieth der alte Wate seinen Leuten.

---

## Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie sie in den Hafen kamen und nach Normandie fuhren.

Sie fuhren vor dem Hügel an diesen Wald heran;
Doch musten Vorsicht brauchen die Recken wohlgethan:
In den Grund des Meeres ließ man die Anker senken.
So lagen sie verborgen im Wald eh der Feind es mochte denken.

Sie stiegen auszuruhen vom Schiff an den Strand,
Wo sich viel Genüge und manches Labsal fand.
Frische kalte Brunnen, die floßen in dem Tanne
Von dem Berge nieder: da freuten sich die waßermüden Mannen.

Derweil der Ruhe pflegend die Leute sollten liegen,
Da war der Degen Irold auf einen Baum gestiegen
Von unmäßger Höhe: er hoffte zu erschauen,
Wohin sie ziehen sollten: da sah er Normandie und ihre Gauen.

„Nun freut euch, Jünglinge!" so sprach der junge Mann,
„Meine Sorge wird geringe, denn meine Augen sahn
Wohl sieben stolze Pfalzen, dazu den Saal, den reichen.
Morgen noch vor Mittag müßen wir die Normandie erreichen."

Da sprach der weise Wate: „So tragt uns auf den Strand
Die Waffen und die Schilde und all eur Streitgewand.
Zeigt euch selbst unmüßig und heißt die Knechte dienen;
Reitet zu die Rosse und laßt euch Helm und Panzer beriemen.

„Steht Einem und dem Andern das Kleid nicht nach Gebühr,
Des er bedarf zum Streite, so weiß ich Rath dafür:
Fünfhundert Panzerhemden hat die Köngin Hilde
Mit uns hieher gesendet: die geben wir den guten Rittern milde."

Die Rosse zog man eilends zu ihnen an den Strand;
Und was man guter Decken und Couvertüren fand,
Die versuchten auf den Rossen Ritter und Knechte,
Welches ihnen passe; da nahm sich jeglicher das ihm gerechte.

Auch ließ man sie ersprengen die Rosse bei dem Strand,
Die Breite und die Länge, und wo man solche fand,
Die zu träge waren und nicht mehr konnten springen,
Weil sie sich steif gestanden: Wate befahl sie umzubringen.

1150—1154.

Sie ließen Feuer zünden; edle Speise gut,
Die beste die zu finden war bei der Meeres Flut,
Ließ man den weitgefahrnen Gästen zubereiten.
Sie durften noch so balde kein Gemach sich hoffen zu erstreiten.

Bei Nacht ward ihnen Ruhe bis an den nächsten Tag.
Wate und Herr Frute Rath mit dem König pflag;
Sie hielten Sondersprache auf dem wilden Strande,
Die ihre Burgen brachen, wie sie Denen lohnten hier zu Lande.

„Wir wollen Boten senden," sprach da Ortewein,
„Daß wir Kunde hören von der Schwester mein
Und den Entführten allen, ob noch die Mädchen leben:
Wenn ich an sie gedenke, mir muß mein Herz in Angst und Kummer schweben."

Sie riethen, wer der rechte Bote möchte sein,
Der ihnen Kunde brächte, wo die Mägdelein
Im Lande zuverläßig würden aufgefunden,
Und der auch vor den Feinden klug zu hehlen wüßte sein Erkunden.

Da sprach von Ortlande der Degen Ortwein,
Ein Held ohn alle Schande: „Ich will der Bote sein:
Von Vater und von Mutter ist Gudrun meine Schwester:
Von allen diesen Degen ist kein Bote sicherer und fester.

Da sprach König Herwig: „Ich will der andre sein;
Ich will bei dir sterben oder mit dir gedeihn.
Ist Gudrun deine Schwester, mir gab man sie zum Weibe:
So will ich all mein Leben keinen Tag aus ihrem Dienste bleiben."

Wate sprach im Zorne: „Das wäre kindscher Muth,
Ihr Helden auserkoren: daß ihr das nicht thut,
Das rath ich euch in Treuen, laßt es euch nicht kränken:
Wird euer Hartmuth inne, so heißt er euch an einen Galgen henken."

Da sprach der König Herwig: „Gehs übel oder wohl!
Da der Freund dem Freunde in Nöthen dienen soll,
Ich und Ortwein wollen der Noth uns unterwinden,
Wie uns halt gelinge, bis wir endlich Gudrunen finden."

Da sie als Boten beide wollten nun hindann,
Riefen sie die Freunde herbei und ihren Bann,
Daß sie mit ihnen sprächen: sie sollten ihrer Eide
Nimmermehr vergeßen an den kühnen Recken, ihnen beiden.

„Ich mahn euch eurer Treue," sprach da Ortwein,
„Wird man unser inne und fangen sie uns ein,
Wären wir zu lösen dann mit Geld und Gute,
So verkaufet Land und Burgen: sei euch das nicht leid in euerm Muthe.

„Nun höret, gute Degen, was wir euch weiter sagen:
Mißgönnt man uns zu leben oder werden wir erschlagen,
So sollt ihr nicht vergeßen zu rächen unsre Schande,
Ihr Helden viel vermeßen, mit dem Schwert in Hartmuthens Landen.

„Auch bitten wir euch ferner, ihr edeln Ritter gut,
Mit welcherlei Beschwerden es auch vollbringt eur Muth,
So sollt ihr hier nicht laßen die entführten Frauen,
Noch auf den Kampf verzichten, die auf Euch all ihre Hoffnung bauen."

Da gelobten es die Besten den Fürsten in die Hand
Und verpfändeten die Treue, daß sie ihr eigen Land
Mit ihrem Willen nimmer wollten wiederschauen,
Bis sie aus der Normandie wiederbrächten die entführten Frauen.

Da musten Alle weinen, wer Treue nur besaß,
Denn ihnen allen bangte vor Ludwigens Haß.
Als sie andre Boten nicht hatten auszusenden,
Da dachten wohl die Meisten: „Nun mag ihr Sterben leider Niemand wenden."

Sie hatten in Berathung verbracht den ganzen Tag;
Nun war es spät geworden, der Sonne Schimmer lag
Hinter Gustrate schon im Gewölk verborgen.
Ortwein und Herwig musten da verbleiben bis zum Morgen.

## Vierundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Gudrun ihre Ankunft erfuhr.

Schweigen wir der Degen und vernehmen nun
Wie es denen anstand, die billig sollten ruhn,
Daß sie waschen musten in dem fremden Lande:
Gudrun und Hildeburg, die wuschen alle Tage bei dem Strande.

Es war in den Fasten und um den mitten Tag,
Ein Vogel kam geschwommen: nun hört wie Gudrun sprach:
„O weh, schöner Vogel, du must mich erbarmen,
Daß du einher geschwommen kommst auf den Fluten," sprach die Arme.

In menschlicher Stimme Antwort zu ihr begann
Der hehre Gottesengel als wär es ein Mann:
„Ich bin Gottes Bote, und willst du mich fragen,
Hehres Mägdlein edel, so will ich dir von deinen Freunden sagen."



Als die hehre Jungfrau die Stimme vernahm,
Da wollte sie nicht glauben, es schien zu wundersam,
Daß der wilde Vogel zu reden anfienge:
Sie hörte seine Stimme als ob sie aus Menschenmunde gienge.

Da sprach der hehre Engel: „Du magst dich wohl versehn,
Arme Heimatlose, dir soll groß Glück geschehn.
Willst du mich fragen von deinem Heimatlande,
Ich bin der Deinen Bote: Gott schickt mich dir zum Trost nach diesem Strande."

Gudrun die edle fiel nieder in den Sand
Auf den Knien zum Himmel zu flehn in Kreuzgestalt.
Sie sprach zu Hildburgen: „O wohl uns dieser Ehre,
Daß Gott unser denket: nun soll nicht länger unser Kummer währen."

Da sprach die Unselige: „Hat dich Christ gesandt
Uns armen Heimatlosen zu Trost in dieses Land?
Du sollst mich hören laßen, Bote, du mein guter
Ist Hilde noch am Leben? sie war der armen Gudrune Mutter."

Da sprach der hehre Bote: „Das will ich dir sagen:
Hilde deine Mutter sah ich gesund vor Tagen,
Als sie dir ein größer Heer zu Hülfe sandte,
Als jemals liebem Kinde eine Mutter oder Nahverwandte."

Da sprach die edle Jungfrau: „Edler Bote hehr,
Laß es dich nicht verdrießen, ich frage dich noch mehr:
Ist Ortwein der König von Ortland noch am Leben?
Und Herwig mein Geliebter? der Frage hört ich gerne Antwort
geben."

Da sprach der hehre Engel: „Das mach ich dir wohl kund:
Ortwein und Herwig sind beide noch gesund.
Ich sah sie heute fahren auf des Meeres Wegen:
An Einem Ruder zogen mit gleicher Kraft die beiden starken Degen."

„Du sagst mir liebe Märe. Ist dir auch bekannt
Ob Irold und Morung kommen in dieß Land?
Du herrlicher Bote, das wünsch ich zu erfahren:
Ich säh sie beide gerne, die auch meines Vaters Freunde waren."

Da sprach der hehre Bote: „Es sei dir kund gethan,
Daß Irold und Morung auch meine Augen sahn.
Sie sind euch zu dienen bereit, ihr schönen Frauen:
Kommen sie zu Lande, von ihnen wird hier mancher Helm ver-
hauen."

Da sprach der hehre Engel: „Laßt mich scheiden nun:
Gott pfleg eurer Ehre, mir bleibt noch mehr zu thun.
Es ward mir nicht befohlen, euch weiter zu bescheiden."
Er verschwand vor ihren Augen; darüber weinten sehr die Jung-
fraun beide.

Da sprach Frau Hildens Tocht
Was ich noch fragen wollte,
Ich gebiete dir bei Christus,
Eh du aus Sorgen lösest ärm

Er schwebt' ihr vor den Augen
„Eh daß unser Scheiden, schön
So viel ich dir mag dienen, es
Da dus bei Christ gebietest, so

Sie sprach: „So hört' ich gerne,
Soll auch Horand kommen, der
Er mit seinen Helden, die mich
Ich weiß ihn so bieder, wohl m

„Auch Horand dein Neffe kommt
Zu manchem heißen Sturme mit
Er soll in seinen Händen tragen
Wenn die Hegelingen kommen zu

Da sprach wieder Gudrun: „Kann
Lebt Wate noch von Sturmland?
Des freuten wir uns alle, wenn d
Daß ich den alten Frute auch bei n

Da sprach der Engel wieder: „Dir kommt in dieses Land
Wate von Sturmland: der hält in seiner Hand
Ein starkes Steuerruder in Einem Kiel mit Fruten:
Beßre Freunde darfst du zum Kampf nicht wünschen in deinem Muthe."

Wieder scheiden wollte der Engel von ihr hin:
Da sprach die Gottesarme: „In Sorgen ich noch bin:
Ich wüste so gerne, wann es geschähe,
Daß ich Heimatlose meiner Mutter Hilde Boten sähe?"

Der Engel gab zur Antwort: „Freude geht dir zu:
Dir kommen zwei Boten morgen in der Fruh.
Die sind wohl so bieder, daß sie dich nicht betrügen.
Die Märe die sie bringen, damit wollen sie dich nicht belügen."

Da muste sie verlaßen der Gottesbote hehr;
Die heimatlosen Frauen fragten da nicht mehr.
Doch lag auf ihren Herzen noch großen Kummers Schwere,
Wo ihrer Helfer werthes Ingesinde jetzo wäre.

Sie wuschen desto läßiger heute das Gewand.
Sie sprachen von den Helden, die ihnen zugesandt
Hilde die reiche vom Land der Hegelingen;
Sie harrten ihrer Freunde beklommen und der kommenden Dinge.

Sie sprach zu den Frauen: „Wer gab euch den Rath,
Daß ihr so träge waschet die Seid und andern Staat?
Meine weißen Tücher, die bleicht ihr zu träge:
Die es nicht meiden wollen, die bereun es wohl noch unter Schlägen.“

Da sprach zu ihr Frau Hildburg: „Wir thun was möglich ist,
Wenn Ihr nur, Herrin, Nachsicht an uns zu üben wißt.
Uns armes Ingesinde friert oft zum Erbarmen;
Wir wollten fleißger waschen, begännen erst die Lüfte zu er-
warmen.“

Da rief ihnen Gerlind in übelm Zorne zu:
„Ich will daß ihr nicht säumet wie auch das Wetter thu.
Ihr sollt mir früh und späte meine Kleider waschen.

Sie giengen nun von hinnen und legten von sich naß
Die Kleider die sie trugen; wie ziemt' ihnen das?
Leider Lieb und Treue war gegen sie zerronnen;
Wohl konnt es sie nicht freuen: ihre Speise war von Roggen und
vom Bronnen.

Das arme Ingesinde wollte schlafen gehn:
Ihr Bette war nicht linde; die zwei Jungfrauen schön
Trugen schwarze Hemden: so konnte sie bedenken
Die böse Gerlinde, die sie liegen ließ auf harten Bänken.

Gudrun die arme unsanft gebettet lag;
Sie konnten kaum erwarten bis wieder schien der Tag,
Und schliefen desto minder, zumal wenn sie gedachten,
Wann die guten Ritter kämen, die der Vogel ihnen brachte.

Als es begann zu tagen, zu einem Fenster schritt
Die so viel Beschwerde die ganze Nacht erlitt,
Hildeburg die edle von Galizienlande.
Da war ein Schnee gefallen: die Armen sollten da hinaus zum
Strande.

Da sprach die Elende: „Wir müßen waschen bald.
Es sei, daß Gott es wende, das Wetter ist so kalt,
Gehn wir heute waschen mit unsern baren Füßen,
Vielleicht noch vor Abend sollen wir es mit dem Tode büßen."

Da sprach Frau Hildens Tochter: „Gespiel, du solltest sagen
Der bösen Gerlinde, daß sie uns zu tragen
Erlaube Schuh am Meere: sie mag wohl selber spüren:
Wenn wir barfuß gehen, so müßen wir auf den Tod erfrieren."

Sie giengen aufzusuchen den König und sein Weib:
Da hielt noch umfangen König Ludwigs Leib
Die böse Gerlinde, denn sie schliefen beide.
Sie durften sie nicht wecken: das schuf der armen Gudrun großes Leiden.

Sie hörte halb im Schlafe der beiden Jammern an:
Des hub sie an zu strafen das Mägdlein wohlgethan.
Sie sprach in ihrem Zorne: „Was geht ihr nicht zum Grieße
Und wascht meine Kleider, daß das lautre Waßer niederfließe?"

Sie sprach mit wölfischem Sinne: „Das laß ich nicht geschehn:
Ihr müßt so von hinnen, wie es auch mag ergehn.
Und wascht ihr mir nicht fleißig, ich thu euch viel zu Leide:
Was liegt an euerm Tode?“ Da weinten die armen Frauen beide.

Da nahmen sie die Kleider und giengen so hindann.
„Nun gebe Gott,“ sprach Gudrun, „daß ihr gedenkt daran!“
Mit den bloßen Füßen liefen sie durch den Schnee:
Den gottversäumten Frauen war um die liebe Heimat weh.

Wie sie gewohnt waren, giengen sie an den Strand,
Da standen sie und wuschen wieder das Gewand,
Das sie getragen hatten nieder zu dem Grieße;
Aus ihrer frohen Hoffnung sahn sie wenig Gutes noch entsprießen.

Da mochten sie wohl schicken vor sich auf die Flut
Viel sehnlicher Blicke, von wo die Boten gut
Ihnen nahen sollten, die sie aufzufinden
Hilde die reiche gesendet nach dem edeln Ingesinde.

## Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Ortwein und Herwig zu ihnen kamen.

Nach langem Harrn und Warten  sahn sie auf dem Meer
Zwei in Einer Barke  und anders Niemand mehr.
Da sprach Frau Hildeburg  zu Gudrun der reichen:
„Dort kommen Zwei gefahren:  deinen Boten scheinen die zu gleichen.“

Da sprach die Jammersreiche:  „O weh mir armen Maid:
Jammer schafft mir Alles,  die Freude wie das Leid.
Sind es Hildens Boten,  sollen die so mich finden
Waschen auf dem Grieße,  die Schande könnt ich nimmer über-

Da sprach zu ihr Frau Hildeburg: „Ihr seht wohl wie es steht:
In so hohen Dingen fragt nicht was Hildburg räth.
Ich leiste mit euch gerne Alles was ihr thut:
Ich will bei euch verbleiben, es ergeh euch übel oder gut."

Da wandten sie sich beide und giengen eilends fort.
Doch waren schon so nahe die Männer jenem Ort,
Daß sie die Wäscherinnen sahen an dem Strande;
Da wurden sie wohl inne, daß sie wollten fliehn von den Gewanden.

Sie sprangen aus der Barke und riefen ihnen nach:
„Ihr schönen Wäscherinnen, wohin ist euch so jach?
Wir sind fremde Leute, das mögt ihr an uns spüren:
Scheidet ihr von hinnen, die reichen Kleider werdet ihr verlieren."

Sie stellten sich, als hätten sie nichts davon vernommen,
Obwohl zu ihren Ohren die Stimme war gekommen;
Zu laut gesprochen hatte Herwig der König.
Daß er seiner Trauten so nah wär, des versah der Held sich wenig.

Da sprach der Held von Seeland: „Ihr Mädchen minniglich,
Wem gehören diese Kleider? des bescheidet mich.
Hört ohne Falsch uns bitten: zu Ehren allen Maiden,
Ihr minniglichen Frauen, sollt ihr nicht von dem Gestade scheiden."

Sie giengen in den Hemden; die waren naß zu schaun;
Beßer einst gekleidet sah man die edeln Fraun.
Vor Kälte muste beben das arme Ingesinde;
Kläglich war ihr Leben: sie umwehten kalte Merzenwinde.

Es war in den Tagen, da der Winter Abschied nimmt,
Und der Vogel mit Zagen die Kehle wieder stimmt,
Daß er singe seine Weise, wenn der Merz entschwunden.
In Schnee und in Eise wurden die armen Waisen gefunden.

Mit gesträubten Haaren kamen sie heran.
Wie ihnen beiden waren die Häupter wohlgethan,
Doch sah man ihre Locken zerzaust vom Merzenwinde:
Ob es regnet' oder schneite, weh war dem armen Ingesinde.

Herwig der edle ihnen guten Morgen bot:
Wohl wär den Heimatlosen ein guter Morgen Noth.
Von ihrer bösen Meisterin hörten sie nur Schelten:
Guten Morgen, guten Abend kam den minniglichen Maiden selten.

„Ihr sollt uns hören laßen," sprach Herr Ortewein,
„Wem diese reichen Kleider auf dem Strande sei'n,
Oder Wem ihr waschet: ihr beiden seid so schöne,
Wie thut ers euch zu Leide? daß ihn Gott vom Himmel immer
höhne!

„Ihr seid so schön, ihr dürftet wohl die Krone tragen
Und einem reichen König als Erbinnen behagen.
Landesfrauen heißen solltet ihr mit Ehre:
Dem ihr so schmachvoll dienet, hat er so schöner Wäscherinnen
mehre?"

Da sprach mit trübem Muthe das schöne Mägdelein:
„Er hat noch manche schöner als wir mögen sein.
Nun fragt was ihr wollet: würd es die Meistrin inne,
Es möcht uns schlimm bekommen, säh sie uns mit euch sprechen
von den Zinnen."

„Laßt es euch nicht verdrießen und nehmt unser Gold,
Guter Spangen viere; das sei euer Sold,
Daß ihr schöne Frauen uns Kunde möget sagen:
Wir geben sie euch gerne, daß ihr Bescheid uns sagt auf unsre Fragen."

„Gott laß euch eure Spangen
Wir nehmen nichts zu Lohne,"
„Fragt was ihr wollet: wir m
Säh man uns mit euch reden,

„Wem ist dieses Erbe und dies
Dazu die guten Burgen? wie
Der euch ohne Kleider läßt so
Wollt er auf Ehre halten, euch

Sie sprach: „Der Fürsten Einer
Dem dienen weite Lande und
Der andre heißt Ludwig von
Ihnen dienen viel der Helden;

„Gern möchten wir sie sehen,"
„Könnt ihr uns bescheiden, ihr
Wo wir die Fürsten beide in i
Wir sind an sie gesendet, selbe

Gudrun die hehre sprach zu der
„Ich ließ sie in der Veste, heu
Ich sie zu Bette liegen wohl n
Ich weiß nicht zu sagen ob sie sei

Da sprach der König Herwig: „Könnt ihr uns denn sagen,
Vor Wem die Kühnen so große Sorge tragen,
Daß sie so viel Helden halten zu allen Zeiten?
Zög ich damit zu Felde, ich möchte wohl ein Königsland erstreiten."

„Das können wir nicht sagen," sprachen die Fraun,
„Wir wißen auch nicht wohinaus liegen ihre Gaun.
Ein Land liegt in der Weite, das heißet Hegelingen:
Sie fürchten zu allen Zeiten, das möcht ihnen grimme Feinde bringen."

Noch zitterten vor Kälte die schönen Mägdelein.
Da sprach der König Herwig: „Möchte das doch sein,
Daß es euch Minnigliche dauchte keine Schande,
Wenn ihr edeln Mädchen unsre Mäntel trüget auf dem Strande."

Da sprach Hildens Tochter: „Gott laß euch selbst gedeihn
Eure Mäntel beiden! An dem Leibe mein
Sollen Niemands Augen Manneskleider sehen."
Wenn sie sich erkennten, ihnen wäre manchmal leider wohl geschehen.

Oft blickte Herwig die Jungfrau forschend an;
Sie schien so schön dem Degen und auch so wohlgethan,
Daß es ihn im Herzen tief zum Seufzen brachte:
Sie glich so sehr der Einen, an die er oft inniglich gedachte.

„Das hab ich wohl erfahren,“ sprach die schöne Maid:
„Es kam ein fremd Gesinde hieher vor langer Zeit;
Nach starker Heerfahrt brachte man sie zu diesen Reichen.
Den geraubten Frauen sah man das Antlitz großen Jammer
bleichen.“

Sie sprach: „Die ihr da suchet, die hab ich wohl gesehn
In großen Mühsalen, das will ich euch gestehn.“
Sie war der Mädchen Eine, die da Hartmuth brachte:
Ja Gudrun war sie selber, daher sie dieser Dinge wohl gedachte.

Da sprach der König Herwig: „Nun seht, Herr Ortewein:
Sollt eure Schwester Gudrun noch am Leben sein
In irgend einem Lande von allen Erdenreichen,
So schwür ich, diese wär es: niemals sah ich ihr ein Weib so

Da ihn also nannte der kühne junge Mann
Mit seinem Namen Ortwein, da sah ihn wieder an
Gudrun die arme: ob es ihr Bruder wäre,
Das wüßte sie so gerne: so würd erleichtert ihres Herzens Schwere.

Sie sprach: „Wie ihr auch heißet, ihr seid untadelig.
Einem Den ich kannte gleicht ihr seltsamlich:
Er war geheißen Herwig und war von Seelanden:
Wenn der Held noch lebte, er löst' uns aus diesen strengen Banden.

„Ich bin auch ihrer Eine, die mit Hartmuths Heer
Im Streite gefangen geführt ward über Meer.
Ihr suchet Gudrunen: das thut ihr ohne Noth:
Die Magd von Hegelingen fand vor großem Leid den Tod."

Da thränten Ortweinen seine Augen licht;
Die Kunde ließ auch Herwig unbeweinet nicht.
Als sie das vernahmen, daß gestorben wäre
Die Magd von Hegelingen, das belud ihr Herz mit großer Schwere.

Als sie die Helden beide vor sich weinen sah,
Die geraubte Jungfrau sprach zu ihnen da:
„Ihr gehabt euch also bei dieser Trauermäre,
Als ob die edle Gudrun euch verwandt, ihr guten Helden, wäre."

r seltsamlich:
ar von Seelanden:
r löst' uns aus diesen strenge
Banden.

mit Hartmuths Heer
ward über Meer.
ihr ohne Noth:
vor großem Leid den Tod."

ugen licht;
beweinet nicht.
torben wäre

„Ihr wollt mich betriegen," sprach die arme Magd.
„Von Herwigens Tode ward mir oft gesagt.
Die höchste Wonn auf Erden sollt ich in ihm gewinnen:
Wär er noch am Leben, er hätte mich wohl geführt von hinnen.

Da sprach der edle Ritter: „So seht meine Hand,
Ob ihr dieß Gold erkennet: Herwig bin ich genannt.
Mit diesem Mahlschatz sollt ich Gudrunen minnen;
Seid ihr die mir Verlobte, wohlan, ich führ euch minniglich
von hinnen."

Wie nach der Hand sie schaute und nach dem Ringelein,
Da lag in dem Golde von Abalie der Stein,
Der beste den sie je gesehn all ihres Lebens Tage;

Wie nach der Hand er schaute und das Gold ersah,
Herwig der edle sprach zu Gudrun da:
„Dich hat auch anders Niemand als Königsblut getragen:
Nun hab ich Freud und Wonne gesehn nach langem Leid und
bösen Tagen.“

Er umschloß mit den Armen die herrliche Maid;
Was sie gesprochen hatten gab ihnen Lieb und Leid.
Auch bedeckt' er ihr mit Küssen den Mund, die Niemand zählte,
Ihr und Hildeburgen, der vertriebnen Magd, der auserwählten.

Ortwein begann zu fragen die herrliche Maid —
Sie schämte sich darüber, es war ihr bitter leid —
Ob sie nicht anders dienen könnten hier im Lande,
Als daß sie Kleider zu allen Zeiten wüschen hier am Strande.

„Nun sagt mir, Frau Schwester, wem ihr die Kinder gabt,
Die ihr dem König Hartmuth seitdem getragen habt,
Daß ihr so alleine waschet auf dem Grieße?
Werdet ihr noch Königin, das läßt man euch übel hier ge-
nießen.“

Sie sprach zu ihm mit Weinen: „Wo nähm ich Kinder her?
Wohl wißen alle Leute in Hartmuthens Heer,
Daß er mir vergebens Solches stäts geheißen,
Daß ich ihn minnen sollte: drum muß ich solcher Arbeit mich
befleißen.“

1256—1259.

Da sprach der König Herwig: „Wohl mögen wir gestehn,
Uns ist auf dieser Reise so großes Glück geschehn,
Beßer konnt es wahrlich nimmer uns gelingen:
Nun laßt uns nur eilen, daß wir sie weg von diesem Strande bringen. —

Da sprach der Degen Ortwein; „Nicht doch, das thu ich nie;
Und hätt ich hundert Schwestern, sterben ließ ich sie
Eh ich mich in der Fremde so feige wollte hehlen,
Die mit Gewalt sie nahmen, meinen grimmen Feinden wegzustehlen.“

Da sprach der Held von Seeland: „Mir schafft die Sorge Pein,
Wird man unser innen, daß man die Mägdelein
So weit von hinnen führe (drum möcht uns Hehlen frommen),
Daß sie uns ihr Leben nimmer wieder vor die Augen kommen.“

Da sprach aber Ortwein: „Im Stiche ließen wir
Das edle Ingesinde? es hat so lange hier
Geharrt im fremden Lande, es mag sie wohl verdrießen.
Meiner Schwester Gudrun sollen ihre Mädchen all genießen.“

Da sprach König Herwig: „Was hast du wohl im Sinn?
Meine Herzgeliebte, die führ ich mit mir hin;
Thun wir was wir können hernach für jene Frauen.“
Da sprach der Degen Ortwein: „Eh ließ' ich mich mit Schwertern zerhauen.“

sprach die Tiefbetrübte: „Was hab ich dir gethan,
er Bruder Ortwein? deine Augen, sahn
je mich so gebahren, daß man mich dürfte schelten?
weiß nicht welcher Dinge du edler Fürst mich heute läßt ent-
gelten.“

thu es, liebe Schwester, nicht aus Haß zu dir;
deine edeln Maide nur also retten wir.
kann dich nicht von hinnen führen als in Ehren;
sollst unbescholten deinem Herwig Minne gewähren.“

giengen zu den Schiffen; da klagte laut die Maid.
sprach: „O weh mir Armen! Endlos ist nun mein Leid:
die ich mich getröstet, da mich die verschmähen,
sie mich würden lösen, wann soll ich dann die Heimat wieder-
sehen?“

kühnen Degen eilten zum Gestade jach:
run die arme rief Herwigen nach:
ist war ich die beste, nun gelt ich für die böste:
n willst du mich laßen und wes soll ich mich arme Waise
trösten?“

bist nicht die böste, du sollst die beste sein;
Köngin, hehle für jetzt die Reise mein:
morgen scheint die Sonne, lieg ich hier zu Felde,
glaub auf meine Treue, vor der Burg mit achzigtausend
Helden.“

So schnell als sie konnten fuhren sie hindann.
Da hub ein härter Scheiden zwischen Freunden an
Als je Freunde thaten, das darf man mir wohl glauben.
Sie begleiteten die Boten so fern als sie nur konnten mit den
Augen.

Der Wäsche nun vergaßen die herrlichen Fraun.
Wohl konnt es aus der Ferne die böse Gerlind schaun,
Daß sie müßig waren da unten auf dem Strande.
Da zürnte sie gewaltig; ihr lagen sehr am Herzen die Gewande.

Da sprach die schöne Hildeburg, die Maid aus Irland:
„Was laßt ihr, Königstochter, liegen das Gewand,
Daß ihr Ludwigs Degen zu waschen säumt die Kleider?
Und wird des Gerlind inne, so that sie uns mit Schlagen niemals
leider.“

Da sprach die Tochter Hildens: „Dazu bin ich zu hehr,
Der bösen Gerlind waschen will ich nimmermehr.
Nun verschmäh ich Dienste zu leisten so geringe,
Da mich zwei Könge küßten und mit den Armen herzend mich
umfiengen.

„Ihr dürft mir nicht verdenken,“ hub Hildburg wieder an,
„Daß ich zum Waschen rathe: wir thäten klüger dran,
Als daß wir schwarz die Kleider heim zur Kammer tragen,
Sonst wird uns beiden der Rücken übel heute noch zerschlagen.“

1274.



„Freude nahet mir,
sie bis morgen hier
daran werd ich nicht sterben;
, deren müßen Viele bald verderben.

gen zu der Flut:
sprach das Mägdlein gut,
darf mit Königinnen:
daß sie lustig fließen von hinnen."

, Gudrun trug hindann
zu zürnen hub sie an:
Händen weit in die Wogen.
ich weiß nicht ob sie je hervor sie zogen.

nkeln, da schier der Tag zerrann.
zu der Burg hindann:
und schöner Tücher sieben;
Schwester; die war der Wäsche ledig geblieben.

orden, Da sie an das Thor
ten; d[illegible] fanden sie davor
n auf ihr Ingesinde.
grüß[illegible]e sie mit Worten ungelinde.

„Wer hat euch das erlaubet?“ sprach des Königs Weib,
„Schmerzlich soll es büßen euer beider Leib,
Daß ihr so spät am Abend euch mögt am Strand ergehen:
Nicht ziemt es Königsfrauen in ihrer Kammer euch hinfort zu sehen.“

Sie sprach: „Nun laßt mich hören, warum thut ihr das?
Ihr verschmähet Könige und tragt ihnen Haß
Und koset am Abend mit gemeinen Knechten:
Wollt ihr Ehr erwerben, so scheinen solche Wege nicht die rechten.“

Da sprach die hehre Jungfrau: „Wes schwärzt ihr mich an?
Da doch solchen Willen ich Arme nie gewann:
Niemand lebt auf Erden, mit dem ich sprechen wollte,
Es wären denn Verwandte, mit denen ich auch billig reden sollte.“

„Schweig, du böse Galle! Lügen strafst du mich?
Das wird an dir noch heute gerochen sicherlich,
Daß sich dein Zorn nicht wieder so laut hervor soll wagen;
Eh ich nachlaße, soll es fürwahr dein Rücken schwer beklagen.“

„Das will ich widerrathen,“ sprach die Jungfrau hehr,
„Daß ihr mich mit Ruthen schlaget nimmermehr:
Bin ich doch viel hehrer als Ihr mit all den euern;
So ungefüger Züchtigung möcht euch nun wohl bei Zeiten gereuen.“

sprach die Wölfische: „Wo sind die Kleider mein?
du so in der Schürze trägst die Hände dein,
t wie ein Müßiggänger in deinem Schooß gefalten:
ich noch eine Weile, ich will dich anders lehren Dienst ver=
walten."

sprach Hagens Enkelin: „Ich ließ sie liegen dort
en am Gestade: da ich sie wollte fort
mir zu Hofe tragen, war mir zu schwer die Bürde;
h sollt es nicht kümmern, wenn man sie nicht wiederfinden
würde."

sprach die böse Teufelin: „Das kommt dir nicht zu Gut;
ich mich schlafen lege, wie übel man dir thut!"
ließ sie Dornen brechen und zu Besen binden:
wollte nicht entrathen so ungefügen Züchtigens Gerlinde.

ein Bettgestelle sie die Schöne binden hieß
einer Kemenate wo sie Niemand zu ihr ließ:
wollte sie die Haut ihr vom Gebeine schlagen;
Frauen die das wußten huben an zu weinen und zu klagen.

ig sprach da Gudrun: „Das will ich euch sagen:
rd ich mit diesem Besen h[illegible]e[illegible]te hier geschlagen,
ht mich dann je ein Auge bei reichen Köngen stehen
dem Haupt die Krone, gar übel wird es dem dafür ergehen.

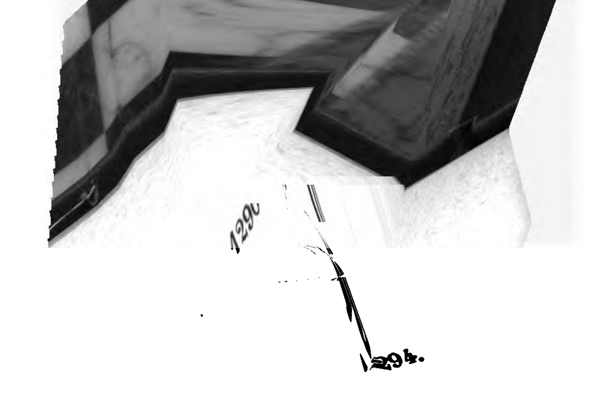
„Drum rath ich, daß mich Keiner zu berühren wagt:
Ich will ihn jetzo minnen, dem ich bisher versagt.
Man soll mich als Königin der Normandie erschauen;
Und hersch ich da, so thu ich was mir Niemand möchte zuge-
trauen.“

Da sprach Frau Gerlinde: „So ließ' ich meinen Zorn:
Und hättest du mir tausend Linnen auch verlorn,
Die wollt ich verschmerzen; wohl sollt es dir frommen,
So du Hartmuthen von Normandie dir zum Gemahl genommen.“

Da sprach die schöne Jungfrau: „Erholen muß ich mich:
Alle diese Qualen sind so fürchterlich.
Rufet mir den König von Normandie hieher!
Was mir der gebietet, ich leiste willig sein Begehr.“

Die so die Rede hörten, die liefen bald hindann;
Hartmuth dem schnellen ward es kund gethan;
Es saßen bei ihm Viele von seines Vaters Mannen:
Da bracht ihm Einer Kunde, er solle gleich zu Gudrun gehn
hindannen.

Er sagt' ihm unverhohlen: „Gebt mir das Botenbrot.
Der schönen Hilde Tochter euch ihren Gruß entbot,
Daß ihr geruht zu kommen zu ihrer Kemenaten:
Sie bleibt euch nicht mehr fremde, sie hat sich beßer nun mit
sich berathen.“





sprach der edle Ritter: „Du sagst ohne Noth;
deine Märe Wahrheit, ich wollt als Botenbrot
drei gute Burgen mit reichen Huben geben,
sechzig Spangen Goldes; in hohen Freuden wollt ich immer leben."

sprach der andern Einer: „Ich hab es auch vernommen:
mich die Gabe theilen; ihr sollt zu Hofe kommen.
prach die edle Jungfrau, daß sie euch minnen wollte,
n es euch gefiele, daß sie des Landes Köngin werden sollte."

g Hartmuth sagte da den Boten Dank;
fröhlich der Degen von dem Sitze sprang!
wähnte, Gott hab ihm beschieden hohe Minne.
er Jungfrau Kammer gieng er hin mit freudenreichem Sinne.

die herrliche Magd:
stand im naßen Hemde ward ihm ihr Gruß gesagt.
weinenden Augen und stand ihm so nahe,
gieng ihm entgegen schon die schöne Gudrun wollt umfahen.
er mit den Armen

sprach sie: „Nicht doch, Hartmuth, laßt das noch sein!
en es die Leute, Unehre brächts euch ein:
bin ein' arme Wäscherin: Die sollt es der gebühren,
lt ein reicher König sie umarmen oder nur berühren?

„Ich will es gern erlauben, wenn ich, Herr Hartmuth,
Unter Krone stehe vor euern Recken gut.
Wenn ich dann Köngin heiße, habt ihr euch nicht zu schämen,
So ziemt es wohl uns beiden, wollt ihr mich in eure Arme
nehmen."

Zurück der Zucht gehorchend trat der junge Mann.
Er sprach zu Gudrunen: „Jungfrau wohlgethan,
Geruhst du mich zu minnen, das will ich höchlich lohnen:
Ich und meine Freunde wollen uns in deinem Dienst nicht schonen."

Da sprach die edle Jungfrau: „Mir wurde nie so wohl;
Wenn ich Gottverlaßne nun hier gebieten soll,
So soll mein erst Gebot sein nach langen Arbeiten,
Eh ich heute schlafen gehe, daß man mir ein schönes Bad bereite.

„Mein Gebot das andre, das soll dieses sein,
Daß man alsbald mir bringe meine Mägdelein,
Wie man sie möge finden unter Gerlinds Frauen:
In ihrer Kemenate soll man fürder keine mehr erschauen."

„Das will ich gerne leisten," sprach Herr Hartmuth.
Geholt aus dem Gemache ward manche Jungfrau gut.
In gerissenen Kleidern und mit gesträubten Haaren
Giengen sie zu Hofe: bei Gerlind hatten sie viel Leid erfahren.

Laßt sie vor Abend baden; folgt meinem Rathe:
Und traget auch Sorge, daß sie stehn in wonniglichem Staate."

Hartmuth gab zur Antwort, der Ritter auserkoren:
„Gudrun, liebe Herrin, ist das Gewand verloren,
Das zu diesem Lande bracht euer Ingesinde,
So giebt man ihm Gewande die besten, die wir irgend mögen finden.

„Ich will sie gerne sehen bei euch gekleidet stehn."
Man sorgete, daß die Mägde zu Bade mochten gehn

Als sie gebadet waren, brachte man ihnen Wein,
Beßerer mochte in der Normandie nicht sein.
Des besten Meths schenken ließ man auch den Frauen;
Wie möchte Hartmuth denken, er sollte solchen Lohn dafür erschauen?

Da saß in dem Saale manch minnigliches Kind.
Ihrer Tochter Ortrun gebot da Frau Gerlind,
Daß sie sich kleiden sollte mit ihren Jungfrauen,
Wenn sie Hildens Tochter mit ihrem Ingesinde wollte schauen.

Gekleidet ward die edle Ortrun zuhand;
Sie gieng dahin in Freuden wo sie Gudrunen fand.
Da giengen ihr entgegen Die Hagens Sippen waren:
Als sie beisammen saßen, da sah man sie gar wonniglich gebahren.

Sie küßten sich einander, aus rothem Golde gut
Schien ihre lichte Farbe. Doch war gezweit ihr Muth:
Der reichen Königstochter, Ortrunen, schuf es Freude,
Daß sie die edle Wäscherin nun sah in so wonniglichem Kleide.

Der Armen Freude war es, das mag man leicht verstehn,
Daß sie die edeln Freunde bald sollte wiedersehn.
Fröhlich bei einander saßen da die Hehren;
Sie zu schauen, möchte wohl ein traurig Herze Freude lehren.

Du hast mich oft bedauert in meinem Herzenleide:
In treuem Dienste will ich mich keinen Tag des Lebens von dir scheiden."

Listig unbefangen sprach das Mägdlein gut:
„Ihr solltet Boten senden, mein Herr Hartmuth,
Durch der Normannen Reiche, ob es wohlgefalle
Euern besten Freunden, daß sie her zu Hofe kommen alle.

„Ist euer Reich befriedet, das will ich euch sagen,
So will ich vor den Helden mit euch die Krone tragen.

Da sprach Frau Gerlinde: „Liebe Tochter mein,
Nun sollt ihr euch scheiden; doch bei des Tages Schein
Mögt ihr bei einander wieder sein in Güte."
Sie neigte sich Gudrunen und bat Gott, daß sie sein Schutz behüte.

Von dannen gieng auch Hartmuth. Man gab ihr Schenken zu
Und manchen Truchsäßen: da ward gedient in Ruh.
Man hieß da fleißig warten der stolzen reichen Maide,
Mit Trinken und mit Speise schuf man ihnen Trost nach langem Leide.

Da sprach von Hegelingen eine schöne Maid:
„Wenn wir daran gedenken, das schafft uns Herzeleid,
Daß wir bei denen bleiben, die her zu Land uns brachten,
Wider unsern Willen, was wir bisher doch nie zu thun gedachten!"

Da saßen sie und weinten bei ihrer Frauen hehr.
Dieselbe Klag erhoben noch der Jungfrauen mehr.
Wohl gedachten sie in Sorgen an ihres Leides Schwere;
Man sah sie alle weinen: darüber lachte Gudrun die hehre.

Sie wähnten schon, sie sollten dort bleiben immerdar,
Da es doch der Wille der Königin nicht war,
Nur viele Tage länger im Lande zu verweilen;
Da waren aber Horcher, die raunten es Gerlinden zu in Eile.

1324.

Schier aus der Sitte Schranken zu lachen hub sie an,
Die doch seit vierzehn Jahren nie Freude mehr gewann:
Des war die böse Teufelin wohl geworden innen;
Sie winkte Ludwigen: es war ihr leid von Herzen und von Sinnen.

Da gieng sie hin und suchte wo sie Hartmuth fand:
„Mein Sohn," begann Gerlinde, „über all dieß Land
Wird Müh und Drangsal kommen zum Schrecken aller Leute:
Ich weiß nicht was das Lachen Gudrun der jungen Königin bedeute.

„Wie es sich hat gefüget, und wie sie's hat vernommen,
Ihr sind Boten insgeheim von ihren Freunden kommen:
Davor sollst du dich hüten, folge meiner Lehre,
Daß du von ihren Freunden nicht verlierst das Leben und die Ehre."

Er sprach: „Laßt es bewenden; ich gönn es ihr gar wohl,
Daß sie bei ihren Frauen Freude haben soll.
Ihre nächsten Freunde, die so ferne wohnen,
Wie könnten sie mir schaden? sie werden diese Lande wohl verschonen."

Da bat ihr Gesinde Gudrun nachzusehn,
Ob ihr gebettet wäre: sie wollte schlafen gehn.
Sie durften heute ledig schlaf[illegible]n aller Klagen;
Hartmuths Kämmerlingen war [illegible] sie zu geleiten aufgetragen.

Edelknaben schritten mit Lichtern ihr voran:
Die hatten ihr noch selten einen Dienst gethan.
Da fand man aufgeschlagen viel säuberlicher Betten,
Wohl dreißig oder drüber, daß gut Gemach die edeln Maide hätten.

Darüber lagen Kissen von Arabia gesandt
In Kleegrün und sonst noch in Farben allerhand;
Auch die Deckbetten kunstreich und theuer;
Sauber aus der Seide schien das Gold und glänzte gleich dem Feuer.

Die schönen Seidendecken waren unterlegt
Mit fremder Fische Häuten. König Hartmuth trägt
Sich mit dem Wahn, ihm würde die Braut von Hegelingen:
Er wußte nicht wie viel ihm ihre Freunde Leides sollten bringen.

Da sprach die edle Jungfrau: „Geht nun schlafen all,
Ihr Helden König Hartmuths: wir freun uns, heut einmal
Eine Nacht zu schlafen, ich und mein Gesinde:
Seit wir hieher gekommen ließ man uns noch selten Ruhe finden."

So viel der Fremden waren, die giengen all hindann,
Die Alten wie die Jungen. Die in Hartmuths Bann
Eilten all zur Ruhe aus Gudruns Kemenate;
Mit Meth und gutem Weine hatte man die Armen wohl berathen.

1334.

Da sprach Hildes Tochter: „Verschließt mir die Thür."
Starker Riegel viere schoben sie dafür.
Auch war so stark die Mauer, was man auch begonnte,
Daß es kein Horcher draußen vor der Kemenate hören konnte.

Da saßen sie fürs Erste und tranken guten Wein.
Da sprach die Allerhehrste: „Wohl mögt ihr fröhlich sein,
Alle meine Frauen, nach euerm großen Leide:
Ich will euch morgen schauen laßen eine liebe Augenweide.

„Wißt, ich küßte heute Herwig meinen Mann
Und Ortwein meinen Bruder. Nun gedenkt daran:
Die ich reich soll machen und immer frei der Sorgen,
Die trachte, wie sie zeitig uns nach der Nacht verkündige den Morgen.

„Ihr Lohn wird nicht geringe; uns nahet frohe Zeit:
Wohl geb ich ihr zu Lohne gute Burgen weit
Und manche Hube Landes: die mag ich wohl gewinnen,
Wenn ich die Zeit erlebe, daß ich zähle zu den Königinnen."

Da legten sie sich schlafen und waren wohlgemuth:
Sie wusten, ihnen käme mancher Ritter gut,
Die ihnen helfen möchten aus ihren großen Sorgen:
Das war ihr Wunsch alleine, daß sie die ersähn am nächsten Morgen.

## Sechsundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Herwig und Ortwein wieder zu dem Heere kamen.

Nun hört andre Märe, die ihr noch nicht vernommen:
Ortwein war mit Herwig dahin zurückgekommen,
Wo sie ihre Recken noch auf dem Eiland fanden:
Entgegen liefen ihnen die Helden aus der Hegelingen Landen.

Sie empfiengen wohl die Boten und huben an zu fragen
Was sie für Kunde brächten: das sollten sie sagen.
Ortwein den kühnen, den Einen Ausgesandten,
Fragte man: „Lebt Gudrun noch in König Ludwigens Landen?"

Da sprach der edle Ritter: „Ich kann es nicht sagen
Jedem insbesondre; drum spart eure Fragen
Bis unsre besten Freunde miteinander nahen,
So laß ich euch erfahren was wir vor Ludwigens Veste sahen."

„So hört das große Wunder, das uns ist geschehn:
Meine Schwester Gudrun, die haben wir gesehn,
Und Hildburg, die von Irland kam zu uns gezogen."
Als er Solches meldete, hielten es wohl Manche für erlogen.

Ihrer Viele sprachen: „Laßt solchen Spott beiseit.
Wir haben nun nach ihnen getrachtet lange Zeit,
Daß wir sie wieder brächten aus Ludwigens Lande:
Ortwein und seine Degen haben noch den Schaden und die
Schande." —

„Nun fraget Herwigen, der hat sie auch gesehn,
Und also zwar, uns konnte leider nicht geschehn:
Nun gedenkt, all ihr Freunde, ist uns das nicht Schande?

Daß wir das Land er
Und Hartmuthens Hel
Daß Hildens Ingesind

Wate sprach, der alte
Ich kann wohl vor d
Wenn ich die Zeit e
Ihr Helden, räumt die

Die Luft ist so he
Auch scheint der M
Nun laßt dieß öde

„Wollt ihr Gudrunen helfen aus der Noth,
So macht die weißen Kleider den Degen heute roth,
Die da gewaschen haben ihre weißen Hände:
So sollt ihr ihnen dienen: so mögt ihr sie wohl bringen aus der Fremde."

Da sprach der Däne Frute: „Wie fangen wir das an,
Daß wir das Land erreichen, eh Die in Ludwigs Bann
Und Hartmuthens Helden erfahren diese Märe,
Daß Hildens Ingesinde in die Normandie gekommen wäre."

Wate sprach da, der alte: „Ich weiß wohl Rath dafür:
Ich kann wohl vor der Halden ihnen dienen nach Gebühr,
Wenn ich die Zeit erlebe, daß ich sie mag erreichen.
Ihr Helden, räumt dieß Eiland und auf die Feinde los mit blutgen Streichen.

„Die Luft ist so heiter, so sternenreich und klar;
Auch scheint der Mond so prächtig, des freu ich mich fürwahr.
Nun laßt dieß öde Ufer, ihr theuerlichen Helden,
Und eh es morgen tagte, liegen wir vor Ludwigs Burg zu Felde."

Auf Watens Rath geschäftig ward der Helden Hand
Eh sie zu Schiffe brachten die Roff und ihr Gewand.
Sie eilten, was sie konnten die Nacht durch zu dem Lande;
Eh es begann zu tagen sah man sie vor Ludwigs Burg am Strande.

Zu schweigen bat da Wate die Helden allzumal,
Und sanft sich hinzubetten auf den Grieß zu Thal.
Den waßermüden Helden durfte mans nicht wehren,
Die Schilde hinzustrecken und das Haupt darauf, das schlummerschwere.

„Wer aber morgen frühe gerne möchte siegen,"
Sprach Wate der alte, „soll nicht zu lange liegen.
Wir konntens kaum erwarten bis diese Fahrt begönne:
Wenn wir den Morgen schauen soll euch nichts, ihr Recken, säumen können.

„Ich will euch ferner warnen: wenn ihr zum ersten Mal
Morgen hört ertönen meines Hornes Schall,
So richte gleich zur Stunde sich Jeder zum Streite;
Wenn ich den Morgen künde, daß unverzüglich Alle sich bereiten.

„Wenn ich zum andern blase, so eile Jung und Alt,
Die Rosse soll er satteln und zäumen alsobald
Und in Bereitschaft stehen bis ich den Tag verspüre,
Daß Niemand seine Arbeit, wenn die Zeit zum Sturme kommt, verliere."

Sie sprachen, daß sie gerne thäten was er rieth.
Was er da schöner Frauen von ihren Freunden schied
In den scharfen Streiten mit tiefen Herzenswunden!
Sie harrten mit Verlangen bis die finstre Nacht war hingeschwunden.

„Wenn ich zum dritten blase, ihr lieben Freunde mein,
So sollt ihr wohlgewaffnet all zu Rosse sein:
Dennoch eilt, ihr Degen, eher nicht zum Streite
Bis ihr mich seht gewaffnet bei der schönen Hilde Banner reiten."

Da legten sich die Müden auf den Sand zu Thal.
Sie waren gar nahe vor Ludwigens Saal;
War gleich die Nacht gesunken, sie sahen ihn doch alle.
Die unverzagten Helden lagen still da und sonder Schallen.

Schon war empor gegangen der lichte Morgenstern:
Da trat ein schönes Mädchen ans Fenster dort so fern.
Sie spähte, wann es wäre daß der Tag erschiene,
Damit ihr die Märe bei Gudrunen großen Lohn verdiene.

Die edle Maid erkannte des Morgens Dämmerschein,
Und bei des Waßers Schimmer, nicht anders konnt es sein,
Sah sie Helme leuchten und viel der lichten Schilde:
Die Burg war umseßen: von Waffen glänzte ringsum das Gefilde.

Da gieng sie schnell hinwieder wo sie die Herrin fand:
„Wachet, edle Jungfrau, all dieses Land
Und diese starke Veste hält der Feind umseßen:
Daheim unsre Freunde haben uns Arme nicht vergeßen."

Da sah sie reiche Segel schwanken auf der See:
Da sprach die Jungfrau edel: „Nun wird mir erst noch weh!
O weh, ich Gottverlaßne, daß ich geboren bin!
Manchem kühnen Manne wird heut der Tod zum Gewinn."

Das Volk, als sie das redete, lag noch meist und schlief;
Doch kräftig von der Zinne der Wächter Ludwigs rief:
„Wohlauf, ihr stolzen Recken, wohlauf, Herr, zu den Waffen:
König der Normannen, allzulang, mich dünkt, habt ihr geschlafen."

Das erhörte Gerlind, Ludwigs Gemahl:
Die ließ den alten König schlafen im Saal,
Und lief geschwinde selber hinauf an eine Zinne:
Da sah sie viel der Gäste: das war der Teuflin leid in ihrem Sinne.

Da sah er breite Fah
Da sprach König Lud
Hartmuth meinem S
Die Vorrath einzukau

Nun weckte Hartmu
Da sprach der Held
Der Fürsten Wappe
Mich dünkt, die Fei

„Schweig," sprach da Ludwig, „ich will sie selber sehn;
Wir müßen Alles dulden was uns nun mag geschehn."
Da gieng er schnell zum Erker, von dort hinaus zu schauen:
Er hatte heute Gäste, denen er übel mochte vertrauen.

Da sah er breite Fahnen vor seiner Veste wehn.
Da sprach König Ludwig: „Ich will es sagen gehn
Hartmuth meinem Sohne: vielleicht sinds Pilgersleute,
Die Vorrath einzukaufen in unsern Hafen sind gelaufen heute."

Man weckte Hartmuthen: als es ihm ward gesagt,
Da sprach der Held, der gute: „Seit nicht darob verzagt:
Der Fürsten Wappen kenn ich wohl von zwanzig Landen:
Mich dünkt, die Feinde wollen an uns rächen ihre alte Schande."

---

## Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Hartmuth Ludwigen der Fürsten Heerzeichen nannte.

Da ließ er schlafen liegen seine Mannen all;
Ludwig und Hartmuth, die giengen hin zumal
Und schauten durch die Fenster, wo sie die Heere sahen.
Alsbald sprach da Hartmuth: „Sie liegen unsrer Burg allzunahe.

„Es sind nicht Pilgersleute, lieber Vater mein:
Wate und die Seinen mögen es wohl sein,
Der Held von Sturmlanden und Der vom Ortreiche.
Da flattert eine Fahne, die mag sich solcher Botschaft wohl

„Uns bringt der Fürst von Moorland wohl zwanzigtausend Mann;
Das sind kühne Degen so viel ich sehen kann:
Die wollen hier im Kampfe Ehren viel ersiegen.
Noch seh ich dort ein Banner, bei dem der Helden viel mehr noch liegen.

„Das ist die Fahne Horands aus der Dänen Land;
Dabei seh ich Herrn Frute, der ist mir wohlbekannt,
Und Morung den kühnen von Waleis dem Lande:
Der hat uns viel der Feinde vor Morgen hergeführt zu dem Strande.

„Noch seh ich eine dorten mit lichten Sparren roth;
Schwertspitzen stehn darinne: die bringen uns in Noth.
Das ist Ortweins Fahne, des Herrn von Ortreiche,
Dem wir den Vater schlugen: der kommt nicht zu gütlichem Vergleiche.

„Dort seh ich eine Fahne weißer als ein Schwan;
Viel der goldnen Bilder schauet ihr daran,
Die meine Schwieger Hilde schickt mit ihren Scharen:
Vor heut Abend werden wir der Hegelingen Haß erfahren.

„Ferner seh ich schweben eine breite Fahne dort
Von wolkenblauer Seide; glaubt meinem Wort:
Die bringt uns Herr Herwig daher von Seelanden;
Seeblätter schweben drinne: der will hier grimmig rächen alte Schande.

„Nun wohlan," sprach Hartmuth, „ihr All in meinem Bann,
Da ich den grimmen Gästen das Heil nicht gönnen kann,
Daß sie meiner Veste geritten sind so nahe:
Mit Schwertschlägen wollen wir vor der Pforte grüßend sie empfahen."

Da sprangen von den Betten die man noch liegen fand:
Sie riefen, daß man brächte ihr lichtes Streitgewand.
Sie wollten dem König das Reich helfen wehren;
Wohl vierzighundert Degen sah man sich zierlich in der Burg bewehren.

Da waffnete sich Ludwig und Herr Hartmuth;
Die heimatlosen Frauen daucht' es nicht gut:
Sie wusten keinen Tröster in der Burg, nicht einen.
Da sprach ein schönes Mädchen: „Der gestern lachte, der mag

Da sprach der edle Ritter: „Mutter, geht hindann;
Mich könnt ihr nicht belehren, noch Die in meinem Bann.
Rathet euern Frauen (die mögens wohl erleiden)
Wie sie edle Steine mit goldnen Fäden legen in die Seide."

„Nun sollt ihr," sprach Hartmuth, „waschen heißen gehn
Gudrunen mit den Mägden, wie das so oft geschehn.
Ihr meint, sie habe Freunde nicht noch Ingesinde:
Ihr mögt noch heute schauen, wie uns die Gäste danken geschwinde."

Da sprach die böse Teufelin: „Damit dient ich dir:
Ich hoffte sie zu zwingen. Nun aber folge mir:
Stark ist unsre Veste, laß deine Thore schließen,
So kann unsern Gästen aus ihrer Reise wenig Heil entsprießen.

„Du weist gar wohl, Hartmuth, sie sind dir grimm gesinnt,
Du schlugst ihre Vettern! Drum hüte dich, mein Kind;
Gesippter Freunde hast du vor der Veste keinen:
Die stolzen Hegelingen bringen immer zehen gegen einen.

„Ihr sollt auch das bedenken, lieben Freunde mein,
Ihr habt in diesem Hause Brot genug und Wein,
Dazu der guten Speise vollauf zu einem Jahre;
Wen sie draußen fangen, der wird die Lösung schwerlich erfahren."

„Wurfgeräth das beste stellt her und schleudert dicht
Steinhagel auf die Gäste; an Recken fehlt es nicht:
Eh ich euch mit den Feinden die Schwerter laße brauchen,
Ich und meine Mägde tragen euch die Stein' in weißen Stauchen."

Da sprach im Zorne Hartmuth: „Nun geht, Frau Königin;
Was mögt ihr mir doch rathen? wozu soll mir mein Sinn?
Eh man eingeschloßen in dieser Burg mich finde,
Lieber will ich sterben draußen bei Frau Hildens Ingesinde."

Da sprach mit Weinen wieder des alten Königs Weib:
„Ich thu es ja nur darum, daß du deinen Leib
Desto beßer hütest: wohlan, wer heut sich schauen
Läßt bei deinem Banner, der mag bei uns auf reichen Lohn
vertrauen.

„Nun räth sie euch das Rechte," sprach da Hartmuth.
„Wohlauf, ihr guten Knechte, wer das Seine thut,
Wer mir heut den Feinden hilft die Wege weisen,
Sterben dann die Alten, mit Reichthum überhäuf ich seine Waisen."

Gewaffnet sah man drinnen aus König Ludwigs Bann
Tausend und einhundert; doch als die hindann
Zogen aus der Pforte, ließ er der Burg zu pflegen
Als Hüter noch darinnen wohl fünfhundert auserwählte Degen.

Da warf man an vier Thoren die Riegel zurück;
Es gebrach den Helden nicht an dem kleinsten Stück.
Die dem jungen Könige wollten helfen streiten
Mit aufgebundnen Helmen, die sah man zu dreitausend bei ihm reiten.

Es nahte nun dem Streite: der Held von Sturmland
Begann ein Horn zu blasen, daß man es von dem Strand
Durch seine starken Kräfte wohl hörte dreißig Meilen.
Die von Hegelingen sah man zu Frau Hildens Banner eilen.

Er blies zum andern Male: das that er deswegen,
Daß sich in die Sättel schwängen all die Degen
Und die Scharen richteten wohin sie sollten reiten:
Solchen greisen Recken sah man nie so herrlich in den Streiten.

Er blies zum dritten Male mit einer Kraft so voll,
Daß ihm die Flut erbebte und rings der Strand erscholl;
Die Ecksteine wollten aus Ludwigs Mauern fallen.
Er gebot Horanden, daß er Hildens Banner ließe wallen.

Sie bangten all vor Waten: da wurde Niemand laut;
Man hört' ein Ross wohl wiehern. König Herwigs Braut
Stand oben in den Zinnen. Stolz von dannen reiten
Sah man die Kühnen, die mit König Hartmuth wollten streiten.

Nun zog auch König Hartmuth und Die ihm unterthan
Mit allem Fleiß gewappnet aus dem Thor heran.
Man sah die Helme glänzen durch die Fenstersteine
Den Heimischen und Fremden; wohl war auch König Hartmuth nicht alleine.

Die Scharen an vier Enden sah man der Burg zu gehn:
Da war ihr Streitgeräthe wie Silber anzusehn;
Auch glänzte das Gespänge von den lichten Schilden.
Sie fürchteten den Alten wie die grimmen Löwen, die wilden.

Die Morlandshelden, die man gesondert reiten sah,
Schoßen starke Schäfte; viel Splitter brachen da.
Als sie den Streit erhuben mit den Normannenrecken,
Da sah man ihre Schwerter und ihre Panzer Feuersglut bedecken.

1399—1403.

Auf die Veste ritten die kühnen Dänen an:
Da wies der starke Frold Degen in seinem Bann
Sechstausend oder drüber an einen Ort der Mauer.
Es waren gute Helden: das brachte König Ludwig in Trauer.

Da ritt mit seinen Mannen gesondert Ortwein;
Wohl achtzighundert führt' er: zum Schaden must es sein
Normandie dem Lande und all den Leuten drinne.
Gerlind und Ortrun standen weinend oben an der Zinne.

Da kam auch Herwig näher, der schönen Gudrun Mann,
Durch den heut großen Schaden manche Frau gewann,
Als er um seine Traute begann das Schwert zu schwingen:
Von den starken Waffen hörte man die Helme laut erklingen.

Nun war der alte Wate mit seiner Schar gekommen;
Der Held war grimmes Muthes, das hatten sie vernommen.
Mit ungeneigten Speren ritt er bis an die Schranke.
Leid war es Gerlinden; Gudrun aber möcht es ihm wohl danken.

Da sah man Hartmuthen reiten vor dem Heer,
Wenn er ein Kaiser wäre, er könnte nimmermehr
Sich stattlicher gehaben; ihm glänzten in der Sonnen
Die lichten Eisenkleider; hoher Muth war ihm noch unzerronnen.

ld von Ortland.
em es ist bekannt:
seh ich ihn schwingen
nigreich von uns erzwingen."

ist Hartmuth;
ein Ritter gut.
einen schlug;
tapfer genug."

So ist er mir verfällt:
ch Entgelt.
l ich ihm abgewinnen;
, daß er mit dem Leben kommt
von hinnen."

uth erkoren;
och trieb er mit den Sporen
heran zu Ortweinen.
sah man bald die lichten Panzer
scheinen.

t seiner Lanze Stich.
die Hechsen legt' es sich:
ar es nicht stark genug;
as Ross, das Hartmuthen trug.

Aufsprangen ihre Rosse; da hob sich
Von der Könge Schwertern; sie verl
Daß sie den Kampf erhuben mit so
Es waren kühne Helden: keiner wollt

Beider Ingesinde kam mit gesenktem
Zum Schaden manchem Kinde. Da f
Tiefe Herzenswunden die Ritter mit
Sie waren alle wacker und warben l

Zu Watens Ingesinde drang da Ha
Tausend wider Tausend kräftiglich he
Der von Sturmland konnt es ihnen
Wer ihm zu nah gekommen, der mu

Da sah man sich vermengen König L
Mit zehntausend Feinden; die zogen
Eh sie Jemand sollte aus dem Lande
Den Willen hatten Alle, sie wollten

Herwig war ein Recke: wie stolz er f
Er mocht es wohl verdienen, daß ihn
Desto holder wäre: daß sie es würde
Wie sollt er das vermuthen? Doch alles f

Nun traf sich mit den Helden aus der Dänen Land
Ludwig der alte: der trug in seiner Hand
Eine starke Waffe: da stand er ohne Wanken.
Er und seine Degen wagten sich zu weit vor die Schranken.

Mit den Holsteinern der Helden viel erschlug
Frute der kühne; der war beherzt genug.
Morung von Waleis sah man mit kühnen Streichen
Vor Ludwigens Veste die Erde wacker düngen mit den Leichen.

Frold der junge war ein Ritter gut:
Der schlug aus Panzerringen das heiße Schlachtenblut.
Unter Hildens Zeichen stritt Watens Ingesinde.
Man sah manch Haupt erbleichen: wohl dünnten sie die dichte Schar geschwinde.

Da traf Hartmuth wieder Ortwein der Degen hehr:
Der Wind weht von den Bergen den Schnee so dicht nicht her
Als die Schläge fielen, die sie schlugen mit den Schwertern.
Wieder ward bestanden von Ortlands König Hartmuth der werthe.

Ortwein der junge war beherzt genug.
Hartmuth der starke durch den Helm ihm schlug,
Daß an den lichten Panzer das Blut hernieder rann.
Das sahen ungerne Die in des kühnen Ortwein Bann.

Da sah Horand der Däne Ortweinen wund;
Da hub er an zu fragen: „Wer mir ungesund
Den lieben Herren machte im Streit, das wüſt ich gerne."
Hartmuth der lachte; ſie waren ſich einander nicht zu ferne.

Da ſagt' ihm Ortwein ſelber: „Das that Herr Hartmuth."
Da gab Hildens Banner hinweg der Degen gut,
Das er zu großer Ehre ſich ſelbſt wohl konnte tragen
Und dem Feind zum Schaden: Hartmuthen dacht er hinterdrein
zu jagen.

Hartmuth in ſeiner Nähe vernahm gar lauten Schall;
Dabei ſah er ſtürzen des rothen Blutes Schwall
Manchem aus den Wunden nieder zu den Füßen.
Da ſprach der kühne Degen: „Meinen Helden Schaden ſollt ich

Wie erst dem kühnen Ortwein, so schlug er darnach
Nun Horand eine Wunde, daß ihm ein rother Bach
Von Hartmuthens Händen entsprang den Panzerringen.
Der Degen war so wacker: wer wollt ihm da sein Land noch ab erzwingen?

Der beiden Kämpfer Leute schieden ihren Streit:
Die Schilde, die sich dräuten, trennten sie bei Zeit
Mit den guten Schwertern, die sie beide heftig
Aufeinander schlugen; wohl wehrte sich der kühne Hartmuth kräftig.

Ortweins und Horands Freunde hielten Wacht,
Daß sie nicht weiter stritten bis man sie aus der Schlacht
Brächte und verbände: das war auch bald geschehen.
Dann ritten sie zurücke: sie wurden heut noch mehr im Kampf gesehen.

Nun laßen wir sie schaffen was ihnen wohl gefällt!
Wer da kommt zu Schaden oder wer den Sieg erhält,
Das muß sich nun entscheiden vor Ludwigens Veste.
Grimmig wehrten sich die Seinen; doch um Ehre warben auch die Gäste.

Man weiß euch nicht von Allen wie es ergieng zu sagen;
Deren man gedenket, die wurden meist erschlagen.
Man hört' an vier Enden die Schwerter klingen helle;
Man konnt im Getümmel die trägen nicht scheiden von den schnellen.

Da sah man Herwig kommen, so hört ich, in den Streit
Ludwig entgegen mit einer Schar so breit.
Als er da Ludwig streiten sah, den alten Recken,
Ihn und seine Degen wunderviel gute Ritter niederstrecken,

Laut rief da Herwig: „Ist das hier wem bekannt:
Wer ist jener Alte? der hat mit seiner Hand
So viel der tiefen Wunden schon allhie gehauen
Mit seinen starken Kräften, daß es beweinen müßen schöne Frauen."

Das erhörte Ludwig, der Vogt der Normandie.
„Wer ist es, der im Kampfe nach mir fragte hie?
Ich bin geheißen Ludwig von Normandie dem Reiche:
Möcht ich mit den Feinden noch streiten, man sähe mich nicht

„Noch Mancher ward erschlagen, bevor du schiedst hindann,
Den wir noch heut beklagen. Mir hast du gethan
So viel Herzeleides: du stahlst mir meine Fraue:
Auf dem Wülpensande ließest du der Helden viel verhauen.

„Herwig bin ich geheißen: du nahmst mir mein Weib:
Die must du wieder geben, sonst büßt es der Leib
Eines von uns beiden und Manches der Getreuen."
Da sprach der König Ludwig: „Willst du mir so in meinem Lande dräuen?

„Du hast mir deine Beichte hier ohne Noth gethan.
Hier ist noch Mancher, dem ich abgewann
Sein Gut und seine Freunde: du darfst mir zugetrauen,
Ich will es also schaffen, daß du nimmer küssest deine Fraue."

Nach dieser Rede liefen einander an
Die beiden reichen Könige. Wer Glück bis jetzt gewann,
Dem erging's nun übel durch seines Herrn Mislingen.
Von ihren Bannern sah man viel der Helden zu ihnen springen.

Herwig [illegible] war tapfer und auch kühn genug.
Der Vater Hartmuthens den jungen König schlug,
Daß er von Ludwigs Händen nieder muste fallen;
Er hätt' ihn gern geschieden von seinem Leib und seinen Landen allen.

Sie halfen Herwigen, daß er am Leben blieb.
Als er sich nun erholte von des Alten Hieb,
Empor sah man ihn blicken zu des Schloßes Zinnen,
Ob auch seine Traute von dort herab gesehn auf sein Beginnen.

---

## Achtundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Herwig Ludwigen schlug.

Er gedacht in seinem Muthe: „Ach! wie ist mir geschehn!
Wenn Gudrun meine Herrin dieß hat ersehn,
Erleb ich je die Stunde, daß ich sie soll umfahen,
So wird sie mirs verweisen, wenn ich sie zu küssen will ihr nahen.

„Daß mich der greise Alte hier nieder hat geschlagen,
Des muß ich sehr mich schämen." Sein Banner ließ er tragen
Gegen König Ludwig vor allen seinen Mannen.
Sie folgten ihrem Feinde: der sollte nun mit Nichten mehr von dannen.

Ludwig der hörte hinter sich den Schall.
Da wandt er sich zurücke wider ihn zumal;
Auf den Helmen hört' er der Schwerter viel erschallen.
Die da bei ihm waren, der Könge Grimm mocht ihnen wohl missfallen.

Abenteuer.

udwigen schlug.

„Ach! wie ist mir geschehn!
ieß hat ersehn,
ch sie soll umfahen,
n ich sie zu küssen will ihr nahen

nieder hat geschlagen,
Sein Banner ließ er tragen
seinen Mannen.

Gudrunens Trauter unter Helm und Schildesrand
Erreichte Ludwigen mit kraftreicher Hand:
Er schlug ihm solche Wunde, vom Kampfe must er laßen.
Da sollte König Ludwig im grimmen Tode hier vor ihm erblassen.

Er schlug ihm zur Stunde so festen Schwertesschwang,
Daß das Haupt dem König von der Achsel sprang.
Er hatt ihm wohl vergolten, daß er war gefallen.
Der König war erstorben: da musten schöne Augen überwallen.

Als Ludwigens Helden sein Banner wollten tragen
Wieder aus dem Felde, weil sie ihn sahn erschlagen,
Da waren sie zu ferne gekommen von der Pforte:
Das Banner nahm man ihnen: Mancher blieb bei seinem Herren

Noch wuste nicht die Märe der König Hartmuth,
Daß erschlagen wäre mit manchem Ritter gut
Sein Vater und viel andre, die seine Vettern waren:
Da hört' er in der Veste schrein und sah sie ängstlich gebaren.

Da sprach zu seinen Mannen Hartmuth der Degen:
„Nun kehrt mit mir von dannen: so Mancher ist erlegen,
Die uns erschlagen wollten in diesem harten Streiten:
Wir wollen heim zum Schloße: da mögen wir wohl harren beßrer Zeiten."

Da folgten sie ihm gerne und wandten sich vom Streit.
Sie hatten heut mit Hauen verbracht des Tages Zeit,
Da sie die grimmen Feinde musten niederstrecken;
Weit war das Blut vergoßen von Hartmuths Hand und seiner kühnen Recken.

„Ihr habt mir so gedienet, Freund und Mannen, hier,
Daß ihr immer theilen mein Erbe sollt mit mir.
Nun wollen wir uns ruhen in der Veste mein:
Man öffne uns die Pforten und schenkt uns Meth oder Wein."

Sie hatten [illegible] viel der Degen gelaßen hinter sich;
Wär das Land ihr eigen, sie hätten sicherlich
Nicht be[illegible] sich gehalten; nun zogen sie vom Felde.
Da hinderte sie Wate wohl mit tausend seiner kühnen Helden.

Er zog bis an die Pforte he
Wo Hartmuth einziehn wollte
Da konnt ers nicht vollbringe
Daß sie von der Mauer ma

Auf Waten und die Seinen
Als käm ein Regenschauer g
Wer lebte oder stürbe, schien
Wie er den Sieg erwürbe, d

Da sah ihn Herr Hartmuth
Er sprach: „Was wir verdien
Das will sich heute wahrlich
Die Gesunden haben Sorge

„Daß ich der starken Feinde
Das muß mich nun gereuen.
Seh ich vor der Pforte dort
Soll der hier Pförtner werde

„Ihr Recken schauet selber,
Halten sie umzimmert: viel
An allen vier Enden sperren
Gudrunens Freunde mühen

„Seht es selber alle wie ich es hab ersehn:
Uns müßen Freunde fallen: wie es auch sei geschehn,
Vor der äußern Pforte seh ich das Zeichen
Der Moorlandshelden flattern: das, meine Helden, wehrt mit blutgen Streichen.

„An der nächsten Pforte seh ich die Feinde mein;
Der Wind rührt die Oerter: da ist Herr Ortwein,
Gudrunens Bruder: der dient hier schön den Frauen.
Eh ihm der Muth sich kühlte werden noch der Helme mehr verhauen.

„So seh ich an der dritten Herwigen stehn;
Dem sind wohl sieben tausend gefolgt aus seinem Lehn.
Seines Herzens Wonne will er sich heut erstreiten:
Gerne sieht das Gudrun und ihrer schönen Mägdlein Geleite.

„Nun hat sich versäumet meines Herzens Sinn:
Wo soll ich mich wenden mit meinen Recken hin?
Da Wate der alte bei der vierten Pforte streitet:
Mein Volk mag lange harren bis ich euch zu ihm zurück geleitet.

„Ich kann jedoch nicht fliegen, Federn hab ich nicht,
Noch durch die Erde kriechen, schien' es gleich hier Pflicht.
Uns wehren auch die Feinde, daß wir ans Waßer kämen:
Meinen Rath den besten laß ich euch bescheidentlich vernehmen.

„Nun zu, ihr Ehrenfesten," sprach da Hartmuth:
„Geht näher zu der Veste! seis übel oder gut,
Ich muß zum alten Wate: wie mir da gelinge,
Ich will doch versuchen, ob ich den nicht von der Pforte bringe."

Mit aufgehobnen Schwertern schritten sie heran,
Hartmuth der kühne und Die in seinem Bann.
Er bestand den grimmen Wate: des freute sich der Degen.
Man hörte Schwerter klingen: da sind der Helden desto mehr erlegen.

Als Wate Hartmuthen zu ihm dringen sah —
Seine Fahne trug Herr Frute — zornig sprach er da:
„Ich hör uns immer näher viel guter Schwerter klingen;
Mein lieber Neffe Frute, laßt euch Niemand von der Pforte zwingen."

Was halfs, daß man die Stärke von sechsundzwanzig Mann
Dem alten Wate beimaß? da er doch nichts gewann
Bei Hartmuth dem jungen vom Normannenreiche:
Was auch die Gäste thaten, er wollte mit den Seinen Niemand weichen.

Wohl war auch er ein Recke, der streiten konnte wohl;
Der Berg lag von den Todten allenthalben voll.
Es war ein großes Wunder, daß da Hartmuth
Nicht unterlag vor Waten: der Held trug grimmigen Muth.

Er hörte laut erschreien Ludwigs Königin:
Seine Mutter Gerlind klagte des Gatten Ungewinn.
Sie bot viel Gold, man sollt es nicht ungerochen tragen,
Und Gudrun die schöne mit allem ihrem Ingesind erschlagen.

Da lief ein Ungetreuer, verlockt von großem Gut,
Daß er den schönen Frauen betrübe Herz und Muth,
Hin wo die Mädchen saßen vom Land der Hegelingen:
Dem hohen Gold zu Liebe wollt er sie ums Leben alle bringen.

Als Frau Hildens Tochter ein bloßes Schwert sah tragen
Wider sich im Zorne, da mochte sie wohl klagen,
Daß sie ihren Freunden so ferne wär gekommen;
Und säh es nicht Herr Hartmuth, das Leben würd ihr jetzo genommen.

Verwundert was ihr wäre: da sah der Degen gut
Einen Ungezognen ihr mit dem Schwerte nahn,
Als wollt er sie erschlagen; der Held zu rufen begann:

„Wer seid ihr, feiger Schurke? was zwingt euch für Noth,
Daß ihr die Jungfrauen schlagen wollt zu Tod?
Erschlügt ihr ihrer Eine, eur Leben wär zergangen:
Ihr und all die euern müßten sicherlich am Galgen hangen."

Jener sprang zurücke, er scheute seinen Zorn.
Da hätte schier der König das Leben selbst verlorn,
Dieweil die Gottverlaßne schützte der Getreue
Und nur bedacht war, daß er sie vom grimmen Tod befreie.

Sie sprach: „Laß dich erbarmen, edles Fürstenkind,
So vieler von den Meinen, die hier erstorben sind.
Gedenke, wie zu Muthe dir war, als man dir deinen
Vater hat erschlagen: nun hab ich hier verloren heut den meinen.

„Nun sieh, edle Königin, wie groß ist diese Noth:
Mein Vater, meine Freunde, schier alle sind sie todt;
Nun seh ich auch Hartmuth von Waten mir gefährden!
Verlier ich noch den Bruder, so muß ich ganz zu einer Waise werden.

„Vergilt nun meine Liebe," sprach das edle Kind,
„Als Niemand dich beklagte von Allen, die hier sind,
Da hattest du zur Freundin mich nur alleine:
Man that dir viel zu Leide; zu allen Zeiten must ich um dich weinen."

Da sprach die Tochter Hildens: „Das hast du oft gethan;
Doch weiß ich nicht, wie diesem Streit ich wehren kann:
Wär ich nur ein Recke, daß ich Waffen trüge,
Ich wollt ihn gerne scheiden, daß den Bruder Niemand dir erschlüge."

Mit ängstlichem Klagen flehte sie und bat
Bis da endlich Gudrun in das Fenster trat:
Sie winkte mit der weißen Hand und fragte laut um Märe,
Ob aus ihrer Heimat nicht hier Jemand in der Nähe wäre?

Da gab ihr Herwig Antwort, ein edler Ritter gut:
„Wer seid ihr, edle Jungfrau, die solche Frage thut?
Von den Hegelingen ist Niemand in der Nähe;
Wir Recken sind von Seeland; doch sagt uns an, was wollt ihr, daß geschehe?"

Da sprach die Königstochter: „Ich wollt euch gerne bitten,
Wenn ihr den Streit könnt scheiden — hier ist so viel gestritten —
Ich wollt ihm immer danken, der mir zu Liebe sähe,
Daß Hartmuth dem kühnen vom alten Wate nichts zu Leid geschähe."

Da sprach wohlgezogen der Held von Seeland:
„Nun sagt mir, edle Jungfrau, wie seid ihr genannt?"
Sie sprach: „Ich heiße Gudrun, die Enkelin des Hagen:
Wie reich ich war vor Zeiten, hier seh ich nichts als leidige Tage."

Er sprach: „Seid Ihr es, Gudrun, die liebe Herrin mein?
Euch zu dienen will ich stäts beflißen sein;
Ich aber heiße Herwig, den eure Huld soll trösten:
Ich laß euch das wohl schauen, daß ich euch gern aus allem Leid erlöste."

Sie sprach: „Wollt ihr mir dienen, Ritter auserwählt,
So hoff ich, daß ihr Solches mir nicht zu Unrecht zählt:
Mich bitten hier so dringend diese schönen Maide,
Daß man Hartmuthen von dem Grimm des alten Wate scheide."

„Das will ich gerne leisten, liebe Herrin du.“
Laut rief da Herwig seinen Recken zu:
„Nun tragt zum alten Wate mein Banner hin geschwinde.“
Da drängte durch die Scharen sich Herwig und all sein Ingesinde.

Da ward von Herwig Großes im Frauendienst gethan:
Mit lauter Stimme rief er den alten Wate an:
„Wate,“ sprach er, „lieber Freund, vergönnet uns zu scheiden
Dieses grimme Streiten: des bitten euch die minniglichen Maide.“

Wate sprach im Zorne: „Herr Herwig, geht doch hin!
Soll ich nun Frauen folgen? wo hätt ich meinen Sinn,
Wenn ich die Feinde sparte? da wär ich wohl zu schelten;
Ich folg euch hierin nimmer: Hartmuth muß seiner Frevel entgelten.“

Gudrun zu Liebe zu den Kämpfern sprang
Herwig der kühne: da vernahm man Schwerterklang.
Wate war im Zorne; er mocht es niemals leiden,
Wenn es Jemand wagte, ihn im Kampf von seinem Feind zu scheiden.

Da schlug er Herwigen einen schweren Schlag,
Daß der sie scheiden wollte vor ihm am Boden lag.
Da sprangen seine Recken und halfen ihm von dannen.
Gefangen ward da Hartmuth Herwig zum Trotz und allen seinen Mannen.

---

## Neunundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Hartmuth gefangen war.

Wate tobte grimmig; er schritt nun vor den Saal
Und nahte sich der Pforte; allenthalben Schall
Hörte man von Weinen und von Schwerterklingen.
Hartmuth war gefangen: da must auch seinen Helden mißlingen.

Da fieng man mit dem König achtzig Ritter gut;
Die andern schlug man alle. Da wurde Hartmuth
Auf einem Schiff verschloßen und bewacht gehalten.
Es war noch nicht zu Ende; sie musten erst noch großer Mühe walten.

Wie man sie hindern wollte, sich der Bu[illegible] zu nahn,
Mit Werfen und mit Schießen, Wate do[illegible] gewann
Die Burg im grimmen Sturme. Da wurd[illegible] aufgehauen
Die Riegel aus der Mauer: das beweinten vi[illegible] der schönen Frauen.

Horand der Däne Hildens Zeichen trug —
Ihm folgten viel der Recken, sein Bann war stark genug —
Vor einem weiten Saale auf der Thürme besten.
Den die Hegelingen irgend sahn in der weiten Veste.

Die Burg war gewonnen wie ich euch kund gethan:
Den Leuten all darinne geschah groß Leid daran.
Da sah man nach der Beute jagen viel der Recken.
Da sprach der grimme Wate: „Wo sind nun die Knechte mit den Säcken?"

Da ward aufgehauen manch herrliches Gemach:
Man hörte Lärm darinnen und ungefügen Krach;
Auch war den Gästen allen nicht überein zu Muthe:
Viele schlugen Wunden; die andern strebten gierig nach dem Gute.

Sie führten aus der Veste, wie wir hören sagen,
So viel, zwei gute Kiele vermöchtens nicht zu tragen,
Von Silber und von Golde, von Seid und theuern Pfellen,
Wenn man damit die Schiffe laden wollt auf tiefen Meereswellen.

In der Burg war Alles in Schmerz versenkt und Gram.
Das Volk aus dem Lande zu großem Schaden kam.
In der Stadt erschlagen wurde Mann und Weib,
Die Kindlein in der Wiege verloren Leben und Leib.

Frold der starke rief da Waten an:
„Die jungen Kinder haben den Teufel euch gethan;
Am Tod unsrer Freunde sind ohne Schuld die armen:
So habt Gott zu Ehre mit der armen Waisen Erbarmen.“

Da sprach der alte Wate: „Du hast kindschen Muth:
Die in der Wiege weinen, däuchte dich das gut,
Daß ich die leben ließe? sollten sie erwachsen,
So möcht ich ihnen wahrlich nicht mehr vertraun als einem wilden Sachsen.“

Das Blut allenthalben aus den Gemächern floß;
Ihre Freunde, die das sahen, wie sehr es sie verdroß!
Da kam in großem Kummer Ortrun die hehre
Zu Gudrun gegangen: sie sorgte, daß der Schade noch sich mehre.

Das Haupt nieder neigte sie vor der schönen Maid;
Sie sprach: „Edle Gudrun, laß deinem Herzen leid
Sein mein großer Jammer, und laß mich nicht verderben:
Deine Tugend muß mir helfen, soll ich vor deinen Freunden nicht ersterben.“

„Ich will dich gerne schützen, wenn ichs im Stande bin,
Denn alle Ehre gönn ich dir und alles Guts Gewinn.
Ich will dir Frieden schaffen, du sollst am Leben bleiben:
Stelle dich nur nahe her zu mir mit deinen Fraun und Maiden.“

„Ich will mich gerne halten," sprach Ortrun, „zu dir."
Mit dreiunddreißig Maiden fand sie da Schutz bei ihr,
Und zweiundsechzig Degen standen bei den Frauen;
Die durften nicht entweichen, sonst hätten sie die Gäste wohl zerhauen.

Auch kam herbeigelaufen die böse Gerlind:
Die warf sich zu Füßen vor Frau Hildens Kind:
„Nun schütz uns, Königstochter, vor Wate und seinen Mannen:
Es steht bei dir alleine, sonst komm ich mit dem Leben nicht von dannen."

Da sprach Hildens Tochter: „Nun hör ich euch begehren,
Ich soll euch Gnad erweisen: wie könnt ich das gewähren?
Ihr habt mir keine Bitte je gewährt auf Erden:
Ihr wart mir ungnädig: wie sollte nicht mein Herz euch abhold werden?"

Da ward der alte Wate der Zitternden gewahr:
Griesgramend mit den Zähnen hob er alsbald sich dar,
Mit bohrenden Augen, mit ellenbreitem Barte:
Vor Dem von Sturmland zagte alles Volk, das sich um Gudrun scharte.

Mit Blut war er beronnen, naß war sein Kleid;
Wie gern ihn Gudrun schaute, sie mißt' es wohl zur Zeit,
Daß sie ihn so wüthig auf sich heran säh kommen.
Von allen die da waren hieß aus Furcht ihn Keiner wohl willkommen.



Gudrun alleine trat vor, als sie ihn sah,
Die reine Tochter Hildens; in Sorgen sprach sie da:
„Sei willkommen, Wate: wie gern ich dich sähe,
Wenn hier in der Veste nicht so Manchem Leid von dir geschähe."

„Dank, edle Jungfrau; seid ihr Frau Hildens Kind?
Wie heißen diese Frauen, die euch so nahe sind?"
Da sprach die schöne Gudrun: „Das ist Ortrun die hehre:
Die sollst du, Wate, schonen: die Frauen fürchten deines Zornes Schwere.

„Die andern sind die Armen, die mit mir über Meer
Von Hegelingen führte König Ludwigs Heer.
Ihr seid von Blute schweißig: kommt uns nicht so nahe;
Wie ihr sonst uns dienet, wir Armen werdens all mit Dank empfahen."

Wate trat zurücke, wo er Herwigen fand,
Und Ortwein nicht minder, den König von Ortland,
Irold und Morung und den Dänen Frute.
Die waren unmüßig: da muste mancher theure Ritter bluten.

Nicht lang, so kam auch Hergard, die junge Herzogin.
Sie sprach: „Edle Gudrun, deine Gnade sei verliehn
Mir armem Weib: gedenke, wie wir vormals hießen
Und noch sind dein Gesinde: das laß mir, Herrin, zum Heil ersprießen."

Im Zorne sprach da Gudrun: „Wie dürft ihr mir nahn?
Alles was uns Armen zu Leide ward gethan,
Das schuf euch wenig Sorge, ihr achtetets geringe:
Nun will ich auch nicht fragen, ob euch übel oder wohl gelinge.

„Doch bergt euch dort nur unter meinen Mägdelein."
Der alte Wate suchte noch die Feindin sein:
Er hätte gern gefunden die böse Gerlinde;
Unter Gudruns Frauen stand die Teuflin und ihr Ingesinde.

Wate kam im Grimme wieder in den Saal.
Da sprach er: „Frau Gudrun, gebt mir heraus zumal
Gerlinden und die andern, die zu waschen euch genöthet,
Ihre ganze Sippe, die manchen Recken uns daheim getödtet."

Da sprach die Minnigliche: „Deren ist keine hier."
Wate trat näher im Zorn heran zu ihr.
Er sprach: „Wollt ihr balde mir die rechten zeigen?
Die Freunde wie die Fremden geb ich sonst dem grimmen Looß zu eigen."

Der Degen zürnte mächtig, das sahen sie wohl ein;
Da winkt' ihm mit den Augen ein schönes Mägdelein,
Daß er wohl Kunde mochte der Teufelin gewinnen.
„Nun sagt mir, Frau Gerlind, braucht ihr mehr der schönen Wäscherinnen?"



Er nahm sie bei den Händen und zog sie hindann.
Gerlind die böse fieng zu trauern an:
„Hehre Köngin," sprach er in seines Zornes Wüthen,
„Nun will ich wohl die Herrin, daß sie euch wieder Kleider
wasche, hüten."

Als er hinweg sie brachte vor des Saales Thor,
Was er zu thun gedachte, das erspähten sie davor.
Er griff sie bei den Haaren, da galt kein langes Fragen;
Den Zorn wollt er nicht sparen: das Haupt ward der Köngin
abgeschlagen.

Die Frauen schrieen alle, Schreck ergriff sie schwer.
Da gieng er zurücke: „Sind ihrer hier noch mehr,
Die ihr Verwandte heißen? die sollt ihr mir zeigen:
Und wär sie noch so vornehm, ich will ihr das Haupt zur Erde
neigen."

Da sprach zu ihm weinend König Hettels Kind:
„Nun schonet mir zu Liebe Die um Frieden sind
Zu mir hergekommen und neben mir gestanden:
Das ist Ortrun die edle und ihr Gesind aus dem Normannen-
lande."

Die sie befriedet hatte, die wies man da zurück.
Da frug der alte Wate mit feindselgem Blick:
„Wo ist die junge Hergard, die um hohe Minne
Den Schenken nahm des Königs, daß sie sich ein Herzogthum
gewinne?

Sie wollten sie nicht zeigen: da trat zu ihr der Held.
Er sprach: „Und wenn euch eigen wär die halbe Welt,
All eure Hochfahrt brächt euch in Schande:
Wenig Dienste thatet ihr eurer Frauen Gudrun hier zu Lande.“

„Schenkt ihr das Leben,“ riefen sie insgemein.
Da sprach der alte Wate: „Nein, das kann nicht sein.
Ich bin hier Zuchtmeister: so kann ich Frauen ziehen.“
Er schlug das Haupt ihr nieder: da sah man Alle hinter Gudrun fliehen.

Sie hatten nun des Streits sich entledigt überall.
Da kam König Herwig zu Ludwigens Saal
Mit seinen Kampfgenoßen blutgefärbt gegangen.
Da ihn ersah Frau Gudrun, da ward er minniglich von ihr empfangen.

Sein Schwert alsbald der Degen von der Seite band
Und schüttelte die Ringe ab in den Schildesrand.
Da kam er eisenrostig hin zu der Frauen:
Ihr zu Liebe hatt er oft das Walfeld auf und ab gehauen.

Da kam auch Herr Ortwein, der Held von Ortland;
Irold und Morung zogen ihr Streitgewand
Sich ab, sich zu kühlen außerhalb der Ringe.
Sie wollten zu den Frauen: die suchten sie nach glücklichem Vollbringen.



Die Kampflust war befriedigt, da legten aus der Hand
Die Waffen und die Schilde Die aus der Dänen Land.
Den Helm sie niederbanden und giengen zu den Maiden.
Ein freundliches Grüßen ward von der schönen Gudrun ihnen beiden.

Frold und Morung dankten ihr zuhand.
Die minnigliche Jungfrau, wie bald man das befand,
Daß sie gerne sähe das edle Ingesinde!
Da war wohl zu Muthe aus Hegelingenland Frau Hildens Kinde.

Nun giengen zu Rathe die Herrn mit ihrem Bann:
Da sie genommen hatten die Veste Kassian,
So waren mit bezwungen die andern samt dem Lande.
Da rieth der alte Wate: „Zerstören wir Thurm und Pallas mit Brande."

Da sprach der Däne Frute: „Nicht so, das kann nicht sein;
Hier innen muß verbleiben die liebe Herrin mein.
Nun heißet ihr die Todten aus dem Hause tragen:
So mag es hier zu Lande all diesen Helden desto mehr behagen.

„Die Burg ist wohl befestigt, räumig und gut;
Heißt von den Wänden waschen das Blut:
Hier zu sein verdröße sonst die schönen Frauen,
Dieweil wir heerfahrtend uns Hartmuths Erbe beßer beschauen."

Sie folgten alle Fruten; der Held war weis' und klug.
Der Ritter viel im Blute man aus dem Hause trug,
Uebel zerhauen mit tiefen Todeswunden;
Man warf sie ins Waßer die vor den Thoren wurden todt gefunden.

So befahlen sie den Fluten viertausend oder mehr:
Das rieth der kühne Frute: von Leichen schwoll das Meer.
Was hier geschehen sollte, das war nicht all ergangen:
In Ludwigens Veste ward Ortrun die Königin gefangen

Mit zweiundsechzig Degen und dreißig Mägdelein,
Die mit ihr Geisel wurden. Da warf die Köngin ein:
„Der Mägdlein will ich hüten: sie haben meinen Frieden;
Thu Wate was er wolle mit den Geiseln, die ihm sonst beschieden.“

Des Moorlandes König ward empfangen wohl
Wie man werthe Recken nach hartem Kampfe soll.
Man sah dem guten Ritter die Fraun den Dank nicht sparen,
Daß er von Karadine war mit dem Heer so fern daher gefahren.

Man befahl Horanden, dem Herrn von Dänenland,
So viel man nur der Geisel zu Kassiane fand.
Man befahl ihm auch Gudrunen mit allen ihren Frauen:
Er war ihr nächster Vetter: so lieber mochte man sie ihm vertrauen.



Man macht' ihn auch zum Meister über vierzig Thürme gut,
Und weiter Säle sechzig, die da stunden bei der Flut,
Dazu drei reicher Hallen: der aller sollt er walten;
Da sollt auch ihre Wohnung Gudrun die Königin bei ihm behalten.

Da bestellte man auch Hüter den Schiffen auf der Flut.
Zurückgeleitet wurde der Degen Hartmuth
Zu seinen nahen Freunden auf die Burg Kassiane,
Wo auch gefangen lagen der Helden viel und Fraun, der wohlgethanen.

Man ließ sie so behüten, daß Niemand entrann;
Auch musten dort verbleiben der Kühnen tausend Mann,
Daß sie mit den Dänen hüteten der Frauen;
Wate und Frute wollten noch der Schilde mehr verhauen.

Die schickten sich zur Reise mit dreißigtausend Mann.
Allenthalben steckten sie Wald und Häuser an,
Daß bald die Leut ihr Erbe allwärts brennen sahen:
Da gieng erst der Kummer Hartmuthens edelm Herzen nahe.

Die Helden von Stürmen und Die von Dänenland
Brachen gute Burgen so viel man deren fand.
Sie häuften Raub so viel sie zusammen mochten bringen;
Viel der schönen Frauen ward da gefangen von den Hegelingen.

Eh Hildens Freunde kehrten von ihrer Reise wieder,
Sechsundzwanzig Burgen brachen sie darnieder;
Sie waren stolz und zählten den Kriegszug sich zur Ehre:
Sie brachten Frau Hilden tausend Geisel oder gar noch mehre.

Man sah Frau Hildens Banner durch der Normannen Land
Unbehindert führen bis wieder an den Strand,
Wo sie verlaßen hatten die edle Magd, die hehre.
Nun dachten sie ans Scheiden; ihr Bleiben sollte hier nicht länger
währen.

Die sie verlaßen hatten in König Hartmuths Saal,
Die ritten ihren Freunden entgegen allzumal.
Sie begrüßten freundlich die Alten samt den Jungen.
Da sprachen Die von Dänenland: „Wie ist euch Hegelingen dort
gelungen?“

Da sprach der König Ortwein: „So außer Maßen wohl,
Daß ich meinen Freunden es immer danken soll.
Den Feinden ward im Kampfe vergolten so vollkommen:
Was uns geschah, wir haben ihnen tausendmal so viel genommen.“

Da sprach der alte Wate: „Wen laßen wir denn hier,
Daß er der Lande hüte? Nun schickt herab zu mir
Gudrun die schöne: wir ziehn gen Hegelingen,
Und laßen Frau Hilden sehen was wir ihr nach Hause bringen.“



Da sprachen sie Alle, Alt oder Jung:
„Das soll der Däne Horand sein und Morung,
Die sollen hier verbleiben mit tausend kühnen Mannen."
Da musten sie das leisten; manchen Geisel führten sie von dannen.

Da gen Hegelingen zu fahren stand ihr Muth,
Sie brachten zu den Schiffen das mannigfaltge Gut,
Das sie genommen hatten, dazu ihr altes Eigen.
Die Fremdes heimbrachten, die durftens ohne Scham zu Hause zeigen.

Da hiess man Hartmuthen gehen aus dem Saal,
Den kampflich gemuthen, fünfhundert Mann zumal,
Die alle Geisel hießen und da gefangen lagen:
Sie musten bei den Feinden manchen langen zähen Tag ertragen.

Man bracht auch Ortrunen, die herrliche Maid,
Mit ihrem Ingesinde hinweg zu großem Leid,
Da sie von den Freunden und der Heimat musten scheiden;
Nun wusten sie, wie Gudrun einst zu Muthe war mit ihren Maiden.

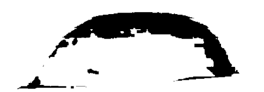
Die Gefangnen alle führten sie hindann;
Die bezwungnen Burgen wurden unterthan
Morungen und Horanden. Das Volk fuhr all von dannen:
Sie blieben in der Fremde wohl mit tausend ihrer kühnen Mannen.

„Nun bät ich euch gerne," sprach da Hartmuth,
„Und will zum Pfande setzen mein Leben und mein Gut,
Daß ihr mich ledig ließet in meines Vaters Landen."
Da sprach der alte Wate: „Ihr seid uns sichrer in unsern Landen.

„Zwar weiß ich nicht, weswegen es mein Neffe thut,
Der ihm doch gerne nähme sein Leben und sein Gut,
Daß er den heißt führen heim zu seinen Landen;
Ich wüßt es wohl zu fügen, daß er nicht zu schmachten braucht' in Banden."

„Was hülf es, wenn wir Alle," sprach Herr Ortwein,
„Die dieses Land bewohnten, erschlügen insgemein?
Beßer soll es Hartmuth und seinem Bann gelingen:
Ich will sie ohne Tadel heim zu meiner Mutter Hilde bringen."

Sie brachten zu den Schiffen all das reiche Gut,
Gewand, Gestein und Rosse, des rothen Goldes Glut.
All ihre Wünsche stillte jetzt völliges Gelingen:
Die lange klagen müßen, die hörte man meistens fröhlich singen.



# Dreißigstes Abenteuer.

## Wie sie Hilden Boten sandten.

Zur Heimat hob sich freudig der Hegelingen Heer;
Die sie mit sich hatten gebracht über Meer,
Deren blieben dorten verwundet und erschlagen
Drei tausend oder drüber: die musten ihre Freunde Mann für Mann beklagen.

Ihre Schiffe giengen eben, die Winde waren gut;
Die Beute heimwärts brachten, die hatten hohen Muth.
Sie schickten ihre Boten voraus gen Hegelingen,
Weiß nicht auf welchem Wege: die sollten ihnen diese Märe bringen.

Die eilten was sie konnten, das will ich euch sagen;
Sie kamen nach der Heimat wohl in manchen Tagen.
Frau Hilde hatte nimmer vernommen liebre Märe,
Als sie ihr das sagten, daß König Ludwig erschlagen wäre.

## III. Gudrun.

"Sie lebt meine Tochter und ihre Mägdelein?"
"Euch bringt Herr Herwig wieder die Geliebte sein:
S guten Helden konnt es beßer nicht gelingen,
D Sie Ortrun auch gefangen und ihren Bruder Hartmuth

"Das sind mir liebe Mären," sprach das edle Weib.
"Sie hatten mir bekümmert so lange Seel und Leib
Des sollen sie entgelten, erseh ich hier die beiden;
Offenbar und heimlich must ich großes Herzeweh erl

"Euch Boten will ich lohnen: was ich von euch be
Davon ist mir entwichen mein ungefüger Gram.
Mein Gold geb ich euch billig bei so bewandten E
Sie sprachen: "Edle Herrin, euch hält nicht schwer zu ma

"Was wir erbeutet haben, des bringen wir so vi
Er darf es wohl verschmähen, der euer Gut nich
All unsre Schiffe sind schwer von lichtem Golde
Wir haben, die es pflegen, manchen guten Kämm

Frau Hilde ließ bereiten, da sie dieß vernomm
Für die lieben Gäste, die ihr sollten kommen,
Gut Getränk und Speise, die Stühle samt de
Wo sie sitzen sollten: das wuste sie gar klügli

Ich kann euch nicht bescheiden, ob ihnen auf dem Meer
Noch was geschah zu Leide. König Ortweins Heer
Kam in sechs Wochen dahin gen Matelane;
Sie brachten mit sich Frauen und der Mägdlein viel, der wohlgethanen.

Da sie nun wieder kamen, das sagt man uns für wahr,
Da hatt ihre Heerfahrt gewährt wohl ein Jahr.
Es war zur Zeit des Maien, da sie die Geisel brachten;
Man sah sie fröhlich prangen obwohl sie manches Leides noch gedachten.

Da man nun ihre Schiffe vor Matelane sah,
Von Trommeln und Posaunen Krach vernahm man da,
Von Flöten, Hörnern, Pauken, die sie mit Schlägen trafen.
Des alten Waten Schiffe waren eingelaufen in den Hafen.

Sc[illegible]on war von den Rossen gestiegen auf den Strand
Mi[illegible] dem Gesind Frau Hilde: da führt' an seiner Han
Gu[illegible]un die schöne Frold der Hehre;
[illegible]ut sie Hilde kannte, sie wußte doch zuerst nicht wer

St[illegible] sah sie mit Gesinde von hundert Frauen nahn:
„Nun weiß ich nicht," sprach Hilde, „Wen ich soll e
Al[illegible] meine liebe Tochter: die ist mir fremd geworder
Willkommen all ihr Freunde, die da traten von des Schif

„Das ist eure Tochter," sprach Frold der Held.
Da trat sie ihr entgegen: alles Gold der Welt
Vergälte nicht die Freude, die sie da gewonnen,
Als sie einander küßten: ihres Leides war da viel

Frolden grüßte Hilde und Die in seinem Bann.
Da hub der alte Wate sich tief zu neigen an.
„Willkommen, Held von Sturmland: was möchte ir
Genügen deiner Dienste, es wäre denn ein Land un

Da sprach er zu der Frauen: „Wo ich euch dier
Dazu bin ich gar willig bis an den letzten Tac
Sie küßt' ihn vor Freude; und küßt' auch Ort
Inzwischen sah man Herwig mit seinen stolzen Recke

Der führt an seiner Rechten Ortrun das Kind.
Da bat ihre Mutter Gudrun treu gesinnt:
„Nun küsset, liebe Herrin, diese Magd, die hehre,
Die in Feindeslanden oft mir Dienst erwiesen hat und Ehre."

„Ich will hier Niemand küssen, er sei mir denn bekannt.
Wer sind der Frauen Eltern und wie ist sie genannt,
Die du mich küssen heißest und freundlich umspannen?"
Sie sprach: „Es ist Ortrun, die junge Magd vom Lande der

Die schöne Hilde küßte da König Ludwigs Kind,
Grüßt' auch die andern Frauen um Gudrun holdgesinn[t].
Da kam auch Frau Hildburg von Irland die gute,
Die oft mit ihr gewaschen: die führt' an seiner Hand d[ie]
Frute.

Da sprach wieder Gudrun: „Viel liebe Mutter mein,
Nu[n] grüßet Hildeburgen: was könnte beßer sein
Al[s] stäte Freundestreue? Gold und edle Steine,
We[r] des ein Reich besäße, das gäb er billig Hildebur[gen]

Da sprach die Köngin wieder: „Wohl vernahmen w[ir]
Wie sie hat getragen Lieb und Leid mit dir.
Ich will nicht wieder fröhlich sitzen unter Krone,
Was sie dir gedient hat, eh ich ihr das mit rechter T[reue]

Da küßte sie die Jungfrau, und all die andern
Frau Hilde sprach zu Frute: „Mir ziemte wohl d[aß]
Daß ich dir gieng' entgegen und deinen Weigand
Willkommen seit ihr Degen allzumal im Hegelin[gen]

Da dankten ihr mit Neigen Die sie willkommen
Des Moorlandes König stieg auch nun auf den
Vom Schiff mit seinen Recken bei lautem Freu[de]
Eine Araberweise sangen da die tapfersten alle.

Sein harrte Frau Hilde bis
Sie empfieng den Karabiner
„Willkommen hier, Herr Sieg
Ich wills euch immer danken, d

„Frau, ich dien euch gerne w
Doch kehr ich zu dem Lande,
Mein eigen iſt geweſen bis ich
Bin auf Herwigs Schaden, ſo

Da entluden ſie die Barken un
Alles was ſie mit ſich brachten
Als es begann zu kühlen, da
Eh der Abend nahte, ſah man

Da ritt mit ihren Gäſten Frau
Man ſah vor Matelane Hütten
Geziert mit grünem Laube. Da
Wo man ſie alſo pflegte, daß ge

Herbei hatte Hilde geſchafft aus
So Viel, hier brauchte Niemand
Fürwahr von allen Wirthen in d
War die edle Wittwe: nicht Wein

Da ruhten die Müden bis an den fünften Tag.
Wie wohl man sie bewirthete und eines Jeden pflag!
Inzwischen war doch Hartmuth mit Sorgen nur berathe
Bis die edeln Maide Frau Hilden um eine Sühne bate

1594

Da sah man ihre Tochter mit Ortrun ihr nahn.
Sie sprach: „Liebe Mutter, gedenket daran,
Niemand soll mit Bösem fremdem Haße lohnen;
Nach eurer hohen Tugend sollt ihr Hartmuths, des schonen."

Sie sprach: „Liebe Tochter, das sollst du mich nicht
Zu großen Schaden hab ich durch seine Schuld erlit
Nun soll er seinen Uebermuth in meinem Kerker büß
Wohl mit sechzig Maiden fielen ihr die beiden da z

„Herrin," sprach da Ortrun, „laßt ihn am Leben
Daß er euch gerne diene, ich steh dafür euch ein.
Wollt ihr mit meinem Bruder nach eurer Gnade f
Es wird euch Ehre bringen, laßt ihr ihn noch seiner K

Sie weinten all darüber, daß er gefangen saß
In so harten Banden; ihre Augen wurden naß
Um Hartmuth den kühnen König der Normanne
Schwere Eisenketten sah man mit den Seinen i

Die Köngin sprach: „Ich kann euch nicht länger weinen sehn:
Ich will sie ungebunden bei Hofe laßen gehn;
Doch müßen sie geloben, daß sie uns nicht entrinnen,
Und schwören, daß sie ohne mein Gebot nicht reiten von hinnen."

Als man die edeln Geisel nun aus den Banden ließ,
Gudrun in der Stille die Helden baden hieß,
Mit schönen Kleidern zieren und hin zu Hofe bringen.
Es waren gute Degen; ihnen muste desto beßer drum gelingen.

Da sprach sie: „Herr Herwig, verweilet länger hier,
Liebes und Gutes so viel erweist ihr mir,
Daß ichs euch ewig danke: ich laß euch noch nicht reiten:
Eh sich die Gäste scheiden halt ich mit meinen Freunden Lustbarkeiten.“

Da sprach König Herwig: „Frau, euch ist wohlbekannt,
Die ihre Freunde senden in fremder Könge Land,
Die möchten sie auch alle gerne wiedersehen:
Sie harren ungeduldig, wann endlich unsre Heimkehr wird geschehen.“

Da sprach wieder Hilde: „Gönnet mir noch hie
Der Ehren und der Freude, so ward mir größre nie.
Edler König Herwig, nun gebt mir das zu Lohne,
Daß meine Tochter Hilde bei mir Armen tragen darf die Krone.“

Er folgt' ihr ungerne; doch bat sie und gebot;
Die Gefangnen kamen dadurch aus langer Noth.
Als er versprochen hatte, daß er es leisten wolle,
Das vernahm Frau Hilde gern aus seinem Mund, die freudenvolle.

Da ließ si[illegible] Sitze zimmern den Recken mehr und mehr;
Wo bald [illegible] Ehren saßen bei ihr viel Helden hehr.
Man hört[illegible] von der Hochzeit die Kunde weit ertönen:
Gudrun d[illegible] schöne ließ da Herwig der König krönen.

Wohl hundert Frauen schöne gab man gut Gewand;
Auch ließ man jene, die als Geisel in das Land
Jüngst gekommen waren, in guten Kleidern prangen;
Mit Gaben große Wunder hat Hilde da die Königin begangen.

Irold wurde Kämmrer: da must in ihr Land
Der Degen eilends kommen, wo man auch bald ihn fand.
Wate wurde Truchseß von Sturmland der alte;
Nach dem starken Frute sandte sie gen Dänemark alsbalde:

Der sollte Schenke werden; der Degen sprach dazu:
„Ich leist es gerne, Herrin, und wollt ihr, daß ichs thu,
So laßet mir die Lehen leihen mit zwölf Fahnen;
So werd ich Herr in Dänemark." Frau Hilde lächelte, die wohl-

Jeder sollte thun.
sie lange ruhn
von theuern Seidenstoffen;
und gaben Jedem, der da ward
getroffen.

gab man gut Gewand.
gerufen in das Land,
was sie damit gedachten:
sie heim von den Normannen brachten.

, wo nähm er das wohl her?
ien unterthänig wär,
nig darin von beßerm Staate
das geschah auch nach Gudrunens Rathe.

ei den Gästen saß,
wein: darum that sie das,
athen, daß er Ortrun freite;
saß der schönen Gudrun dort zur Seite.

on Ortland zu ihrer Kammer gieng,
ndlich manch schöne Magd empfieng,
Schwester und nahm ihn bei den Händen.
führt' ihn beiseit an des Gemaches Ende.

Sie sprach: „Lieber Bruder,
Aus herzlicher Treue rathen
Willst du rechte Freude dein
Wie du es immer fügest, so

Da sprach der kühne Ritter: „
Wir sind nicht so befreundet, i
Wir schlugen Ludwigen: wenn
So sie bei mir läge, ich sorge,

„Verdien es um die Gute, daß
Aus so voller Treue rath ich di
Als ich je auf Erden zu Jeman
Du hast mit ihr Wonne, läßest

Da sprach der edle Ritter: „Ist
Daß ihr dienen sollte der Hegelin
Ist sie so edler Sitte, so will ich
Gudrun sprach: „Nie kannst du einen

Er sagt' es seinen Freunden: Frau
Herwig dem Recken sagt' er es dar
Der rieth es ihm in Treuen; auch
Der sprach: „Du sollst sie minnen,

„Man soll den Haß versühnen, den wir so lang getragen:
Wie wir das vollbringen, das will ich dir sagen,"
So sprach zu dem Fürsten der schnelle Degen Frute:
„Wir wollen Hildeburgen dem Könige vermählen, Hartmuthen."

In Treuen sprach da Herwig, der biedre, dazu:
„Das darf man ihr wohl rathen, daß es die Jungfrau thu:
Soll sie als Fürstin schalten in König Hartmuths Landen,
Er hat wohl tausend Burgen: da mag sie Krone tragen ohne Schande."

Gudrun die schöne im Vertrauen sprach
Zu Hildburg der edeln; sie schuf ihr gern Gemach:
„Mein traut Gespiel," begann sie, „willst du, daß ich dir lohne
Deiner treuen Dienste, dir wird zu Theil in Normandie die Krone."

Da sprach die schöne Hildburg: „Das würde nimmer gut,
Wollt ich einen minnen, der noch Herz und Muth
Nie auf mich gerichtet hat zu keiner Stunde;
Sollt ich bei ihm alten, wir würden manchesmal im Zorn gefunden."

Da sprach die schöne Gudrun: „Das läßt du nicht geschehn.
Gleich heiß ich einen Diener zu Hartmuth heißen gehn,
Ob es ihm gefalle, daß ich aus Banden
Nun den Recken löse und ihn sende heim zu seinen Landen.

„Will er dafür mir danken,
Daß er mir die Großmuth
Dann frag ich; ob er gerne
Durch die er meine Sippe un

Man führte Hartmuthen v
(Mit ihm kam Herr Frute),
Vor der Tochter Hildens i
Die bald viel großen Leide

Als nun durch die Halle
Von der höchsten zur gerin
Sie hatten ihm zu Liebe
Der Held war reich und e

Zum Sitze lud ihn Gudr
Es blieb ihm auch nicht
Da sprach die Tochter Hi
Sollst du dich setzen, Ha

„Das sagt ihr mich zu f
Was man euch that zu
Meine Mutter ließ es
Auch durft es meinem Va

Simrock, Gudrun.

Die Jungfrau sprach: „Nun kann es anders nicht geschehn,
Ich muß mit euch beiseite, Herr Hartmuth, sprechen gehn.
Niemand soll es hören als ihr und ich alleine.“
Da gedachte Hartmuth: „Nun gebe Gott, daß sie's getreulich meine.“

Niemand als Herr Frute durft ihnen nahn;
Da sprach zu dem Könige die Jungfrau wohlgethan:
„Nun hört mich an, Herr Hartmuth, und folgt meiner Lehre:
Wenn ihr das thut, so werdet ihr euch alles Kummers bald erwehren.“

„Ich zähl auf eure Tugenden,“ sprach da Hartmuth:
„Ihr werdet mir nichts rathen es sei denn recht und gut;
Ich kann in meinem Herzen nicht andern Rath ersinnen
Als euerm Rath zu folgen, Frau Gudrun, Preis aller Königinnen.“

Sie sprach: „Mein Rathschlag fristet dir Leben und Leib:
Ich und meine Freunde, wir geben dir ein Weib;
So bleibt dir erhalten dein Land und deine Ehre,
Und von unsrer Feindschaft soll man nimmer wieder sprechen hören.“

„So laßt mich wißen, Herrin, wen wollt ihr mir geben?
Eh ich al[illegible]minnte, eh ließ' ich mein Leben,
Daß mich daheim die Freunde sollten drum verschmähen;
Lieber wo[illegible] ich wahrlich, daß man mich zum Tode führen sähe.“

it ihnen nahn:
Jungfrau wohlgethan:
:muth, und folgt meiner Lehr:
t ihr euch alles Kummers
entwehren."

," sprach da Hartmuth:
es sei denn recht und gut;
nicht andern Rath ersinnen
Gudrun, Preis aller Königinnen"

itet dir Leben und Leib:
geben dir ein Weib;
nd und deine Ehre,
nimmer wieder sprechen hören"

„Wißt ihr das zu fügen, wie ihr mir habt gesagt,
Daß euer Bruder Ortwein Ortrun die schöne Magd
Wahrlich sich nehme zum ehlichen Weibe,
So nehm ich Hildeburgen, daß aller Haß auf immer unterbleibe."

„Ich wust es schon zu fügen, daß ihm die Braut geliebt;
Mag es dir nun genügen, daß er dir wieder giebt
Dein Land und dein Erbe und die Burgen all darinne,
So darf dir wohl geziemen, daß Hildeburg die Krone da gewinne."

„Ich wills versprechen," sprach er, und versprachs in ihre Hand:
„Seh ich meine Schwester bei Dem von Ortland
Unter Krone stehen, so will ich nicht verschmähen
Hildeburg die schöne: sie soll mit mir verleihn die Fahnenlehen."

Nie sah man größre Sühne als hier schuf die Maid.
Die kühnen Helden kamen zusammen nach der Zeit.
Gerathen hatt es Frute aus der Dänen Lande,
Daß man nach Ortweinen und dem König vom Moorland sandte.

Da kamen sie zu Hofe und trugen gut Gewand.
Frau Gudrun schuf, daß Waten die Märe ward bekannt;
Man hieß auch Irolden diese Märe sagen:
Da traten sie beiseite: die Helden hatten lange rathzuschlagen.

Da sprach der alte Wate: „Kein Sühne kann geschehn
Bis Ortrun und Hartmuth zu Frau Hilden gehn
Und bieten sich der edeln Königin zu Füßen:
Wenn sie es dann bewilligt, so mögen wir wohl stäten Frieden schließen."

Da sprach die edle Gudrun: „Das will ich euch sagen,
Sie ist ihnen gnädig: seht ihr doch Ortrun tragen
Die Kleider, die die Mutter mir gab und meinen Frauen.
Ich bring es gern zur Sühne: die Fremden mögen fest auf mich vertrauen."

Da hieß man Ortrunen dem Kreiß der Helden nahn,
Und auch Hildeburgen, die Jungfrau wohlgethan:
Ortwein und Hartmuth, die nahmen sie zu Weibe.
„Nun will ich," sprach Frau Gudrun, „daß wir immerdar in Frieden bleiben."

Da umschloß auch Hartmuth die Magd aus Irland;
Eines stieß dem Andern das Gold an die Hand.
Die Maid war ohne Tadel, was sollt ihm die verleiden?
Hildeburg und Hartmuth, die konnte nichts mehr von einander
scheiden.

Da sprach die Tochter Hildens: „Herwig, Herre mein,
Sollte wohl dein Erbe uns hier so nahe sein,
Daß man deine Schwester, wie das geschehen möchte,
Dem Karadinerkönig her zu meiner Mutter Lande brächte?"

Da sprach der König Herwig: „Das will ich dir sagen,
Wenn man sich eilte, geschähs in zwölf Tagen:
Doch möcht es Mühe kosten, sie in dieß Land zu bringen:
Ohne mein Geleite glaub ich nicht, daß sie die Maid empfiengen."

Da sprach der König Herwig: „Wo nähme sie Gewand?
Der Karadinerkönig verwüstete mein Land
Und verbrannte meine Burgen: da gieng ihr Schmuck verloren."
„Ich nähme sie und hätte sie nur ein Hemde," sprach der Fürst
der Mooren.

Hundert Recken sandte Herwig nach der Maid
Und bat sie auf der Reise zu kargen mit der Zeit.
Mit ihnen schickt' er Waten und den schnellen Frute.
Es war nicht kleine Mühe; doch seiner Bitte gaben nach die Guten.

Sie eilten durch die Lande die Tage samt der Nacht
Bis sie die Jungfrau fanden. Daß Wate Kampf und Schlacht
Vermied, den Helden Herwigs wollt es kaum gelingen:
Mit vierundzwanzig Frauen sah man die Jungfrau von der Veste
bringen.

Geleit gab ihnen Wate von der Burg bis an den Strand,
Wo er zwei Galeeren mit zweien Booten fand:
Da nahmen sie die eine und schifften schnell von hinnen.
Die Winde halfen ihnen die Heimat in zwölf Tagen zu gewinne

Als sie die Jungfrau brachten gen Hegelingenland,
Die Ritter all gedachten, wie sie an den Strand
Der Schönen entgegen zögen mit Panieren.
Sie hielten treu die Eide; daß sie nach der Fürstin Minne füh

Ihr waren aus dem Hause gefolgt dreihundert Mann.
Da ihr der König Herwig nun zu nahn begann,
Viel ritterliche Spiele ritt er ihr zu Ehren,
So auch die andern alle: die Schilde klangen von der Stöße
Schwere.

Da die vier reichen Könige ihr entgegen ritten,
Und sie zusammen kamen, von den Helden ward gestritten,
Welche von den Frauen die allerschönste wäre.
Da lobte man sie alle; damit ein Ende hatte diese Märe.

Da küste sie Gudrun und die andern all zuhand.
Sie giengen auf dem Grieße hin wo ein Zelt sich fand
Aus reichen Seidenzeugen: man sah sie drunter gehen.
Wunder nahm die Schwester Herwigs, was da sollte geschehen.

Seine beiden Eltern stimmten nicht überein;
Doch trug des Helden Farbe christlichen Schein.
Das Haar auf seinem Haupte lag wie aus Gold gesponnen:
Sie wäre wohl nicht weise, hätt er ihre Minne nicht gewonnen.

Sie ergab sich doch mit Zögern, wie gern ein Mädchen thut.
Man bot ihm ihre Minne: da sprach der Degen gut:
„Sie behagt mir also, ich will mich unterwinden
Der Frauen so zu dienen, daß man mich in der Schönen Bette finde."

Sie verlobten sich einander, der Ritter und die Maid.
Sie konnten kaum erwarten der nächtlichen Zeit:
Da ward ihnen allen geheimes Glück zu Lohne.
Vier Königstöchter weihte man vor den Helden unter Königskrone.

---

## Einunddreißigstes Abenteuer.

### Wie die vier Könige in Hildens Land Hochzeit hielten.

Geweiht sind nach dem Brauche  nun all die Könge hehr;
Zu Rittern wurden Knappen  sechshundert oder mehr.
Diese schöne Hochzeit  geschah in Hildens Lande:
Es war zu Matelane  vor der Burg auf dem Meeresstrande.

Da gab die schöne Hilde  den Gästen all Gewand.
Wie man den alten Wate  im Kreiß da reiten fand,
Wie Irold und Frute,  die Dänen, Kraft erzeigten!
Man hörte Schäfte brechen,  die die Helden in den Händen neigten.

Doch wollte man nicht laßen die edeln Kinder dort:
Mit der schönen Hilde brachte man sie fort
In die weiten Fenster zu der Recken Augenweide.
Da sah man bei den vieren wohl hundert Fraun in wonniglichem
Kleide.

Die Fahrenden ließen heut ihre Künste schaun:
Was ein Jeder konnte, das zeigt' er vor den Fraun.
Als am andern Morgen die Messe war gesungen,
Nach dem Gottesdienste die Ritter ritten wieder, die jungen.

Was hörte man da anders als lauten Freudenschall?
Sang und Klang erfüllte den Pallas und den Saal:
Das nahm auch kein Ende bis an den vierten Tag;
Geschäftig hieng der Freude das edle Ingesinde nach.

Da war der Milden Einer an den Hof gekommen;
Der hatte von den Fahrenden die Rede wohl vernommen,
Alle reich zu werden, darnach stünd ihr Verlangen;
Daß das gelingen möchte ward große Milde von ihm begange

Es war der Vogt von Seeland, der die erste Gabe schwang
So willig aus den Händen, daß ihm großen Dank
Sagten Die's gesehen und die es selbst empfunden:
Seines rothen Goldes gab da Herwig wohl bei tausend Pfun

Der König von Ortland gab so reich Gewand,
Ob Jemand beßre Kleider noch trug in einem Land,
Das können wir nicht melden, wir habens nie gesehen:
Ihn und seine Degen sah man alsbald der Kleider bloß da stehen.

Auch könnt euch Niemand sagen, wie manches reiche Kleid
Man Die von Moorlanden (man spricht davon noch heut)
Samt viel guten Rossen den Fahrenden sah schenken.
Wem sie geben wollten, die mochten höhrer Gabe nicht gedenken.

Die Jungen samt den Alten, hier wurden alle reich.
Da sah man Hartmuthen, den Degen ohne Gleich,
Der gab, als ob die Burgen ihm nicht verwüstet wären:
Er zeigte sich so milde, keiner übertraf darin den hehren.

ın die schöne, hold war sie genug
ꝫurg der guten, die oft die Kleider trug
ihr nach dem Strande, die sie zu waschen hatten:
bar gewann sie der treuen Freundin auch die Huld des Gatten.

hieß sie aus der Kammer so viel des Gutes tragen:
sie so reich beschenkte, man mochte wahrlich sagen,
dem die junge Königin wohlgewogen wäre,
auch zu geben hätte Silber und Gewand und Gold das schwere.

sah man Den von Sturmland von seinem Sitz erstehn
so guten Kleidern, kein Fürst ward je gesehn,
ein reicher König, der beßer Kleid getragen:
seine Gabe wollten die brauchten ihr nicht lange nachzujagen

e gab alleine so herrliches Gewand,
man keinen König je beßres tragen fand;
Gold und von Gesteine war es überhangen
einem reichen Netze: so kam der Held zu Hofe gegangen.

eglicher Masche lag ein Edelstein;
dessen Namen hörte, dem leuchtete wohl ein,
Abakie dem Lande waren sie geschliffen:
ward der alte Wate von den Helden bei der Hand ergri

Irold zeigte gerne seinen milden Muth,
Und daß ihn nicht erbarmte das köstlichste Gut.
Frute den Dänen zum Kämmrer hatte Hilde:
So dient' er seiner Frauen daß man noch lange sprach von seiner Milde.

Da wollten sie sich scheiden; das Fest ein Ende nahm.
Da ließ man Hartmuthen, man war ihm nicht mehr gram,
Verhandeln mit den Feinden im Schutz der beiden Frauen.
Sie kamen so nach Hause, es war dem Glück voraus nicht zuzutrauen.

Die Königin entließ sie mit minniglichem Brauch:
Sie gieng mit Hildeburgen, und ihre Tochter auch
Und alle das Gesinde, bis ferne zu dem Strande.
Urlaub nahm da Hartmuth als sie scheiden sollten aus dem Lande.

Oft küſten ſich die Frauen die man da ſcheiden ſah;
Mancher gieng auch billig dieſer Abſchied nah:
Sie ſahen ſich nicht wieder in allen künftgen Zeiten.
Ortwein und Herwig ſah man zu den Schiffen ſie begleiten.

Ihr Geleit ward Irold bis heim zu ihrem Land.
Der König bat den Degen, daß er es bekannt
Horand dem Dänen machte wie ſie geſchieden wären:
Da führt' er aus dem Lande mit ſich heim der Degen viel, der hehren.

Ich weiß nicht war es frühe, war es ſpät am Tag,
Da ihre Flotte wieder vor Kaſſiane lag.
Da hatten alle Leute Freude ſonder Klagen.
Wohl hatte ſie berathen Gott nach dem blutgen Streit und ſauern Tagen.

Horanden ſagte Irold in Normandie dem Land,
Wie ihn die Könge hätten mit ihnen hergeſandt.
Der ſprach: „So iſt es billig, daß ich den Recken weiche:
Sie freun ſich hier der Heimat; ſo ſehn auch ich mich nach der heimſchen Reiche."

Sie empfiengen Hartmuth und räumten ihm ſein Land;
Wie er der Lande pflegte, das iſt mir unbekannt.
Horand und ſeine Freunde gönnten ſich nicht Weile:
Als ſie von dannen ſchieden, da fuhren ſie gen Dänemark in E

zu ihrem Land.

r es bekannt

e geschieden wären:

sich heim der Degen reich ze
kehren.

war es spät am Tag.

assiane lag.

iender Klagen.

rt nach dem blutgen Streit und
sauern Tagen.

mandie dem Land,

t ihnen hergesandt.

daß ich den Recken weiche:

## Zweiunddreißigstes Abenteuer.

### Wie die Andern heimfuhren.

Hier bei den Hegelingen verweilten sie nicht mehr.
Herwigens Schwester führten sie über Meer
Gen Alzabe mit Prangen; ihnen war nun wohlgelungen.
Viel frohe Lieder wurden von den Stolzen unterwegs gesungen.

Minniglich entließ nun Frau Hilde Mann für Mann.
Wie reich sie selber waren, Die in Herwigs Bann,
Der Helden ließ sie Keinen ohne Gaben bleiben;
Wer nun so milde wäre, man würd ihn als ein Wunder wo
beschreiben.

Frau Gudrun sprach zur Mutter: „Magst du selig sein!
Getröste dich der Todten: ich und der Gatte mein,
Wir wollen so dir dienen, daß nimmer dein Gemüthe
Der Kummer mehr befange: du sollst genießen Herwigens Gü

Zweiund

Da sprach die edle Königin
Willst du mir Gnad erzeigen
Mich dreimal jährlich sehen
Ohne große Trübsal kann ich

Da sprach die edle Gudrun:
Mit Lachen und mit Weinen
Gieng sie oft rückschauend aus
Ihre Sorge hatt ein Ende; hier

Da brachte man gesattelt die Ro
(Die sie tragen sollten und die M
Mit schmalen Brustriemen und Zä
Länger zu verweilen gedachten da d

Die ohne goldnen Kopfschmuck ritten
Die ließen ihres Zornes wohl eine
Da sie von Ortrun schieden und von
Wenn Eine froher lebte, das könnte

Ortweins Geliebte hub da zu danken an
Gudrun der schönen: durch ihre Gunst g
Ihr Bruder Hartmuth wieder das Land
„Das lohne Gott dir, Gudrun, es wird mir

Auch ihrer Mutter Hilde begann sie Dank zu sagen,
Daß sie im Ortlande die Krone sollte tragen
Bei Ortwein dem König und Königin da hieße.
Frau Hilde versetzte, daß sie's von Herzen gern geschehen ließe.

Ortwein und Herwig schwuren da gesamt
Einander feste Treue, daß sie ihr Fürstenamt
Der hohen Väter würdig stäts in Ehren trügen;
Die ihnen schaden wollten, daß sie die beides fiengen und erschlügen.

---

Dritter Band.

## Das kleine Heldenbuch.

Zweite vermehrte Auflage.

Enthaltend:

Walther und Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. Ortnit. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Preis Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Vierter Band.

## Das Amelungenlied.

Erster Theil. Zweite Auflage.

Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt.

Preis Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Fünfter Band.

## Das Amelungenlied.

Zweiter Theil. Zweite Auflage.

Dietleib. Sibichs Verrath.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Sechster Band.

## Das Amelungenlied.

Dritter Theil.

Die beiden Dietriche. Die Rabenschlacht. Die Heimkehr.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

---

## Die Edda

die ältere und jüngere,

nebst den mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von

**Karl Simrock.**

Vierte vermehrte und verbeßerte Auflage.

gr. 8. broch. Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

---

Wolframs von Eschenbach

## Parzival und Titurel.

Rittergedichte.

Uebersetzt und erläutert von **Karl Simrock.**

Dritte Ausgabe.

gr. 8. Rthlr. 3. 10 Ngr. oder fl. 5. 36 kr.

# Das Nibel

Uebersetzt von Kar

Neunzehnte Auflage, mit gege

gr. 8. Rthlr. 2. — od

---

**Dassel**

Mit Holzschnitten nach

Julius Schnorr von

4. Geheftet . . . . Rthlr. 7.
Gebunden in Leder . . " 11.
" " Leinwand " 10.

---

**Dasselb**

Miniatur-Ausgabe mit einem Stahlstich.

Rthlr. 2. — oder fl. 3

---

# Beowul

Das älteste deutsche

Uebersetzt und erläutert von Ka

gr. 8. Rthlr. 1. — oder fl.

---

# Altdeutsches Le

in neudeutscher Spra

Mit einer Uebersicht der Litera

Von Karl Simrock.

gr. 8. Rthlr. 2. 12 Ngr. oder

---

# Der Wartburgk

geordnet, übersetzt und herausge

von Karl Simrock.

8. Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2.

---

# Deutsche Märchen

erzählt von

Karl Simrock.

Taschenausgabe. Cart. Rthlr. 1. 5 Ngr.

